Exeg.
553
m
Fiche

Exeg. 553 m
Fiche

m

Grundriß eines Systems der neutestamentlichen Hermenevtik.

Zum Gebrauch für Vorlesungen

von

D. Gottlieb Philipp Christian Kaiser,
Königl. Baier. ordentlichem Professor der Theologie und Stadtpfarrer in Erlangen.

Erlangen
in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung.
1817.

28 D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Manen

D. Martin Luther's,

des frommen Uebersetzers und Auslegers der heiligen Schrift, des Urhebers ihres Gebrauchs in Deutschland

im Jahre der dritten Sekularfeier der Reformation

ehrfurchtsvoll

geweiht

vom

Verfasser.

Vorrede.

Während ich meinen Zuhörern das Princip der christlichen Philologie als das Princip der neutestamentlichen Hermenevtik darlegte, erschien zu meiner Freude in diesem Punkte damit einstimmig, Lücke's Grundriß der neutestamentlichen Hermenevtik und ihrer Geschichte. Gött. 1817. Gleichwohl finde ich keinen Anstand, mit Rücksicht auf dieses Werk, auch meinen Grundriß der Hermenevtik N. T. abdrucken zu lassen, um das Diktiren der Uebersichten bei meinen Vorlesungen künftig zu ersparen. Auch weiche ich nicht allein in der Konstruktion dieser Wissenschaft so sehr von Herrn Lücke ab, daß ich wohl eine Prüfung der vorliegenden philosophisch-formalen Anordnung von den Sachverständigen hoffen kann, sondern ich finde mich auch bei meinen jetzt mehr supernaturalistischen, als rationalen Ansichten, die jedoch beide in dem grammatisch-historischen Auffassen des Sinnes N. T.

nie

nie etwas ändern sollten, zu neuen Erklärungen über den Gegenstand (doch hier nur in der Kürze) von meiner Seite veranlaßt. Das historische Element der Wissenschaft, besonders die Literatur der Produkte der Exegese N. T., welche als Erleichterungsmittel in den Lehrbüchern erscheinen, habe ich blos in den Einleitungen im Allgemeinen zusammengestellt und kurz angegeben, um Wiederholungen zu vermeiden. Ganz entbehrt kann es in einem Entwurfe zu Vorlesungen am wenigsten werden, da das Diktiren gerade hauptsächlich bei literärischen Notizen, besonders in Absicht auf die Namen der Verfasser lästig ist und Schwierigkeiten hat. Ich bemerke noch, daß die Büchertitel nicht immer nach der Zeitordnung, sondern oft nach den Ideen vom Inhalte, auf einander folgen. Manche Punkte sind durch eine umfassende Konstruktion zur Sprache gebracht, die man zu übergehen pflegt, oder oberflächlich abweißt. S. z. B. den ganzen 2ten Abschnitt. Kein Punkt wird hoffentlich in der Systematisirung unberührt gelassen seyn. Ein Grundriß aber berührt nur.

Erlangen, am 7. Mai 1817.

Der Verfasser.

Inhalt.

Einleitung. Seite

I. Natur der Hermenevtik des N. T. . . 1 — 9.

II. Verhältniß derselben . . . 9 — 16.

III. Ihre Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit . . . . 16 — 54.

Erster Abschnitt. Von der Erforschung des Sinnes in dem Stoffe, der in den Worten des N. T. gegeben ist — materielle Hevristik . . . . . . 55 — 157.

Von derselben überhaupt . . . . 55 — 103.

Erstes Kapitel. Erforschung des Sinnes in dem Stoffe einzelner Wörter, Redensarten und Sätze . . . . . . 104 — 125.

Zweites Kapitel. Erforschung des Sinnes in dem Stoffe ganzer Reden, Bücher und Schriften . . . . . . 126 — 147.

Drittes Kapitel. Erforschung des Sinnes in den Worten und Materien nach subjektiven und objektiven Besonderheiten . 147 — 157.

Zweiter Abschnitt. Von der Erforschung des Sinnes, der in der Form gegeben ist, — formelle Hevristik . . . . 157 — 179.

Von dieser Art der Erforschung überhaupt 157 — 160.

Seite

Erstes Kapitel. Von der Erforschung des Sinnes in der Form einzelner Wörter, Redensarten und Sätze , , , , 161—166.

Zweites Kapitel. Von Erforschung des Sinnes in der Form ganzer Reden, Bücher und Schriften , , , , , 167—175.

Drittes Kapitel. Von Erforschung des Sinnes aus der Form, nach subjektiven und objektiven Umständen , , , 175—179.

Dritter Abschnitt. Von der Darstellung des erkannten materiellen und formellen Sinnes des N. T., durch den Ausleger — Semiotik , , , , , , , 180—199.

Von der neutestamentlich-exegetischen Semiotik überhaupt , , , , , , 180—184.

Erstes Kapitel. Von der Darstellung in Beziehung auf das Erforschte , , , 185—191.

Zweites Kapitel. Von der Darstellung in Beziehung auf die Formen der Darstellung selbst. , , , , , 191—196.

Drittes Kapitel. Von der Darstellung in Beziehung auf Individualitäten in beiden Hinsichten , , , , , 196—199.

Ein-

Einleitung.

I. Natur der Hermenevtik des N. T.

§. 1.

Die Auslegungskunst des N. T. ist die Kunst, die Gedanken der neutestamentlichen Schriftsteller im Verhältnisse zu ihrer Idee des Ganzen richtig aufzufassen, und wenn man den Akt ihres Schreibens nachkonstruirt hat, auch Andern diesen Sinn überzeugend vorzutragen*). Denn das Ziel aller Auslegung besteht darin, jeden einzelnen Gedanken eines Auktors mit dem Verhältnisse zur Idee des Ganzen zugleich, richtig aufzufassen und so den Akt seines Darstellens in materieller und formeller Hinsicht nachzukonstruiren und wieder darzustellen. Die Wissenschaft aber über die Auslegungskunst heißt Hermenevtik, (ἑρμηνευτικη scil. επιστήμη.) So heißt die Wissenschaft über die Auslegungskunst des N. T., neutestamentliche Her-

*) S. Schleiermacher kurze Darstellung des theol. Studiums. Berlin 1811. S. 40.

Hermeneutik. 1. Der qualitative Charakter dieser letztern ist also, positiv betrachtet, ein Wissen um die Kunst des neutestamentlichen Auslegers, und dieser muß, wie jeder Ausleger, aus der Sprache und den Gedanken seines Schriftstellers den Sinn erfinden und darstellen. — Sprache ist das, was die innere Anschauung äusserlich herausstellt, und zwar weder durch reale Mittel, wie die Plastik, Musik und Architektonik, noch durch persönliche Mittel, wie die Mimik, sondern durch das rein geistige, ideale Mittel, durch Worte. Sprache ist die umgekehrte Anschauung, und Exegetik die umgekehrte Rhetorik. Der Redner trägt seine Gedanken vor, (προφορα) und dagegen stellt der Exeget die ihm schon historisch gegebenen Gedanken eines Andern, der sie ihm vorstellt, dar, und aus ihm heraus (εξηγησις). Die Exegetik ist ihrem Wesen nach, philologische Kunst, hingegen die Rhetorik philosophische Kunst, nehmlich ein Theil der angewandten Logik und Kritik, und der Aesthetik (philosophischen Darstellungskunst.) Indessen ist auch in der Exegetik das philosophisch-formale Princip (aus der angewandten Logik) mitherrschend, und besonders dann, wenn die Exegetik auch lehret, wie man den richtig gefundenen Sinn eines Schriftstellers auch recht vortragen soll, ist dieses der Punkt, wo philologische und philosophische Kunst wieder zusammentrifft. Es ist aber nicht gerade nothwendig, daß die Exegetik sich weiter verbreite, als über die Erfindung des Sinnes eines

Schrift-

Schriftstellers, obgleich zur Vollständigkeit Wissenschaft und Kunst immer vereint seyn muß (nosse und posse). Das Schema ist übrigens:

Bezeichnendes, (verba signantia,) Bezeichnetes, (signatae res,)

Bezeichnung (Bedeutung,) (significatio.)

§. 2.

Negativ schliesset die Auslegungskunst des N. T., und also auch die Wissenschaft von derselben Alles dogmatische, moralische und ästhetische Deuten nach dem vorgefaßten Systeme einer alten oder neueren Zeit, oder gar eine nach politischen, kirchlichen und anderen praktischen Absichten regelnde Interpretation, so wie den Doppelsinn der neutestamentlichen Schriftsteller aus, da nur Ein Sinn eines redlichen Schriftstellers, der die Leser nicht täuschen will, der wahre seyn kann, und jeder Schriftsteller historisch erklärt werden muß.

§. 3.

Limitativ lehrt allerdings die neutestamentliche Hermenevtik auch, die Resultate ihrer rein philologischen Interpretation zugleich im Zusammenhange mit dem urchristlichen Glauben auffassen, um durch die Totalansicht wieder auf das Einzelne der Stellen ein Licht zu werfen, ohne jedoch dabey in das Gebiet des Dogmatikers hinüberzutreten, und die kirchlichen Dog-

men schon festzusetzen. Es giebt eine universale Analogie des Glaubens, welche durch die ganze Bibel, (schon durch das A. T. und noch mehr durch das N. T.) hindurchläuft. Die Kultur und Religion giengen von Osten nach Westen, (die früheste Offenbarung ist in Asien zu suchen) *). Das A. T. enthält allerdings die in der ursprünglichen Gesetzmäßigkeit der menschlichen Natur gegründeten Typen, oder Vorbilder auf die vollendete Religion des Christenthums, allgemeine Ideen, deren höhere Potenz das Nachbild ist, z. E. Sündenfall, Versöhnung, Erlösung ꝛc., und in diesem Sinne ist das Christenthum so alt als die Welt. In diesem universalen Sinne muß der neutestamentliche Exeget schon Dogmatiker und der Dogmatiker schon Exeget seyn, um das Ganze in jedem vorliegenden Falle vollkommen, nehmlich mit religiösem Interesse und unter der Idee des Urchristenthums und der christl. Kirche insbesondere, so weit alles erweislich ist, zu schauen. Beide theologische Wissenschaften stehen in Wechselwirkung, und nur die Schule schneidet und zertrennt sie. Aus diesem welthistorischen Gesichtspunkte des Univer-

salis-

---

*) Vielleicht zeigt sich, daß im indischen Parabrama sich der monotheistische Abraham erhielt, und Thurah, der aus Indien nach Westen exulirte, weil er der Braminensekte folgte, erinnert an Tharah, Abrahams Vater. (Genes. 11.) S. über die universale Offenbarung durch die Weltgeschichte: Joh. v. Müller sämmtl. Werke. 8. Bd. S. 246.

falismus entscheidet sich der Streit der Neueren über die grammatisch-historische Interpretation und ihre Zuläßigkeit. Der Ausleger soll nicht blos erklären, sondern auch auslegen, welches oft verwechselt wurde, nicht nur speciell-historisch, sondern mit welthistorischem Blicke schauen, wo die wichtigsten Urkunden (die religiös-christlichen) auszulegen sind. Aus der vollständigen Bildungsgeschichte des Christenthums vom Anfange der Weltgeschichte an, wird der geoffenbarte Geist des N. T. erst vollständig erforscht und alle Weltgeschichte ist wiederum nur verständlich durch Kirchengeschichte.

§. 4.

2. Inhalt. —

Aus der Idee der neutestamentlichen Hermenevtik und ihrem Objekte fließt ihr Inhalt. So wie die Rhetorik lehret, Gedanken aufzufinden, zu ordnen und durch Worte zu bezeichnen (Hevristik, Diataktik, Semiotik;) *) so gehet dagegen (§. 1.) jede Hermenevtik von den schon gegebenen und zur Bezeichnung gebrauchten Wörtern einer Rede oder Schrift aus, und lehret in ihnen die gegebenen (schon vorgetragenen Begriffe, sodann ihre Form finden und abermals vortragen. Sonach hat auch die neutestamentliche Hermenevtik 3 Theile und handelt

1) von

*) S. meine geistl. Rhetorik. Erlangen, 1816.

1) von der Erkenntniß des Sinnes aus dem Stoffe der Rede, und zwar

A) von der Erforschung des Stoffes aus einzelnen Worten, Redensarten und Sätzen überhaupt,

B) von der Erforschung des Stoffes aus ganzen Reden, Büchern und Schriften überhaupt,

C) aus den besonderen Individualitäten einer Rede oder Schrift.

2) Von der Erkenntniß des Sinnes aus der Form der Rede, und zwar

A) aus der Form einzelner verbundener Wörter, Redensarten und Sätze überhaupt,

B) aus der Form ganzer Reden, Schriften und Bücher überhaupt,

C) aus der Form, in wie ferne sie durch Besonderheiten und Individualitäten bedingt ist.

3) Von der Darstellung des erforschten Sinnes, oder dem exegetischen Vortrage,

A) in Beziehung auf den Stoff,

B) in Beziehung auf die Form der Darstellung, und

C) in Beziehung auf individuelle Umstände.

Jeder der erstern Theile muß die Theorie und Methodik angeben, d. i.

a) die allgemeinen Gesetze aufstellen, nach welchen ein Element im N. T. zu erkennen und zu scheiden ist,

b) die Art und Weise anzeigen, wie jene Gesetze auf ein Gegebenes anzuwenden sind, und

c) die Regeln andeuten, nach denen die geschiedenen Elemente wieder in ihren Beziehungen und als ein Ganzes in den Ideen des christlichen Kanons, des Urchristenthums und seiner welthistorischen Tendenz als Offenbarung erkannt und begriffen werden können. (§. 1.) —

Anm. Die Elokution eines Schriftstellers wird in der Interpretation theils als äussere Form bei Eruirung seines Stoffs, theils als innere (oratorisch) signifikante Form bei Eruirung seiner logischen Anordnung und seines Tons bemerkbar gemacht, und so hat auch die Hermenevtik, wenn der Vortrag des Exegeten (seine Elokution) dazu kommt, nur drei Theile, wie die Rhetorik.

§. 5.

3. Umfang.

1) Es ist die Sache des Virtuosen dieses Faches, die Masse des Einzelnen zusammenzubringen, wodurch Einzelnes und Kleines erläutert wird. Die Quellen, woraus Erläuterungen zu nehmen sind, sind

nehmlich

nehmlich noch lange nicht erschöpft, und wie das Verständniß des Kanons überall noch nicht vollendet ist; so darf auch der einzelne Theologe sein Studium desselben nie als vollendet ansehen. Alles historische und philologische Studium ist überhaupt unendlich.

2) Auch der, welcher nur für den populären praktischen Zweck die Auslegungskunst des N. T. erlernt und betreibt, muß sie für seinen Zweck doch immer als eine philologische Disciplin, die auf eben so festen Prinzipien, als irgend eine andere beruhet, in so weit verstehen lernen, daß er das große Resultat aus eigenem Schauen und wissenschaftlicher Deduktion kennt, nnd die großen Züge, wodurch die Herrlichkeit des Evangeliums klar wird und ein richtiges Bild der neutestamentlichen Zeit entsteht, sich entwerfen kann. Er darf keine Auslegung auf Auktorität annehmen, keinem fremden unklaren Gefühle folgen, noch die Regeln der Auslegung nur als ein Aggregat von Observationen besitzen wollen, sondern er muß zu eigenem Verständniß des Kanons gelangen. In dieser Hinsicht findet kein Unterschied zwischen allgemeinem Besitz und besonderer Virtuosität Statt, da der Klerus eben so, wie der gelehrte Theologe, seine Auslegung aus Gründen deduciren muß *).

3) Es

*) S. Schleiermacher Darstellung des theol. Studiums. S. 39. f.

3) Es giebt von Seiten des Kirchenregimentes noch besondere Zwecke bey Benutzung der Interpretation für das Wohl der Kirche. Denn obgleich der eruirte Sinn des Kanons eine Einziger ist und von Allen auf Eine Art aufgefaßt werden muß; so kann er doch für den Zweck der Kirche mit mehr oder weniger Polemik und gelehrtem Apparat umfaßt werden. Die christliche Kirche ist Gemeinschaft der christlichen Lehre und des christlichen Lebens in der Einheit der Religion, und die Kirche ist irdisches Abbild vom himmlischen Urbilde des Reiches Gottes, obgleich historisch noch nie das Ideal in der Wirklichkeit erschienen ist. Das Christenthum steht daher mit der Idee der Kirche durch die Hermenevtik des N. T. in Verbindung; aber die Kirche unterwirft der exegetischen Kritik die Symbole der Lehre und des Kultus, und die Wissenschaft beherrschet in der protestantischen Kirche die historische Erscheinung der Kirche. Hingegen nach der Ansicht des Katholicismus ist die Wissenschaft der Kirche unterworfen.

II. Verhältniß.

§. 6.

1. Inneres Verhältniß der Hermenevtik des N. T.

Die theologische Auslegungskunst ist der Mittelpunkt der exegetischen Theologie und die Wissenschaft darüber der Grund aller andern reinen so wie

der

der angewandten theologischen Wissenschaften. Die Zweige der reinen theologischen Wissenschaften sind nehmlich:

1) exegetische Kenntnisse und Kunst (§. 1.).

A) Einleitung in das A. und N. T. nebst den biblischen Sprachkenntnissen, oder besser: biblische Archäologie und Lingvistik.

B) Biblische Kritik.

C) Biblische Hermenevtik.

2) Historische Kenntniß und Kunst.

A) Religionsgeschichte,

B) Geschichte des religiösen Lebens in der Kirche,

C) Kirchen-Geschichte.

3) Metaphysische theologische Kenntniß und Kunst,

A) Dogmatik,

B) Ethik, und

C) Aesthetik.

Zu diesen reinen Kenntnissen kommen die angewandten Zweige der Theologie, welche auch kurz genennt werden mögen:

1) geistl. Hierurgik, oder die innern Pflichten,

A) geistl. Rhetorik,

B) Liturgik,

C) Pädagogik.

2) Geistl.

2) Geistl. Politik, oder die äussern Pflichten.

3) Geistl. Rechtslehre *).

Drei Punkte also bilden den Kreis der heiligen Philologie, nämlich Einleitung, Kritik und Hermenevtik, von welchen die letzte auf den Stoff der beyden erstern bauet, und ihn nach dem philosophisch- und rhetorisch-formalen Princip anwendet, um den Sinn des Kanons darzustellen. Hieraus ergiebt sich erstlich das innere Verhältniß der bibl. Hermenevtik zur historischen Theologie. Diese nämlich ist eigentlich nur Fortsetzung der exegetischen Theologie, weil die Urkunden des Christenthums die Anfangspunkte der historischen Entwickelung und Darstellung des Urchristenthums sind. Daher kann der erste Theil der Theologie, oder die Exegetik, auch zu den historischen Kenntnissen gezogen **), und das ganze theologische Studium in drei Theile: des exegetisch-historischen, philosophischen und praktischen getheilt werden. Die philosophischen aber, oder richtiger: metaphysisch-theologischen Kenntnisse ***) stehen zur Hermenevtik der Bibel überhaupt und

---

*) S. meine Pastoraltheologie. Erlangen 1816. §. 2. f.

**) Daß überhaupt der Keim (oder die Andeutung des Werdens), die Monas, in die Dyas verschlungen werden kann, und die Tetras das Seyn in der Trias alsdann ausdrückt, darüber s. meine Pastoraltheologie § 86.

***) Weil auch die praktische theol. Kenntniß und Kunst philosophisch genannt werden mag.

und der des N. T. insbesondere, in diesem Verhältnisse, daß durch letztere die erstern gewonnen werden, weil die dogmatisch-ethischen Grundsätze ein Positives und in der Schrift Geoffenbartes sind, und es verhalten sich die ersten zur letzten wie Gebäude und Grund, und blos die Form der systematisch-metaphysischen Theologie besteht in einem philosoph. Elemente. Endlich die praktische Theologie lehret, wie die Wissenschaft und Kunst das Christenthum nach Inhalt und Form in dem Leben der Kirche darstellt, und die exegetische Theologie steht zu ihr in diesem Verhältnisse, daß sie unmittelbar die historische und metaphysische Theologie bestimmt hat und bestimmt, mittelbar aber durch diese beiden die praktische Theologie regelt. Die kirchlichen Zwecke können die Hermenevtik nicht regeln, aber die Kirche kann von der letzteren sich die Lehre rein und lauter scheiden lassen und die Formen des exegetischen Vortrags modifiziren *).

§. 7.

2. Aeusseres Verhältniß.

1) Es giebt eine allgemeine Hermenevtik, deren Regeln auf alle Gattungen, Arten und Individuen von Schriften und Reden angewendet werden können, und welche ein Theil der angewandten Logik, Psy-

*) Lücke Grundriß der neutestamentlichen Hermenevtik und ihrer Geschichte. Göttingen, 1817. S. 19. f.

Psychologie, Kritik und Rhetorik, in Verbindung mit der allgemeinen Sprachwissenschaft und Lingvistik ist *). Alle Philologie ist:

A) allgemeine Sprachwissenschaft, die in Grammatik, Lexikographik und Kritik bestehet.

B) Lingvistik der (besonderen) einzelnen Sprachen, und

C) Exegetik. —

Die Philologie ist nicht blos Sprachgelehrsamkeit, sondern auch die höhere Kunst, die alte Menschheit aus ihren Sprachen zu begreifen, den lebendigen Geist aus einer für uns erstorbenen, Rede wieder zu erwecken, und den erweckten Geist gleichsam zu zwingen, daß er dem Fragenden antworte. Wie der Naturforscher und Geologe aus Erdschichten und Fossilien das Alter, die Entstehung und Umwandlung des Erdkörpers erforscht; so zerlegt der Philologe die Werke des Alterthums und wird dadurch einheimisch unter einem vergangenen Menschengeschlecht, findet die Art und den Grad der Kultur desselben und dessen Religion und

*) S. *Chladenii* Einleitung zur richtigen Auslegung vernünftiger Reden und Schriften. Leipz. 1742. *Joach. Ehrenfr. Pfeiffer* elementa hermeneuticae universalis. Ien. 1743. Georg Fried. Meier Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst. Halle, 1757.

und Weise, das Leben zu schauen. Die Sprache objektivirt das Subjektive, in den Sprachen liegt des Geistes und der Völker vollständige Geschichte, als dem Faktum der geistigen Reproduktion. Der Gegensatz der Philologie ist die physische allgemeine Kosmo(Geo.)Graphie, und beide sind die Bedingungen zur Darstellung der Weltgeschichte. 1) Die physikalisch-empirischen, 2) die geschichtlich-empirischen und 3) die idealen Wissenschaften, zu welchen letzten Mathematik, Philosophie und die höchste Vollendung, Theologie, gehören, bilden den Kreis aller Wissenschaften.

2) Es giebt viele Special-Hermenevtiken, die aber alle in jenen allgemeinen Regeln die besondern Regeln der Anwendung auf eine bestimmte Schrift wieder erkennen lassen müssen.

3) Insbesondere die Specialhermenevtik der Bibel, als ein Theil der heiligen Philologie im Gegensatze gegen die klassische Philologie, wird noch spezieller auf das N. T. allein bezogen, und ist dann ein Theil der christlichen Philologie. Es ist nöthig, die alttestamentl. und neutestamentliche Hermenevtik abgesondert zu behandeln, aber auch beide wieder unter einem gemeinschaftlichen Prinzipe in Einem Werke zu begreifen. Die neutestamentliche Hermenevtik nun hat ihrer Form nach, d. h. nach ihrem äussern Verhältnisse, mit jeder Hermenevtik gemein,

mein, daß alle ihre Erkenntnisse und Regeln aus einem obersten formalen Prinzipe abgeleitet werden, und daß die Regeln der angewandten Logik, Psychologie, philosophischen Kritik und Rhetorik auch auf sie übergehen. Sie hat aber auch ihr eigenthümliches, oder ihr inneres und äusseres Verhältniß zugleich. —

§. 8.

3. Inneres und äusseres Verhältniß, oder Wechselwirkung.

Zufolge des obersten Grundsatzes der Hermenevtik des N. T., welcher in der christlichen Philologie enthalten ist, darf man nicht von der Form, und dem philosophischen Elemente derselben, sie eine logisch-psychologisch-rhetorische Wissenschaft nennen, noch auch nach ihrem Inhalte die Auslegung und ihre Wissenschaft eine moralische, dogmatische, mystische heissen, noch auch endlich von ihrem Grund und Zweck sie eine religiös-praktische, oder kirchliche, oder historische nennen. Sie ist rein-philologische Wissenschaft, auch in wie ferne in der Philologie, als Exegetik, die Lehre vom exegetischen Vortrage aus der Philosophie aufgenommen und angewendet wird, und jede Auslegung als philologische ist schon an sich eine historische in Absicht auf Sachen und Worte. Dieses Prinzip vereiniget alle subjektiven und objektiven, materiellen und formellen Erfordernisse des christlichen Exegeten und schließt den Einfluß der klassischen Philologie

lologie in so ferne aus, als diese nicht zum Verständniß des N. T. unmittelbar nothwendig ist. Indessen fördert mittelbar alle wahre klassische Wissenschaft auch das biblische Studium uud durch das letztere wird hinwiederum die erste erhöhet und geheiliget.

III. Modalität.

§. 9.

1. Möglichkeit der Hermenevtik des N. T., als einer Wissenschaft.

In der Möglichkeit jeder Hermenevtik und in den Hülfsmitteln zur Erkenntniß des Sinnes einer Schrift, so wie in den philosophischen Regeln für die Darstellung dieses Sinnes, ist auch die Möglichkeit der neutestamentlichen Hermenevtik gegründet. Denn obgleich diese auf empirisch-historischen Kenntnissen beruhet; so hat sie doch zum philosophisch-logisch-psychologisch-kritischen Elemente die allgemeine Auslegungswissenschaft und zum philosophisch-ästhetischen Elemente die allgemeine Rhetorik, und kann also als System gleichartiger und gewisser Kenntnisse Wissenschaft heissen und werden. Denn dadurch, daß diese hermenevtischen Grundsätze auf die ersten Gründe der Erkenntniß zurückgehen, und daß das Allgemeine über dem Besonderen sich wieder findet, erhalten diese hermenevtischen Kenntnisse Gewißheit.

2. Wirklichkeit derselben, oder ihre Geschichte

Man muß die Geschichte der Hermenevtik von der Geschichte der Exegetik und der Exegese unterscheiden. Die Exegetik oder Auslegungskunst verhält sich zur Hermenevtik, wie die Praxis zur Theorie und Methodik. Die Exegese aber ist das Produkt, das Erzeugniß, auch die Handlung des Auslegers selbst.

§. 10.

I. Geschichte der neutestamentlichen Exegetik oder Auslegungskunst.

Daß auch diese hieher gehöre, erhellet daraus, weil jede Wissenschaft in jedem Momente ihrer Bildung und Gestaltung, also auch die Hermenevtik des N. T., ein organisches Produkt aller frühern Kunst und Wissenschaft zugleich, folglich historischen Ursprungs ist. Die historische Darstellung der Wissenschaft in ihrem Verhältnisse zu ihrer bisherigen Praxis und zu ihren bisherigen Produkten zeigt das Werden und Gewordenseyn des Neuentstandenen, des Alten und Neuen, des Wahren und Falschen.

Erste Periode

der neutestamentlichen Exegetik, von Christo bis zu Ende der ersten 500 Jahre nach ihm (in der Zeit des Strebens der Kirche, neben den Staaten zu seyn.)

Das apostolische Zeitalter übte das richtige hermenevtische Prinzip in bewußtloser Unschuld in der richti-

gen Verbindung der historischen und didaktischen Darstellung des Urchristenthums, und durfte allerdings die damals unter den Juden herrschende Interpretation des A. T. auch auf Christum in einer höhern Potenz anwenden. (s. §. 3.) Als die äussere Geschichte Christi und der Apostel vollendet war, da verschwand schon allmählich aus der Kirche die christliche Unschuld des richtigen Gefühls in der Auslegung der urchristlichen Lehre und Geschichte. Die mystisch-allegorische und grammatisch-historische Methode traten in der griechischen Kirche mit einander in den Kampf (siehe die Werke des Irenäus und Clemens Alexandrinus). Origenes vereinigt in der Ausübung beyde Schriftauslegungen und giebt die ersten Anfänge der christlich-philologischen Auslegung. Aus seiner Schule giengen bis ins 5te Jahrh. Kirchenlehrer hervor, welche mit Geschicklichkeit das grammatisch-historische Element bearbeiteten, Basilius Magnus, Julius Africanus, Dionysius von Alexandrien, die beiden Eusebius, Ephräm der Syrer, Chrysostomus, Isidorus Pelusiota, vorzüglich aber Diodorus Tarsensis, von welchem leider! keine Produkte seiner strengen grammatischen Interpretation mehr übrig sind, und Theodorus von Mopsveste. Dieß ist das goldene Zeitalter der älteren neutestamentlichen Auslegungskunst. Die römische Kirche pflegte nicht weniger das exegetische Studium. Tertullian erklärt aber fast durch und durch mystisch-

alle-

allegorisch und dogmatisch. Hieronymus ist reich an lingvistischen und historischen Kenntnissen, Augustin aber an dogmatischer Exegese und Polemik. Pelagius und Julian von Eklane zeigten grammatisch-historische Kenntnisse.

Zweite Periode.

Vom Jahre 500 bis 1000 (in der Zeit der werdenden Herrschaft der Kirche über die Staaten.)

Das griechische Sprachelement trat aus dem Leben der griechischen Kirche im 5ten Jahrhunderte. Seit dieser Zeit verschwand allmählich, und seit dem 8ten Jahrhunderte gänzlich die Blüthezeit in der griechischen Kirche. Der römisch-hierarchische Geist kam in die Religion und Wissenschaft der ganzen Kirche. Sowohl in der griechischen, als auch in der römischen Kirche vereinigte sich die mystisch-allegorische Auslegung des N. T. mit der kirchlich-dogmatischen und erhielt sich seit dem 6ten Jahrhunderte im Besitze der Herrschaft. Auch die Armuth an Exegeten ist bemerkenswerth und zeigt das Streben der Unwissenheit in dieser Periode nach Hierarchie. Man schöpfte aus den Vorgängern der vorherigen Periode. Daher die Grammatiker und Glossographen im 6ten und 7ten Jahrhunderte und die Katenensammlungen vom Procopius von Gaza, im 6ten und des Oecumenius von Tricca im 10ten Jahrhunderte. Als das Römerthum seit Gregor dem Großen († 604) die

römische Theologie beherrschte und die Kirche im hierarchischen Streben begriffen war; so verdrängte die lateinische Sprache alle griechische und hebräische Sprachgelehrsamkeit und die kirchlich-politische Spaltung zwischen der occidentalischen und orientalischen Kirche hielt griechische und hebräische Sprachkunde ab. Hieher gehören Primasius von Uttica, Augustin's Schüler, (stirbt 550), Junilius, Gregor der Große, Beda Venerabilis, Flaccus Alcuinus (stirbt 804), Rabanus Maurus und dessen Schüler Walafried Strabo (st. 849) und andere.

Dritte Periode.

Vom J. 1000 bis 1500 (in der Zeit des Strebens *) des Staates, die Kirche unter sich zu bringen).

Als vollends der Scholasticismus durch sein Bestreben, die schon abgeschlossene Dogmatik der Kirche nur metaphysisch und dialektisch zu begründen, eine reinphilologische Schriftforschung vernichtete und die doctores biblici oder sacrae paginae, und die Mystiker jener Zeit zu arm an lingvistischen und historischen Kenntnissen waren, da versank das exegetische Stu-

*) Es ist hier überall nur vom Streben, nicht vom Inhalte die Rede. Der letztere gehört überall mehr in die folgende Periode. Ueber diese Art der Eintheilung der ganzen Kirchengeschichte s. in meiner geistl. Rhetorik, Erl. 1816, die Anm. S. 30. f.

Studium in die Nacht der Unwissenheit. Zu nennen sind hier Bernhard von Clairveaux, (st. 1153,) Bonaventura, (st. 1274,) Hugo von St. Caro, (st. 1260,) Thomas von Aquino, (st. 1174,) Nicolaus von Lyra oder Lyranus, (st. 1340,) und Erasmus. Schon in dieser Periode wurde auf Abstreifung der hierarchischen Fesseln hingearbeitet, als die fliehenden Griechen in Italien aufgenommen waren, und gallische, italienische, englische und deutsche Kirchenhelden für Religion und Wissenschaft kämpften. Man ersiehet aber aus den exegetischen Schriften eines Paul von Burgos, Matthias Thoring, Johann Huß, Alphonsus Tostatus und Johann Charlierius von Gerson, wie lange das neue Licht mit der alten Finsterniß kämpfen mußte, bis das Werk der Reformation auch in der neutestamentlichen Exegese beginnen konnte.

Vierte Periode.

Von 1500 bis auf unsere Zeit (und künftig bis 2000) oder in der Zeit des Strebens nach innerer Einheit der Kirche und des Staates.

Die Reformatoren kamen in der grammatisch-historischen Interpretation überein, beschränkten aber ihr Prinzip allerdings durch christliche Allegorie nach dem kirchlich-praktischen oder dogmatischen Interesse, welches durch den Bildungsgang der Reformation bestimmt wurde. Luther's fromme Typologie (§. 3.)

1) In

1) In der lutherischen Kirche wurde durch Flacius die exegetische Kunst der Reformatoren vollendet. Von ihm ist bis zu den pietistischen Streitigkeiten nichts Epoche-Machendes in unserer Kirche für die Exegetik auszuzeichnen. Zu nennen sind: Gerhard, Franz, Glassius, Dannhauer, A. Pfeiffer, und von der pietistischen Schule: Spener, Lange und Franke. Eine neue Epoche beginnt mit dem Anfange des 18ten Jahrh. und endiget mit der Mitte desselben. Bengel, Wolf, Mosheim, Schöttgen, Heumann, Meuschen, Krebs, Elsner, Kypke und andere haben bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts den Kampf des asketisch-kirchlichen, mystischen, dogmatischen, philosophischen und des rein-philologischen Prinzips getheilt, das letztere beschleunigte seinen Sieg durch den Streit über die Gräcität des N. T. Die letzte bisherige Epoche beginnt mit Ernesti und Semler. Jener interpretirte mehr nach dem grammatischen Elemente, dieser mehr nach dem historischen und beide stifteten Schulen. Vorzüglich Keil drang neuerlich mit Recht auf die innigste Vereinigung der grammatischen und historischen = philologischen Interpretation. Dagegen haben die Kant'schen Theologen die moralisch-philosophische Auslegung wieder in den Schutz genommen, und die Schelling'sche Schule hat die ideal-praktische Auslegung empor zu bringen gesucht. Als Exegeten dieser Epoche sind bis jetzt auszuzeichen: Morus, Her-

der,

der, Nösselt, Koppe, Rosenmüller u. a. Die noch Lebenden zu geschweigen.

2) In der reformirten Kirche ist durch die Nationalcharaktere der schweitzerischen, deutschen, holländischen, französischen und englischen Kirche, und durch den Einfluß der Sekte der Arminianer, welche aus der reformirten Kirche hervorgieng, die Geschichte ihrer exegetischen Kunst bestimmt worden. Drusius, Capellus, Coccejus, der Vertheidiger des mystischen Doppelsinnes, Lightfoot, Matthias Polus und andere. Unter den Arminianern sind Arminius, Episkopius und vor allen Hugo Grotius auszuzeichnen. Die reformirte Kirche entwickelte am freiesten die philologische Exegese und wirkte auf unsere Kirche. In der Folgezeit haben sich Whitby, Doddridge, Peirce, Clericus und Wetstein unter den Reformirten hervorgethan.

3) Die katholische Kirche hat ihre exegetischen Grundsätze mit dem tridentinischen Concilium vollendet. Diese Parthey hielt zwar auch den Wortsinn für die vornehmste Quelle der Auslegung, verstattete aber einem jeden Einzelnen die mystisch-allegorische Interpretation und erhob die Vulgate, die Tradition und die Kirche zu Richterinnen über den wahren Sinn. Die Veränderungen in den Exegesen der Katholiken in neuern Zeiten durch Fischer, Jahn, Aigler, Onymus, Oberthür, Zirkel und Hug u. a.

sind

sind aus dem Zeitgeiste, besonders aus dem Einflusse der protestantischen Kirche hervorgegangen *).

§. 11.

II. Geschichte der Auslegung.

Erste Periode.

Von 1 bis 500.

Die Schriften des Origenes zur neutestamentlichen Auslegung sind

1) *Philocalia* siue de obscuris sacrae scripturae locis a Basilio Magno et Gregorio theologo ex variis Origenis commentariis excerpta, graece et latine ed. opera *Tarini*. Paris 1618. Ist eine Philokalie (Chrestomathie) aus Origenes verloren gegangener Schrift: σημειώσεις (weitläuftige Scholien).

2) Ori-

---

*) S. hier und bei den folg. §§. *Rich. Simon* hist. critique des comment. du N. T. Rotterd. 1693. 1704. *I. G. Rosenmülleri* historia interpretationis libr. sacr. P. 1—5. Lips 1795—1814. Flügge Versuch einer Gesch. der theol. Wiss 3 Thle. Halle 1796 — 99. Stäudlin Gesch. der theol. Wiss. seit der Ausbreitung deralten Lit. 2. Th. Göttingen 1810. 11. G. W. Meyer Gesch. der Schrifterklärung seit der Wiederherstellung der Wiss. 5 Thle. Göttingen 1802 — 09. *Mori* super hermenevtica N. T. acroases acad. ed. *Eichstädt*. 2. Vol. Lips. 1797 — 1802. Band 2. S. 204. f. Plank Einl. in die theol. Wiss. Th. 2. S. 127. f.

2) Origenis commentaria edidit *Huetius.* II. Tomi. Rhotomagi, 1668. Der Pentateuch, Matthäus und Johannes sind hier von Origenes erklärt. Die Zeugnisse über die verlornen Schriften des Diodorus Tarsensis s. bei Sokrates 6, 3. Sozomenus 8, 2. und *Theodoret.* histor. eccl. 6, 3. Auch vom Theodorus Mopsvestenus sind nur Fragmente vorhanden. S. fragmenta patrum graecorum edidit *Münter.* Hafniae, 1788, auch in *Richard Simon* histoire critique des commentateurs du N. T. Rotterd. 1693, und in den Katenen. Auch vom Eusebius Emasenus, Theognostus und Pierius ist nichts übrig. Letzterer hatte ein solches Ansehen, daß der Zulauf in seine Schule nach Alexandrien berühmt wurde. Chrysostomus war ein Schüler des Diodors und hat das ganze N. T., ausser den katholischen Briefen, in den Homilieen erklärt und sich der allegorischen Interpretation widersetzt. S. *Chrysostomi* Opera, edidit *Bernardi de Montfaucon.* Parisiis 1718. bis 1738. 13 fol. Vom Isidorus Pelusiota haben wir 5 Bücher epistolarum de interpretatione div. scripturae. Paris. 1638. Theodoret im 5ten Jahrhundert schrieb über die paulinischen Briefe, meistens nach dem Chrysostomus, s. *Theodoreti* Opera omnia. Neue Edition von Schulz und Nössel, Halle 1769 bis 1774, 5 Bände. Cyrillus von Alexandrien

schrieb

schrieb einen Kommentar über den Johannes, den wir nicht mehr ganz haben, s. Cyrilli Opera edita ab *Auberto*. Paris. 1638. In der lateinischen Kirche kommen zuerst Tertullians Werke in Betrachtung. Neue Ausgabe von Semler. Halle 1769 bis 76. 6. B. *Cypriani* Opera edidit *Baluzius*, hernach *Maranus*. Paris. 1726. Hieronymus ist der Chrysostomus der römischen Kirche. Er schrieb commentarium in Matthaeum und über einige Briefe Pauli; siehe *Hieronymi* opera. edirt von *Valarsius*. Verona 1734 — 42. XI Fol. Hilarius Pictaviensis schrieb einen Kommentar über Matthäus, ist aber zu allegorisirend. Edidit *Oberthür*. Würzb. 1785. 3 Tom. *Ambrosius*. Unter dessen angeblichem Namen ist ein Kommentar über die paulinischen Briefe vorhanden, der nach einigen den Hilarius Diaconus zum Verfasser hat. Siehe Opera *Ambrosii*. Parisiis 1686—90. *Pelagius*. Unter seinem Namen ist ein Kommentar über die Briefe Pauli, ausgenommen den Brief an die Hebräer, vorhanden, er steht in der Ausgabe des Hieronymus von Valarsius. — Augustinus schrieb de consensu Evangelistarum, dann 2 Bücher quaestionum evangelicarum in Matth. et Lucam, endlich expositio quarundam propositionum ex epist. ad Rom. et epist. ad Rom. inchoata expositio. — Expositio epist. ad Galat. Augustin verstand den Grundtext nicht und

über-

überließ sich daher mystischen Träumen. Er hängt sich an die lat. Version und an den Hieronymus. S. die neue Ausgabe der sämmtl. Werke desselben von Clericus, Antwerpen (Amsterdam) 1700 — 1703. XII. Fol. *Lactantius* schrieb divinas institutiones, edidit *Bünemann*. Lips. 1739.

Zweite Periode.

Von 500 bis 1000.

Johannes Damascenus (im 8. Jahrh.) schrieb einen kleinen Kommentar über die Briefe Pauli. Siehe dessen opera, graece et latine. Paris. 1712. von von *Lequien*. Hieher gehören die Ausgaben der Glossen und Katenen. S. unten §. 22. Der gelehrte Britte Beda schrieb einen Kommentar fast über das ganze N. T.; siehe dessen opera. Coloniae 1688. Fol. Alkuin hat sehr wenig in seinen Schriften hinterlassen, was hieher gehört.

Dritte Periode.

Von 1000 bis 1500.

Theophylactus (im 11ten Jahrh.) schrieb meistens aus Chrysostomus ab. Sein Buch heißt *ἑρμηνεια*. Siehe *Theophylacti* opera omnia. Venetiis 1754—63. Euthymius Zigabenus (im 12ten Jahrh.) schrieb Commentarios in evangelia, edidit *Matthaei*. Lips. 1792. — Meistens aus Chrysostomus. Die dem Oecumenius

zuge-

zugeschriebenen Kommentare über die Apostelgeschichte und die Briefe Pauli sind bloße Kollektanea. Ed. *Donatus.* Verona 1532. Thomas Aquino schrieb Glossen (im 13ten Jahrh.) und Nicolaus Lyranus (im 14ten Jahrh.), welcher der griechischen Sprache wohl kundig war, schrieb die Postillen, die in seinen Operibus, Lugduni 1590. zu finden sind. Paulus Burgensis schrieb Anmerkungen zur Postille des Nicolaus und widerlegte ihn. Auch er verstand hebräisch und griechisch. S. dessen opera. Lugduni 1690. Thoring widerlegte den Paulus Burgensis, aber wichtiger ist Laurentius Valla (im 15. Jahrh.), dessen Annotationes in N. T., in den Op. Basil. 1543 und zu Paris 1505 herauskamen, und Erasmus, sowohl wegen der lateinischen Version mit Anmerkungen, als auch wegen der Paraphrasen des N. T. Letztere erschienen in der neuesten Ausgabe. Berolini. 1777—80. Curavit *Augustin.* 3 T.

Vierte Periode.

Von 1500 bis auf unsere Zeiten.

Luther hat durch seine Uebersetzung der Bibel, so wie durch die Kommentare, besonders über die Genesis und die Briefe an die Römer und Galater sich Verdienste erworben. S. dessen Werke in der Wittenberger Ausgabe 1539. Die Jena'sche 1556. Die Halle'sche 1737. Diese Kommentare sind mehr dogmatischen und moralischen Inhaltes. Eine Sammlung

von

von Luther'schen Erklärungen hat auch Calovius veranstaltet in der glossirten Bibel. 1682. 3 Fol. Die Kommentare Melanchthons stehen im 4ten Bande seiner Werke. S. opera Phil. Mel. Witteb. 1562—64. Auch die Apologie der Augsburg. Confession ist zum Theil exegetisch. *Camerarius* schrieb Notatio figurarum Novi Testamenti, und Commentarius in N. T. Cantabrig. 1642., worin er sehr philologisch zu Werke geht, so daß auch Richard Simon in der histoire critique im 47. Kapitel ihm Gerechtigkeit widerfahren läßt. Matthias Flacius schrieb Clavis scripturae sacrae, 6te Ausgabe von Musäus. Ienae 1674. Victorinus Strigelius schrieb hypomnemata. Lips. 1765. *Chemnitz* opus harmonicum, fortgesetzt von Leyser und Gerhard. Hamburg 1704. 3 Fol. *Osiandri* Scholia. Francofurti 1635. 2 Fol. *Hunnii* thesaurus apostolicus, complectens commentarios in omnes N. T. epistolas et apocalypsin Ioannis. Ed. *Feustkingius*. Viteb. 1705, und *Balduini* commentarius in omnes epistolas Pauli. 1611—1630. Die beiden letztern erklären dogmatisch-polemisch und liefern analytisch-scholastische Dispositionen. Calovius schrieb Biblia illustrata. Francof. ad Moenum 1672—76. 4 Fol., worin er Hugo Grotius zu widerlegen sucht. Aus der pietistischen Schule sind die Kommentare Spener's selbst, besonders über die Briefe an

die

die Galater, Epheser, Kolasser, Römer und Korinther und den 1. Brief Johannis bemerkenswerth. Die exegetischen Produkte unserer Kirche aus dem vorigen und jetzigen Jahrhunderte siehe nachher.

2) In der reformirten Kirche folgte auf Zwingli, Oekolampadius und Calvin (s. dessen comm. homiliae et praelectiones. Die 7 ersten Bände von den oper. Amstel. 1671. 9 Bde.), Theodorus Beza, von dessen Version und Noten die erste Ausgabe 1556, die 5te 1598 erschien. Er ist kritisch, aber auch polemisch nach der Prädestinationslehre seiner Kirche. Castellio hat durch seine lateinische Uebersetzung, wovon die beste Ausgabe durch Bünemann, Leipzig 1736 — 38. erschienen ist, sich verdient gemacht. Gegen die Angriffe des Theodorus Beza schrieb er defensio suarum translationum bibliorum et maximo N. T. *Basileae* 1562. Hugo Grotius hat freie Ansichten, erklärt grammatisch und sondert für die Dogmatik das Temporelle ab. Besonders ist der Kommentar über Matthäus meisterhaft. Letzte Ausgabe, Erlangae, 1755—57. Edidit *de Windheim*, 2. T. 4. *Cocceji* comm. in oper., am neusten Amstel. 1701. 10 Fol. Aus der englischen Kirche ist das Werk vom *Hammond* Novum Testam. domini Iesu Cristi ex versione vulgata cum praefatione et annotationibus *Hammondi*, ex anglica lingua in latinam transtulit *Clericus*. Francof. 1714.

2 Tom.

2 Tom. und *Whitby* a paraphrase and Commentary on the new Testament. London 1727. 5te Ausgabe. 2 Fol. wichtig. Aus der französisch-reformirten Kirche ist *Beausobre* und *Lenfant* le nouveau Testament avec des notes litterales. Amstel. 1741, und

3) aus der katholischen Kirche der ältern Zeit der Kommentar von Calmet, Paris 1724—26. bemerkenswerth.

Sammlungen von Auslegungen überhaupt: Critici sacri, s. clarissimorum virorum in sacrosancta utriusque foederis biblia doctissimae adnotationes atque tractatus theologico-philologici. Amstel. 1698. 9 Bände, Fol. u. Frcft. ad Moen. 1697. 7 Bände, nebst 2 Bänden Supplementen, ib. 1700. 1701. Fol. u. *Matth. Poli* Synopsis criticorum aliorumque scripturae sacrae interpretum et commentatorum, Fcft. ad Moen. 1712. 5 Bände, Fol. oder ebend. 1694. 5 Bde. 4. ingl. Die heilige Schrift des A. und N. T. nebst einer vollständigen Erklärung derselben, welche aus den auserlesensten Anmerkungen verschiedener engländischer Schriftsteller zusammengetragen, und zuerst in der franz. Sprache an das Licht gestellt, nunmehr aber in dieser deutschen Uebersetzung auf das neue durchgesehen und mit vielen Anmerkungen begleitet worden. Leipz. 1749—70. 19 Bände, gr. 4.) Soge-

genannte glossirte Bibeln, vorzüglich: Die Bibel A. und N. T. mit vollständig erklärenden Anmerkungen von Wilh. Friedr. Hezel, Lemgo 1780—91. 10 Theile, gr. 8. u. 1r bis 5r Theil. 2te verm. Aufl. ebend. 1786—91.

Unter den neuern Uebersetzungen des N. T. kommen vorzüglich folgende in Betrachtung.

Chr. Guil. Thalemanni versio latina Evangeliorum Matthaei, Lucae et Johannis, itemque Actuum App. edita a *C. C. Tittmanno*. Berol. 1781. 8. u. Versio latina epistolar. N. T. perpetua annotatione illustrata a *Godofr. Sigism. Jaspis*. Lips. Vol. I. 1793. Vol. II. 1797. 8.

Sacri N. T. libri omnes, veteri latinitate donati ab *Henr. Godofr. Reichardo*. Lips. 1799. Partt. II. gr. 8.

N. T. graece, e recensione Griesbachiana nova versione latina illustratum — auctore *Henr. Aug. Schott*. Lips. 1805. 8. Edit. 2. 1811.

Deutsche: Das N. T. nach der Uebersetzung Chr. Aug. Heumanns, verbess. Ausg. Hannov. 1750. gr. 8.

Die neuesten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen, verdeutscht durch Karl Fr. Bahrdt.

Riga

Riga 1773. 74. 4 Theile. kl. 8. 2te sehr veränderte Ausg. Frankenthal 1777. 2 Thle. 8. Neueste Ausgabe: Das N. T., oder die neuesten Belehrungen Gottes durch Jesum und seine Apostel. Verdeutscht und mit Anmerk. versehen durch C. F. Bahrdt. Berl. 1783. 2 Thle. gr. 8. Vergl. Die letzten Offenbarungen Gottes, d. i. Schriften des N. T. übersetzt von C. F. Bahrdt, mit durchgängigen Berichtigungen und Anmerkungen versehen von P**. Frankf. u. Leipz. 1780. 81. 2 Bde. 8.

Joh. Dav. Michaelis Uebersetzung des N. T. Götting. 1790. 2 Thle. 4.

Joh. Jak. Stolz Uebersetzung der sämmtlichen Schriften des N. T. 4te durchaus verbess. und zum Theil wieder von neuem umgearbeitete Ausg. Hannover 1804. 2 Th. gr. 8.

Geo. Fr. Seiler's Uebersetzung der Schriften des N. T. mit beigefügten Erklärungen dunkler und schwerer Stellen, Erlang. 1806. 2 Bde. gr. 8.

Die Bibel des N. T., oder die ehrwürdigen Urkunden der christlichen Religion, als ächte und einzige Quelle derselben, übersetzt und mit Anmerkungen herausgegeben von Wilh. Fr. Hezel, Dorpat u. Leipz. 1809. gr. 8.

De Wette und Augusti: Die Schriften des N. T. Heidelberg, 1814. Die neutestamentl. Bibel,

oder die heil. Urkunden der Christusreligion. Für alle christl. Glaubensgenossen genau und unpartheiisch übersetzt, von Chr. Fr. Preiß. 2 B. Stettin und Lpz. 1811. Uebers. von katholischen Verf. sind: Die heiligen Schriften des N. T., übersetzt von Karl van Eß und Leander van Eß. Sulzb. 1807. 3. Ausg. 1816. Ausserdem mehrere Uebers. von Fischer, Mutschelle, Babor, Schnappinger, Wiedemann u. m.

Neuere Paraphrasen:

Jo. Sal. Semleri paraphrasis Evangelii Joannis. Hal. 1771. 2 Voll. *Ei.* paraphrasis epistolae ad Romanos cum notis, ibid. 1769. 8. — in primam Pauli ad Corinth. epistolam ib. 1770. — secundae epistolae ad Corinth. ib. 1776. — epistol. ad Galatas, ib. 1779. — epistolae Jacobi, ib. 1781. — in epistolam I. Petri, ib. 1783. — in epistolam II. Petri et epistolam Judae, ib. 1784. — in 1. Joan. epistolam, accessit de Jo. Sal. Semlero eiusque ingenio inprimis et meritis in interpretationem S. S. scripturarum narratio *Jo. Aug. Noesselti.* Rigae 1792. 8.

Sam. Clark's Paraphrase der vier Evangelisten, nebst einigen kritischen Erläuterungen der schwersten Stellen, aus dem Engl. übersetzt von Fr. Ernst

Ernst Wilmsen. Berl. 1763. 3 Bde. 4. und Thom. Pyle Paraphrase über die Apostelgeschichte und die apostolischen Briefe des N. T. — übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Elies. Gottl. Küster. Hamb. 1788. 2 Th. gr. 8.

Joh. Lock's paraphrastische Erklärung und Anmerkungen über St. Pauli Briefe an die Galater, Korinther, Römer und Epheser, aus dem Engl. übersetzt, und mit Anmerkungen — versehen von Joh. Geo. Hoffmann. Frkft. 1768. 69. 2 Bde. 4. *Jac. Peircii* paraphrasis et notae philologicae atque exegeticae in epistolam ad Ebraeos, latine vertit et observationes addidit *Joh. Dav. Michaelis.* Hal. 1747. 4. und Geo. Benson's paraphrastische Erklärung und Anmerkungen über einige Briefe des N. T. Leipz. 1761. 4 Bde. auch lateinisch: *Geo. Bensonii* Paraphrasis et notae philologicae in epistolam S. Jacobi, latine vertit et suas ubique observationes addidit *Jo. Dav. Michaelis.* Hal. 1747. 4.

(v. Lynar) Erklärende Umschreibung der vier Evangelisten. Halle 1775. und: Erklärende Umschreibung sämmtl. apostolischer Briefe, verbess. u. vermehrte Aufl. ebend. 1772. gr. 8.

Gotth. Traug. Zachariä pharaphrastische Erklärung des Briefes an die Römer. Götting. 1769.

und 1786. — der beiden Briefe an die Korinther — aufs neue herausgegeben und mit theologisch-philologischen Anmerkungen versehen von Joh. Karl Vollborth, ebend. 1784. 85. 2 Th. — der Briefe Pauli an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser und Thessalonicher. 3te Aufl. ebend. 1788. — des Briefes an die Ebräer, von neuem herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Ern. Fr. Karl Rosenmüller, ebend. 1793. — der Briefe an den Timotheus, Titus und Philemon, ebend. 1774. — kurze Erklärung der Briefe Jakobi, Petri, Judä und Johannis, ebend. 1776. 8.

Neuere Kommentare und Scholien.

(F. L. Röper) Exegetisches Handbuch des N. T. Leipz. 1793 bis 1809. 19 Hefte, 8. Vom 1n bis 16n Hft. 2te Aufl. ebend. 1795 bis 1807. u. 1n bis 4n Hft. 3te Aufl. ebend. 1797. 98. 8.

Christ. Gottfr. Küttneri Hypomnemata in N. T. quibus graecitas ejus explicatur, et scholiis, quae ex scriptis recentiorum quorundam magni nominis philologorum excerpta sunt, illustratur. Lip. 1780. gr. 8.

Jo. Geo. Rosenmülleri Scholia in N. T. Edit. V. auct. et emendat. Norimb. 1801 — 1808. 5. Voll. gr. 8. Edit. VI. T. I. 1815.

Das

Das N. T. mit einem genauen Inhalte, Sinn und Zusammenhange, Anmerkungen und Gebeten versehen von Joh. Dav. Nicolai, Bremen 1775. 2 Theile, gr. 8. Herder Erläuterungen zum N. T. v. Müller herausg. Tüb. 1806.

Jo. Christph. Wolfii curae philologicae et criticae in IV. SS. Evangelia et Actus apostolicos. Edit. III. Hamb. 1739. — in quatuor priores S. Pauli epistolas, Edit. II. ib. 1737. — in X posteriores S. Pauli epistolas, Edit. II. ib. 1738. — in Jacobi, Petri, Judae et Joannis epistol. huiusque apocalypsin, Edit II. ib. 1741. 4. verbunden mit *Jo. Chr. Koecheri* Analecta philologica et exegetica in quatuor SS. Evangelia, quibus Jo. Chr. Wolfii curae philologicae et criticae supplentur et augentur. Altenb. 1766.

Christph. Aug. Heumann's Erklärung des N. T. Hannov. 1750 — 63. 12 Bde. 8.

Joh. Dav. Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T. Götting. 1790 — 92. 4 Thle. 4. verbunden mit Joh. Christph. Friedr. Schulz Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel über des Hrn. — Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T. Halle 1790 — 94. 6 Stück. 4.

N. T. graece, perpetua annotatione illustratum a *Jo. Benj. Koppe.* Vol. III. Pars I. complectens Act. Apostolorum cap. I — XII. curavit *J. H. Heinrichs.* Goett. 1809. — Vol. IV. complectens epistolam Pauli ad Romanos; editionem alteram novis observationibus et excursibus auctam curavit *Christph. Frid. Ammon.* ib. 1806. — Vol. VI. complect. epistolas Pauli ad Galatas, Thessalonicenses, Ephesios. Edit. altera auctior et emendatior, curavit *Th. Chr. Tychsen.* ib. 1791. — Vol. VII. complect. epistolas Pauli ad Timotheum, Titum et Philemonem, continuavit *Jo. Henr. Heinrichs* ib. 1798. — Vol. VII. Part. II. complect. epistolas Pauli ad Philippenses et Colossenses, continuavit *J. H. Heinrichs,* ib. 1803. — Vol. VIII. complect. epistolam Pauli ad Hebraeos, continuav. *J. H. Heinrichs.* ib. 1792. 8. — Vol. IX. complectens epistolas catholicas, Fasc. I. exhibens epistolam Jacobi, continuavit *Dav. Jul. Pott.* ib. 1799. Fasc. II. exhib. utramque epist. Petri. ib. 1810. ed. II. 8.

Sam. Fr. Nath. Mori praelectiones in Lucae evangelium, edidit *C. A. Donat.* Lips. 1795. — recitationes in Evangelium Joannis, animadversiones subjecit *Th. Im.*

Din-

Dindorf. Prag. 1795. — versio et explicatio Actuum apostolicorum edidit, animadversiones recentiorum maxime Interpretum suasque adiecit *Gottl. Imm. Dindorf*. Lips. 1794. 2 Voll. — praelectiones in epist. Pauli ad Romanos, cum ejusdem versione latina locorumque quorundam N. T. difficiliorum interpretatione, edidit. *I. T. T. Holzapfel*, ib. 1794. und Erklärung des Briefes Pauli an die Römer und des Briefes Judä, nach den Vorlesungen S. F. N. Morus, ebend. 1794. — Erklärung der beiden Briefe Pauli an die Korinther, nach den Vorlesungen S. F. N. Morus, ebend. 1794. 8. — acroases in epistolas Paulinas ad Galatas et Ephesios, ib. 1795. — Erklärung des Briefes Pauli an die Galater und der beiden Briefe Petri, Görlitz, 1799. — praelectiones in Jacobi et Petri epistolas, edidit *C. A. Donat*, Lips. 1794.— praelectiones exegeticae in tres Joannis epistolas cum nova earundem periphrasi latina, (cura *C. A. Hempel.*) ib. 1796. 8.

Der Bericht des Matthäus von Jesu dem Messia, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Abr. Bolten. Alton. 1792. Der Bericht des Markus von Jesu dem Messia &c. ebend. 1795. Der Bericht des Lukas von Jesu dem Messia &c. ebend. 1796. Der Bericht des Johannes von Jesu

dem

dem Messia rc. ebend. 1797. Die Geschichte der Apostel von Lukas, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Joh. Adr. Bolten, ebend. 1799. Die neutestam. Briefe übers. 1r Th., die größern Briefe von Paulus, ebend. 1800. 2r Th. die kleinern Briefe von Paulus, ebend. 1801. 3r Th. der Brief an die Hebräer und die katholischen Briefe nebst Johannes Offenbarung, ebend. 1805. 8.

Philologischer, kritischer und historischer Kommentar über das N. T. — von Heinr. Eberh. Gottl. Paulus, Lübeck, 1r Th. 1800. 2te durchaus verbess. Aufl. ebend. 1804. 2r Th. 1801. u. 3r Th. 1802. 2te verbess. Aufl. 1805. 4r Th. 1ste Abth. ebend. 1804. gr. 8. Thieß neuer krit. Kommentar über das N. T. Halle 1804—06. 8.

N. T. libri historici, graece et latine, perpetuo commentario — illustrati — adornante *Bald. Walaeo*, Lugd. Bat. 1653. oder Amst. 1662. gr. 4. *Süskind* symbolarum ad illustrand. quaedam evangel. loca. Tüb. 1802-3.

Christ. Theoph. Kuinoel Commentarius in libros N. T. historicos. Vol. I. Evang. Matthaei. Lips. 1807. Vol. II. Evangg. Marci et Lucae, ib. 1809. gr. 8. Edit. II. Vol. I. Evang. Matth. Lips. 1816. Vol. II. 1817.

Das Evangelium Lucä, umschrieben und erläutert von Heinr. Pape, Brem. 1ste Hälfte, 1777. 2te Hälfte, 1781. 8.

Ob-

Observationes philologicae et theologicae in Evangelii Lucae Capita IX. priora, auctore *Car. Segaar.* Trai. ad Rhen. 1766. gr. 8. *Valkenarii* op. posth. I. T. Amst. 1815. 8. maj.

Nußwurm Johannes der Donnerer. Stendal 1806. *Car. Christ. Tittmann* Com. in evang. Joann. Lips. 1816. (Vogel) Joh. und seine Ausleger vor dem jüngsten Gericht 2. B. Hof 1801 — 04., womit aber vergl. werden muß Wegscheider Einl. in das Evang. Joh. Gött. 1806.

Jo. Ern. Imm. Walchii Dissertationes in Acta Apostolorum. Jen. To. I. 1756. To. II. 1759. To. III. 1761. 4. *Valkenär* op. posth. I. T.

Jo. Ben. Carpzovii Stricturae — in epistolam S. Pauli ad Romanos, adspersi subinde sunt flores ex Philone Alexandr. Edit. II. Helmst. 1758. 8.

Chr. Fr. Schmidii Annotationes in epistolam Pauli ad Romanos. Lips. 1777. gr. 8.

Epistola Pauli ad Romanos, gr. ex recensione novissima Griesbachii cum commentario perpetuo edidit *Chr. Fr. Boehme.* Lips. 1806. gr. 8. Möbius Brief an die Römer. Jena 1804.

Pauli erster Brief an die Korinther, herausgegeben von Joh. Chr. Fr. Schulz, Halle, 1784. u. Pauli zweiter Brief an die Korinther, herausgegeben und erklärt von Ebendems. ebend. 1785. gr. 8.

Pauli

Pauli ad Corinthios epistolae, graece, perpetua annotatione illustratae a *Fr. Aug. Guil. Krause.* Vol. I. complect. epistolam priorem. Frcft. 1792. gr. 8. Ebendess. Brief an die Galat. 1788. Ebendess. Brief an die Epheser. Lpz. 1789. Ebendess. Brief an die Philipp. und Thessalon. Lpz. 1791.

Pauli ad Corinthios epistola secunda, graece, perpetua annotatione illustrata a *Jo. Ge. Frid. Leun.* Lemgov. 1804. 8.

Interpretatio epistolae Pauli ad Galatas, auctore *E. A. Borger.* Lugd. Bat. 1807. 8.

Pauli Apostoli epistola ad Philippenses, graece, ex recensione Griesbachiana, nova versione latina et annotatione perpetua illustrata a *I. G. Am - Ende* Viteb. 1798. gr. 8.

Pauli ad Philemonem epistola, gr. et lat. illustrata a *Lebr. Christ. Gottl. Schmidio.* Lips. 1786. gr. 8.

Wegscheider die Pastoralbriefe des Apostels Paulus. Uebers. u. erkl. mit einleit. Abhandl. Götting. 1810.

Jo. Ben. Carpzovii Exercitationes in Pauli epistolam ad Ebraeos ex Philone Alex. Helmst. 1750. gr. 8.

Pauli Brief an die Hebräer, erläutert von Gottl. Chr. Storr. Tübing. 1789. 8. verb. mit: Vollständige Einleitung in den Brief an die Hebräer, — von Wern. Carl Ludw. Ziegler. Göttingen, 1791. 8. Preiß der Brief an die Hebr. Stettin 1804.

Io. Aug. Ernesti lectiones academicae in epistolam ad Hebraeos ab ipso revisae. cum ejusdem excursibus theologicis. Edidit, commentarium in quo multa — uberius illustrantur, adiecit *Gottl. Imm. Dindorf.* Lips. 1795. 8.

Epistolarum catholicarum septenarius, graece, cum nova versione latina ac scholiis grammaticis atque criticis — opera *Io. Benj. Carpzov.* Hal. 1790. gr. 8. Oertel Hebraismenfreie Uebers. der Briefe Joh. u. philosoph. Erklärung. Leipz. 1795. 8.

Die katholischen Briefe, neu übersetzt und erklärt und mit Excursen und einleitenden Abhandlungen herausgegeben von Joh. Chr. Wilh. Augusti. Lemgo, 1r Th. 1801. 2r Th. 1808. 8.

Epistola Judae, graece, commentario critico et annotatione perpetua illustrata a *Henr. Carl Alex. Haenlein.* Erlang. 1799. gr. 8.

Die Schriften Johannis, des vertrautesten Schülers Jesu, übersetzt und erklärt von Sam. Gottl.

Lange,

Lange, 1r Th. Neu-Strelitz, 1795. 2r u. 3r Th. Weimar 1797. gr. 8.

Herder Briefe zweier treuen Brüder Jesu. N. Ausg. in den sämmtl. Werken. 8. Bd. Tüb. 1807.

Μαραν Αϑα, das Buch von der Zukunft des Herrn, des N. T. Siegel, (von J. G. Herder.) Riga, 1779. 8. und in Dessen Sämmtlichen Werken zur Religion und Theolog. 7r Band. Tübing. 1807. 8.

Commentarius in Apocalypsin Joannis. Scripsit *Jo. Godofr. Eichhorn.* Goett. 1791. 2 Voll. 8.

Hagen Sieg des Christenth. Erlangen 1796.

Jung Siegsgeschichte der christl. Rel. Nürnb. 1799.

Holzhauser Comm. in apocal. Bamberg 1799.

Semler Offenb. Joh. Weissenfels 1803.

§. 12.

III. Geschichte der neutestamentlichen Hermenevtik.

Erste Periode.

Von 1 bis 500.

Origenes, der die ersten Anfänge dieser Wissenschaft gab, schrieb zwar keine hermenevtischen Regeln, doch hat Semler einige Regeln aus dessen Schriften abstrahirt. Auch im Hieronymus giebt

es

es zerstreute Regeln, besonders in epistola ad Pammachium de optimo interpretandi genere. Der erste Versuch einer Anleitung zur Auslegung der heiligen Schrift ist dem Tichonius (im 4ten Jahrh.), einem Afrikaner und Donatisten, zuzuschreiben, dessen 7 Regeln Augustin anzeigt, siehe *Augustini* de doctrina christiana, lib. III. Cap. XXX. Jene Regeln sind mehr Anweisungen zum mystischen Sinne. Augustin selbst theilt die Wissenschaft von der Auslegungskunst schon in die Lehre von den Sachen, den Zeichen und dem Vortrag, oder inventio sensus et elocutio sensus. Im 5ten Jahrh. folgte Adrianus, der eine Isagoge in sacram scripturam schrieb. So wurde in diesem ersten Zeitraume der Grund zu allen Arten der Interpretation gelegt.

Zweite Periode.

Von 500 bis 1000.

Es ist nicht zu verwundern, daß bei den hierarchischen Bestrebungen in diesem Zeitraume, wo man, mit der gegebenen Dogmatik zufrieden, durch Concilien und Kirchensysteme entscheiden ließ, keine Regeln über die Auslegung geschrieben wurden. Nur vom Cassiodorus (im 6ten Jahrh.) hat man institutiones divinar. literar., welche aber mehr eine Litterärgeschichte der Ausleger sind. Auch Junilius, ein afrikanischer Bischoff, schrieb zwei, zum Theil hieher gehörige, Bücher de partibus litterarum sacrarum.

rum. So ward die Periode der Hierarchie vollendet und die Theorie fand in der griech. Kirche seit dem 6ten Jahrh. ihr Grab.

Dritte Periode.

Von 1000 bis 1500.

Bei den politisch-geistlichen Bestrebungen in diesem Zetraume haben doch Nicolaus von Lyra und Paulus Burgensis (im 14ten Jahrh.), welche den grammatischen und historischen Sinn durch das Beispiel einer gesunden Interpretation zu retten suchten, der Hierarchie stillschweigend geschadet und auf eine bessere Hermenevtik vorbereitet, ob sie gleich keine Systeme und Regeln aufstellten.

Vierte Periode.

Von der Reformation bis auf unsere Zeiten.

So konnten endlich Luther durch sein Buch vom Dollmetschen, Melanchthon, Camerarius, Matthias Flacius (im 16ten Jahrh.), dann im 17ten Jahrh. Wolfgang Franz, Glassius, Dannhauer, August Pfeifer, Johann Olearius und andere, und auf reformirter Seite Sixtinus Amame den Umfang der Hermenevtik erweitern, obgleich noch durch Dogmatik und Polemik beengt. Die pietistische Parthei drang auf die praegnantia verborum, wie Frank und Lange, und die Wolfisch-philosophischen Theologen auf die

De-

Deduktion des Sinnes aus Prinzipien wie Wolle, der die Hermenevtik des A. u. N. T. trennte, Rechenberg, Töllner und andere. Endlich haben in der reformirten Kirche Turretinus und in der unsrigen Rambach, Deyling, Baumgarten, Semler, am meisten Ernesti, Morus, Eichstädt, Seiler, Bauer, Beck, Keil, Griesbach und Lücke der neutestamentl. Hermenevtik sich gewidmet und sie zu mehrerer Vollkommenheit, aber nicht zur Vollendung gebracht. Neuerlich erhoben sich Stimmen für den psychologischen Pragmatismus in der Exegese, besonders durch Paulus. Stäudlin und Gabler wollten durch Unterscheidung der Erklärung und Auslegung den Streit über grammatisch-historische Auslegung beschwichtigen. Nitzsch hat die moralische Interpretation vertheidiget, und Stein schrieb einen Versuch, aus der Idee eines Volkslehrers und Religionsstifters den höchsten Grundsatz der neutestamentl. Hermenevtik als einen praktisch-idealen zu entwickeln. Die Stellung der deutschen Kirche in der Entwickelungsgeschichte der theol. Wissenschaft wird die höhere Vollendung herbeiführen.

Semler Vorbereitung zur theologisch. Hermenevt. 1. St. S. 117.

Adriani Isagoge sacrarum litterarum et antiquissimorum Graecorum in prophetas fragmenta, opera Dav. Hoeschelii Augustani ex mscptis codd. edita. Aug. Vindel. 1602. 4.

Cassio-

Cassiodors und anderer Kirchenväter Aussprüche über die beste Art die heil. Schrift auszulegen, siehe Flacii clav. S. S. Ien. 1674. fol. Tractat. II. part. II.

Schriften über die Geschichte der Hermenevtik: Francisci Buddei Isagoge historico-theologico-critica Lib. II, c. 8. §. 2. Plank Einleitung in die theologischen Wissenschaften B. II. Leipz. 1795. gr. 8 p. 147 — 152. Sam. Frid. Nathan. Mori super Hermenevtica N. Test. acroases academicae, editioni aptavit — Henr. Carol. Abr. Eichstaedt, Vol. I. Lips. 1797. 8 maj. in der Vorrede. Uebrigens s. §. 11: Flügge Gesch. d. theol. Wiss. Meyer Gesch. der Schrifterklärung. *Rosenmülleri* hist. interpret. — Rosenmüller Handb. d. bibl. Lit. 4. B.

Herm. Bücher seit der Reform.

Matthiae Flacii Clavis S. S. zuerst gedruckt Basel 1567. in Fol. *Glassii* philologia sacra. 1623, zuletzt von Dathe u. Bauer 1776. f.

Sixtini *Amamae* Antibarbarus biblicus. Franequer. 1656. 4.

Wolfgangi *Franzii* tractatus theologicus novus et perspicuus de interpretatione sacrarum litterarum maxime legitima. Wittenbergae 1619. (5. edit. 1708.) 8.

Ioh.

Joh. Conr. *Danhaueri* Hermenevtica sacra s. Methodus exponendarum sacrarum litterarum. Argent. 1684. 8.

Aug. *Pfeifferi* Hermenevtica sacra, s. tractatio luculenta de interpretatione sacr. litterarum. Dresdae 1684. auctius edita cum praefat. Benedict. Carpzovii sub titulo thesaurus hermenevticus etc. Lips. 1690. 4.

Io. *Olearii* Elementa hermenevticae sacr. in usum studiosorum juvenum Academiae Lipsiens. cum praxi hermenevtica in quibusdam exemplis. Lips. 1699. 12.

Herm. Aug. *Franke* praelectiones hermenevticae ad viam dextrae indagandi ex exponendi sensum scripturae sacrae. Halae 1723. 8.

Ioach. *Langii* Hermenevtica sacra. Halae 1733. 8.

V. E. *Loescheri* breviarium theologiae exegetice, legitimam S. S. interpretationem tradens. Vit. 1719. 8.

M. *Chladenii* institutiones exegeticae. Vit. 1725. 8.

Christoph. *Wollii* hermenevtica novi foederis acroamatico - dogmatica certissimis defaecatae philosophiae principiis corroborata eximiisque omnium theologiae christianae partium usibus inserviens. Lips. 1736. 4.

Io. Leonh. *Reckenbergeri* nexus canonum exegeticorum naturalis. 1736.

J. Gottl. Töllner's Grundriß einer erwiesenen Hermenevtik. Züllich. 1765.

Io. Iac. *Rambachii* institutiones hermenevticae sacrae variis observatt. copiosissimisque exemplis biblicis illustratae, cum praefat. Io. Francisc. Buddei. Ien. 1723. 8. Die neueste Ausgabe ist von 1753.

Hieher gehören auch die Erläuterungen über die Rambachische Hermenevtik.

Eine ausführliche und gründliche Erläuterung über Rambachs Institutiones. Gießen 1738.

Andreae *Reiersen* Tabulae synopticae in institutiones Rambachii. 8. 1741.

Sal. *Deyling* de scripturae recte interpretandae ratione et fatis. Lips. 1721.

Io. Alphonsus *Turretinus* de sacrae scripturae interpretandae methodo tractatus bipartitus. Trajecti Thuriorum 1728. Restitutus varieque auctus per Guilielm. Abrah. Teller. Francof. ad Viadrum 1776. 8. Teller giebt die falschen Erklärungsarten an, und prüft sie.

Siegm. Iacob *Baumgarten* Unterricht von Auslegung der heil. Schrift. Halle 1742. 8. Und Kommentar darüber: ausführlicher Vortrag über die bibl. Hermenevtik, herausg. von Bertram. Halle 1769. 4.

Io. Sal. *Semler* Vorbereitung zur theologischen Hermenevtik, 4. Th. Halle 1760—1769. 8. Io. Iac. *Wetstenii* libelli ad crisin atque interpretationem N. T. pertinentes, illustravit I. S. Semler. Hal. 1766. 8. Apparatus ad liberalem N. T. interpretationem. Hal. 1767. 8. Neuer Versuch, die gemeinnützige Auslegung des N. T. zu befördern. Hal. 1786. 8. Zur Beförderung der kirchlichen Hermenevtik. Hal. 1788. 8.

Io. Aug. *Ernesti* institutio interpretis Nov. Test. Zuerst herausgegeben Leipzig, 1761. 8. Editionem quartam, suis observationibus auctam, curavit Christoph. Fried. Ammon. Lips. 1792. 8., Editio V. Lips. 1809. Die Regeln sind bestimmt und anwendbar und die philolog. Gelehrsamkeit sichtbar. Als Kommentar hierüber:

Sam. Fried. Nathanael *Mori* super hermenevtica Nov. Testamenti acroases academicae. Editioni aptavit, praefatione et additamentis instruxit Henr. Car. Abrah. *Eichstädt*, Vol. primum. Lips. 1797. 8 maj. Ergänzt Ernesti vortreflich.

Der Zeitfolge wegen müßen auch noch angeführt werden:

Io. Ehrenfr. *Pfeiffer* institutiones hermenevticae sacrae veterum atque recentiorum et propria quaedam praecepta complexae. Erlang. 1771. 8. Die speciellen Regeln sind noch immer brauchbar.

G. T. Zachariä Einleitung in die Auslegungskunst der heiligen Schrift. Götting. 1778. 8.

Der nicht unmittelbar hieher gehörige:

Versuch einer Hermenevtik des Alt. Test. von Gottl. Wilh. Meyer, 1. u. 2. Theil. Lübeck 1799—1800.

Ebend. Grundriß einer Hermenevtik des A. u. N. T. enthält leider! nur 32 S. Gött. 1801.

Andere neuere Hermenevtiken sind:

Io. Benedict. *Carpzovii* primae lineae hermenevticae et philologiae sacrae cum V. tum N. T. brevibus aphorismis comprehensae in usum lectionum academicarum. Helmst. 1790.

Georg Lorenz Bauer Entwurf einer Hermenevtik des A. u. N. T. Leipz. 1799. Verbindet auf eine nicht nachtheilige Weise kürzlich die Hermenevtik des A. und N. T. So auch Seiler bibl. Hermenevtik. Erlangen 1800. Die Observationen und das Raisonnement sind gut angewendet. *Beck* monogrammata hermenevtices. Pars I. Lips. 1803. Aphoristisch, mit sehr reicher Literatur. Keil Lehrb. der Hermenevtik des N. T. nach Grundsätzen der grammatisch-histor. Interpretation. Leipz. 1809.

Mit

Mit einer Menge von treffenden Beispielen und auserwählten literärischen Notizen. Griesbach Vorlesungen über die Hermenevtik des N. T., herausg. von Steiner. Nürnb. 1815. Die Menge der ausführlichen Beispiele ist schätzbar, die Anordnung bleibt hinter der Keil'schen zurück, da es an Bündigkeit fehlt. Lücke Grundriß der neutestamentl. Hermeneutik und ihrer Geschichte. Gött. 1817. Besonders schätzbar ist bei jedem einzelnen Kapitel das historische Element und die Anordnung. 1. Theil Ueber das Princip. 2) Von der exeget. Erforschung des N. T. 3) Ueber den exeget. Vortrag. Das Princip wird mit Recht in die christl. Philologie gesetzt. Uns dünkt aber, daß es blos in die Einleitung gehöre und keinen Haupttheil der Wissenschaft ausmache. Die bessern der kathol. Schriften sind von Gregor Mayer, Fischer und Jahn, welche die protestantischen benützt haben.

Stäudlins Programm de interpretatione libr. N. T. historica non unice vera. Goett. 1807. 4. Gabler's theol. Journal 1811. St. 1. S. 168. ff. Augusti's theol. Monatsschrift 1801. Stück 1. pag. 334. ff. Keil in seinen Analekten Stück 1. S. 47. ff. Ammon's und Bertholdt's krit. Journal 1. 4. S. 1. ff. 2. Band St. 1. u. 2. *Nitzsch* Prolo. 2. de gratiae dei justificantis necessitate morali. p. 3 sqq. J. W. Stein

über

über den Begriff und obersten Grundsatz der historischen Interpretation des N. T., eine historisch-kritische Untersuchung. Leipz. 1815. 8.

§. 13.

Nothwendigkeit der neutestamentlichen Hermenevtik.

Diese wird theils aus den Gründen für die Nothwendigkeit jeder Hermenevtik, sowohl der allgemeinen, als jeder besondern, theils aus dem Inhalte des N. T. und seiner religiösen und universal-historischen Wichtigkeit, theils endlich aus den Schwierigkeiten seiner Sprache und seiner ganzen Form, so wie aus der Idee eines vollendeten Exegeten in Methodik und Kunst erkannt.

Erster Abschnitt.

Von der Erforschung des Sinnes in dem Stoffe, der in den Worten des N. T. gegeben ist, oder materielle Hevristik.

§. 14.

Von dieser Art der Erforschung überhaupt.

Da der Sinn der Rede oder Schrift die Reihe zusammenhängender Vorstellungen ist, welche durch die nach bestimmten Gesetzen und Regeln zusammengefügten Worte ausgedrückt worden sind (§. 1.); so heißt den Stoff einer Schrift auslegen (exegesiren, interpretiren), die Masse dieser ausgedrückten Vorstellungen nur überhaupt und ohne besondere Hinsicht auf ihre Modifikation, die sie durch die logische Anordnung und die oratorische Form erhalten, erforschen und angeben. Da von diesem Erforschen des ausgedrückten Stoffes blos in Beziehung auf den Sinn des N. Test. jetzt die Rede ist; so gilt schon hier die allgemeine Bemerkung, daß dieser Stoff im N. T. nach seiner Beschaffenheit allenthalben ein religiöser sey, oder doch alles unter diesen Gesichtspunkt stelle.

§. 15.

Der Inhalt dieses Abschnittes wird erschöpft durch die 3 Kapitel: von Erforschung des Sinnes im Stoffe einzelner Worte, Redensarten und Sätze,

Sätze, im Stoffe ganzer Reden, Schriften und Bücher, und in dem Stoffe nach besonderen subjektiven und objektiven Umständen (§. 4.).

Anm. Hier schon kommt also die äussere Form, das Mechanische im grammatischen und logischen Elemente in Betracht, weil eben der Stoff durch Worte gegeben ist. Aber von der innern Form, wo das Oratorische und Logische eine besondere Modifikation der Idee giebt und sie noch besonders signifikant macht, handelt der 2te Abschnitt. Es ist dasselbe, was Jesus Matth. 10, 19. ausdrückt: πῶς ἢ τί, das wie und was?

§. 16.

Umfang.

Obgleich nur Ein Sinn in jeder Rede und in jedem Worte in Beziehung auf seinen Zusammenhang Statt findet; so ist doch anzunehmen, daß, woferne anders Akkommodation im N. T. erweislich ist, auch die Schriftsteller desselben nach der Verschiedenheit der Leser voraussetzen konnten, sie würden von dem einen Leser ganz, von dem andern vor der Hand nicht ganz verstanden werden und es würde der letztere nur akkommodirend zum vollen Verständniß vorbereitet. Auch haben in jedem Falle die neutestamentl. Schriftsteller im Geiste des ersten Stifters des Christenthums die universale Beziehung desselben vor Augen gehabt, was besonders bei den Briefen Pauli vorleuchtet.

Darauf muß der Exeget Rücksicht nehmen, nicht bei der einzelnen Zeit, die er allerdings vorerst treu darzustellen hat, stehen bleiben, sondern die Welt, die das Christenthum geschaffen hat, in universaler Beziehung fassen und dieses als das Positivste aller Zeit und aller Welt auf dieser Erde, und doch zugleich als das Ideelste zu begreifen wissen, um die Ideen, welche die neutestamentlichen Schriftsteller, bald mit vollem Bewußtseyn, bald selbst nur ahnend darlegten, vollkommen zu erforschen.

§. 17.

Verhältniß dieses Theils der neutestamentlichen Hermenevtik.

Es ist der wichtigste Theil dieser Wissenschaft und die Grundlage zu allen übrigen Theilen, die Ideen im N. T. auszuforschen, theils durch das grammatische Element der Worte, theils durch Kontext und Parallelismus, theils durch die Vorstellungen des Zeitalters in ihrer Beziehung auf das universal-historische Prinzip, theils endlich nach den blos formellen Regeln einer angewandten Logik, Psychologie und Kritik. Es ist, um den Stoff bald inne zu haben, eine kursorische Lektüre des ganzen N. T. für den ersten Anfang zu empfehlen. Doch ist damit noch nicht alles gethan, sondern die Erforschung der Form und die exegetische Kunst des Vortrags vollendet erst den Interpreten.

§. 18.

Die Möglichkeit, die Ideen aus den Worten, Sätzen und Reden zu finden, ist bedingt durch die Vorkenntnisse, welche der Ausleger zur Erklärung mitbringen muß, und welche nothwendig in folgenden 3 Arten enthalten sind:

1) Biblisch-empirische.

A. Philologische,

a) grammatisch-lexikalisch-kritische,

b) einleitende in den Kanon,

c) exegetische.

B. Naturkenntnisse.

a) Hinsichtlich der Naturprodukte und Naturkräfte, die im N. T. erwähnt werden,

b) hinsichtlich der Geographie in demselben, und

c) hinsichtlich der Chronologie.

C. Historische.

a) Hinsichtlich der politischen Begebenheiten der im N. T. erwähnten Völker,

b) in Hinsicht ihrer Kultur, und

c) in Hinsicht ihrer Alterthümer.

2) Biblisch-didaktische. —

A. Hinsichtlich der Religionsmeinungen der Hebräer,

B. der

B. der Juden und ihrer verschiedenen Partheien,

C. hinsichtlich der christlichen Philosopheme und Religionslehre selbst, und der frühesten Partheien und Gegner des Christenthums.

3) Reinphilosophische.

A. Logische, und psychologische,

B. kritische,

C. rhetorische Vorkenntnisse. Die letzte Klasse, um den Ideegang und den Gang bei der Bezeichnung durch Worte in der Rede des Verfassers zu finden.

Anm. Auch die strengsten Vertheidiger der grammatisch-historischen Interpretation gestehen doch, daß die Kenntniß der christl. Religionslehre, als Urchristenthum betrachtet, zur Erklärung des N. T. als Vorkenntniß mitgebracht werden müsse. Hieraus erhellt, daß mit Recht vom Exegeten eine Hinsicht auf christl. Glaubensanalogie (§. 3.) verlangt wird, ohne jedoch darunter die Rücksicht auf eine kirchliche, schon bestimmte, Dogmatik zu verstehen, welche von der universal-historischen wohl zu unterscheiden ist.

S. im allgemeinen die Reallexika.

Biblisches Reallexikon über Bibel und die Bibel erläuternde Geschichte, Erdbeschreibung, Zeitrechnung, Alterthümer und morgenländische Gebräuche, Naturlehre, Naturgeschichte, Religionsgeschichte, Isagogik,

Ono-

Onomatologie der in der Bibel vorkommenden interessantesten Personen. Leipz. 1783—85. 3 Bde. 4.

Biblische Encyklopädie, oder exegetisches Realwörterbuch über die sämmtlichen Hülfswissenschaften des Auslegers nach den Bedürfnissen jetziger Zeit. Gotha 1793—98. 4 Bde. 4.

Systematische Schriften:

I. A. *Ernesti* Institut. Interpr. N. T. Part. III. cap. X. §. 36—111. S. 330 ff. der Ammonsch. Ausg.

Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniß des N. T. — Aus dem Engl. des Hrn. Harwood übersetzt, mit Anmerkungen und Abhandlungen von Joh. Christph. Friedr. Schulz. Halle 1770—73. 3 Thle. 8.

Handbuch der biblischen Literatur, enthaltend biblische Archäologie, Geographie, Chronologie, Genealogie, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, Mythologie und Götzengeschichte, Alterthümer, Kunstgeschichte, Nachrichten von den biblischen Schriftstellern, von Joh. Joach. Bellermann. Erfurt, 1. Th. 2te verbess. und verm. Aufl. 1796. 2. Th. 1790. 3. Th. 1793. 4. Th. 1799. 8.

§. 19.

1) Was insbesondere A.

a) die Vorkenntnisse aus dem grammatisch-lexikalischen Elemente betrifft; so ist das Sprachidiom

idiom im N. T. ein dreifaches, ein rein griechisches, ein hebräisch-jüdisches und ein rein christliches. Der rein griechische Sprachgebrauch wird aus den, noch vorhandenen, griechischen Schriftstellern, doch nicht aus den ältern attischen, sondern aus denen, die nach der Eroberung Asiens durch die Griechen lebten, erkannt. Denn durch die Eroberungen Alexanders des Großen und die politischen Veränderungen ist der Gebrauch der griechischen Sprache mehr ausgebreitet, sie selbst aber dadurch beträchtlich verändert worden. Die vorzüglichsten Schriftsteller, welche also hieher gehören, sind Polybius, Diodorus Siculus und Arrian, auch Josephus und Philo. Von den Schriften aber, worin die griechischen Schriftsteller zur Erklärung des N. T. angewendet sind, müssen Lambertus Bos, Raphelius, Kypke, Lösner und Kühn empfohlen werden.

Vergl. Io. Dav. *Heilmanni* specimen Observationum quarundam ad illustrationem N. T. ex profanis pertinentium. Hal. 1748. 4. wieder abgedruckt in Dessen Opuscul. maximam partem theol. argum. edid. Ern. Iac. *Danov* Vol. I. pag. 3. sq. und Kar. Vikt. Hauff über den Gebrauch der griechischen Profanscribenten zur Erläuterung des N. T. Leipz. 1796. 8.

Lamb. *Bos* diatribae s. exercitationes philologicae. Edit. II. Franeq. 1713. 8. maj. und

Ebend.

Ebend. Observationes miscellan. ad loca quaedam cum N. F. tum caeterorum scriptorum graecorum. Ibid. 1707. 8.

Geo. *Raphelii* Adnotationes philologicae in N. T. ex Xenophonte collectae. Hamb. 1709. — ex Polybio et Arriano — Ibid. 1714. 8. und: Adnotationes in sacr. scripturam, historicae in V. philologicae in N. T. ex Herodoto collectae. Lüneb. 1731. 8. Sämmtlich auch in folgender Ausgabe: G. *Raphelii* Adnotationes historicae in V. et philologicae in N. T. ex Xenophonte, Polybio, Arriano et Herodot. collectae. Lugd. Bat. 1747. 2. Tom. 8.

Ge. Dav. *Kypke* Observationes sacrae in N. F. libros. Vratisl. 1755. 2. Tom. 8 maj.

Minder bedeutend sind:

Chph. Fr. *Loesneri* Observationes ad N. T. e Philone Alexandrino. Lips. 1777. 8. maj.

und noch weniger:

Ad. Frid. *Kühnii* Spicilegium Loesneri Observationum in N. T. e Philone Alex. Lips. 1785. 8.

Krebsii Observ. in N. T. e Flavio Josepho. Lips. 1755.

Wichtiger:

Ioh. Friedr. *Fischeri* Prol. de linguae graecae interioris scientia interpretationis librorum

N. T.

N. T. adiumento maxime necessario. Lips. 1771. 4. wieder abgedruckt in Dessen Proll. quinque, in quibus varii loci librorum divinorum — explicantur atque illustrantur. Lips. 1779. 8. maj.

Graecae linguae dialecti recognitae opera Mich. *Maittaire*. Post Ioh. Fred. Reizium, qui praefationem et excerpta ex Apollonii Dyscoli Grammatica addiderat, totum opus recensuit, emendavit, auxit Friedr. Guil. *Sturzius*. Lips. 1807. 8. maj.

Friedr. Guil. *Sturzii* Diss. de dialecto Alexandrina, ratione simul habita versionis librorum V. T. graecae, Lips. 1786. und de dialecto Alexandrina, Disp. II — IV. Gerae 1788 — 93. 4. sämmtlich vermehrter wieder abgedruckt in: Friedr. Guil. *Sturzii* de dialecto Macedonica et Alexandrina liber. Lips. 1808. 8. maj.

H. *Plank* de vera natura atque indole orationis graecae N. T. Gött. 1810. *Tittmann* de synonymis in N. T. Lips. 1810. *Schulze* synonymων in evangeliis maxime prioribus sylloge prior. Viteb. 1811.

§. 20.

Um das Idiom der hebräisch-jüdisch-religiösen Gräcität des N. T. zu verstehen, muß man vor allem

allem den hebräisch-griech. Sprachgebrauch aus der LXX., aus den Fragmenten der Uebersetzungen des A. T. von Symmachus, Aquila u. andern, und aus den apokryphischen Büchern des A. T., nebst den psevdepigraphischen Büchern des A. u. N. T. kennen lernen. Denn da jene Uebersetzungen, zumal die LXX., den Sinn des hebräischen Schriftstellers meistens nicht reingriechisch ausdrückten, sondern griechische Wörter in hebräischer Bedeutung, oft aber dagegen reingriechische Ausdrücke setzten, und da die Verfasser der Apokryphen auch den nämlichen hebräisirenden Styl. schrieben; so wird durch den Gebrauch dieser Hülfsmittel der Sprachgebrauch des N. T. aufgeklärt. Ferner da Christus und die Apostel den aramäischen Dialekt als palästinensische Landessprache redeten; so folgt, daß man die Sprache des N. T. bisweilen nur dann verstehen wird, wenn man den griechischen Text zurück in das Chaldäische oder Syrische übersetzen kann. Dazu dienen die chaldäischen Targumim, die syrischen Uebersetzungen des A. und N. T. und andere syrische Schriftsteller. Und da ausser den Chaldaismen und Syriasmen auch Rabbinismen im N. T. vorkommen; so sind noch der Talmud und die ältern rabbinischen Schriften sehr brauchbar, um Worte und Redensarten des N. T. zu erläutern. Denn auf pharisäische Begriffe und Grundsätze wird im N. T. sehr oft angespielt, oder sie werden widerlegt. Auch der arabische Dialekt

ist zu dem Ende, obgleich sehr selten, nutzbar. Mit mehrerem Rechte können Latinismen im N. T. gesucht werden, da um die Zeit Christi die Juden unter römischer Herrschaft standen, und lateinische Wörter nicht nur, wofür sie keine Ausdrücke hatten, aufnahmen, sondern auch ganze lateinische Redensarten sich einschleichen ließen. —

Beispiele von Erläuterungen des neutestamentlichen Sprachgebrauches aus der Uebersetzung der LXX in Ansehung einzelner Worte findet man in Fr. Benj. *Gautzschii* Spec. Exercitationum grammaticarum ad illustrandum N. T. e versione LXX. Intt. Brem. 1778. 8. maj. Mit Anwendung auf die Erklärung ganzer Bücher, oder einzelner Stellen des N. T. aber in folgenden Schriften: Christ. Friedr. *Schmidii* versio Alexandrina optimum interpretationis librorum sacrorum praesidium, Spec. I. in epistolam Pauli ad Hebraeos, Lips. 1763., Spec. II. in epistolam S. Jacobi catholicam. Ib. 1764. 4. Iac. Theod. *Meyer* Observationes ad epistolam Jacobi maxime e versione Alexandrina collectae. Dresd. 1796. 8. wieder abgedruckt in Commentatt. theolog. edit. a I. C. *Velthusen*, C. T. *Kuinoel* et G. A. *Ruperti*, Vol. IV. pag. 289—348. G. Ern. *Waldau* Comment. usus versionis Alexandr. in N. T. aliquot exemplis demonstratus. Al-

Altorf. 1770. 4. *Joh. Frid. Fischeri* Prol. qua loci nonnulli librorum N. T. e versionibus graecis maximeque Alexandrina oraculorum Malachiae illustrantur, Lips. 1773. 4. wieder abgedruckt in dessen Proluss. quinque, in quibus varii loci librorum divinorum — explicantur atque illustrantur. ib. 1779. 8. *Christ. Ludw. Wendler* loca aliquot sacra secundum Hebraeolexiae rationem explic. ib. 1779. 4. Zu diesem §. gehören:

Origenis, quae supersunt, multis partibus auctiora, quam a *Flam. Nobilio* et *Jo. Drusio* edita fuerunt, ex manuscriptis et ex libris editis eruit et notis illustravit *Bern. de Montfaucon.* Paris 1713. Fol. Als Handausgabe kann jedoch auch gebraucht werden: Hexaplorum Origenis quae supersunt auctiora et emendatiora — edid. notisque illustravit *Carl. Frid. Bahrdt.* Lips. et Lubec. 1769. 70. 2 Tomm. 8. maj. J. G. Eichhorns Repertor. für biblische und morgenl. Literat. E. Fr. K. Rosenmüllers Handb. für die Literat. der bibl. Krit. u. Exeg. II, 465. ff. *Semleri* epistola ad Jo. Jac. Griesbachium de emendandis graec. V. T. interpretibus, Hal. 1770. 8. maj. *Jo. Gott. Scharfenberg* Animadversiones, quibus Fragmenta versionum graecarum V. T. a Bern. Montefalconio

nio collecta emendantur et illustrantur, Spec. I. Lips. 1776. Spec. II. ib. 1781. 8. maj. u. Ebendess. Specimen animadversionum, quibus loci nonnulli Danielis et interpretum ejus veterum, praesertim graecorum, illustrantur, emendantur, ib. 1774. 8. *Joh. Friedr. Schleusneri* curae hexaplares in Psalmorum libros ex Patribus graecis, Goett. 1785. 4. u. Ebendess. Observationes criticae in versiones graecas oraculorum Jesaiae, ib. 1788. 4. ingl. Desselb. Commentarii novi critici in versiones veteres Proverbiorum Salomonis Specim. I — IV. ib. 1790 — 94. *Joh. Friedr. Fischeri* Prol. qua loci nonnulli versionum graecarum oraculorum Malachiae illustrantur, Lips. 1759. 4. wieder abgedruckt in dessen Proll. de versionibus graecis libr. V. T. literarum hebr. magistris. Lips. 1772. 8. maj.

Jo. Chr. Biel novus Thesaurus philologicus s. Lexicon in LXX et alios interpretes et scriptores apocryphos V. T. Hag. Comit. 1779. 80. 3 Tomm. 8. maj. verbunden mit Lexici in Interpretes graecos V. T. maxime scriptores apocryphos spicilegium, post Bielium congessit et edidit *Joh. Friedr. Schleusner*, Lips. 1784. Spec. II. ib. 1786. 8. maj. und Lexici in Interpretes graecos

V. T. maxime scriptores apocryphos spicilegium, post Bielium et Schleusnerum congessit *Car. Gottl. Bretschneider.* ib. 1805. 8. maj. und *Kreyssig* symbolae ad Bielii thesaurum philologicum augendum atque emendandum. Schneeb. 1809.

Clavis reliquiarum versionum graecarum V. T. Aquilae, Symmachi, Theodotionis, quintae, sextae et septimae specimen, auctore *Jo. Friedr. Fischero.* Lips. 1758. 8. Dem Anfange nach vermehrter und verbesserter wieder abgedruckt in Commentatt. theolog. edit. a *Velthusen, Kuinoel* et *Ruperti*, Vol. IV. pag. 195—263.

Christph. Friedr. Loesneri Observationes in reliquias versionis Proverbiorum Salomonis graecas Aquilae, Symmachi et Theodotionis. Lips. 1761. 4. ebenfalls vermehrt und verbess. wieder abgedruckt in denselben Commentatt. theolog. Vol. III. pag. 270—317.

Henr. Christ. Millies Diss. de usu librorum V. T. apocryphorum in N. T. interpretatione justis finibus regendo. Hal. (1800.) 8. und J. H. Beckhaus Bemerkungen über den Gebrauch der apokryphischen Bücher des A. T. zur Erläuterung der neutestamentlichen Schreibart. Dortm. u. Leipz. 1808. gr. 8. Beispiele von

Er-

Erläuterungen der Art aber findet man in *Geo. Joh. Henckii* Diss. de usu librorum apocryphorum V. T. in N. Hal. 1711. 4. wieder abgedruckt in *Hasaei* et *Ikenii* Thesaur. nov. theol. philol. To. II. p. 15. ss. *Christ. Theoph. Kuinoel* Observationes ad N. T. ex libris apocryphis V. T. Lips. 1795. 8. und J. C. C. Nachtigall Beiträge zur Erklärung des N. T. aus dem sogenannten Buche der Weisheit Salomos, in Henkens Neu. Magaz. für Religionsphilos. Exeges. u. Kirchengesch. 3. Band. S. 136. ff. u. 279. ff. u. *Carl. Gottl. Bretschneider* Excurs. II. ad edit. Jesu Sirac. (Ratisb. 1806. 8.) pag. 709. ss.

Car. Imm. Nitzsch Diss. de apocryphorum Evangeliorum in explicandis canonicis usu et abusu, Viteb. 1808. *Ejusd.* de testamentis XII. patriarcharum, libro V. T. pseudep. Vit. 1810. und Joh. Er. Christ. Schmidt Observationen zur Erklär. des N. T. aus dem Protevangelium Jacobi, in dessen Biblioth. f. Kritik und Exegese des N. T. 1. Band. 1. St. S. 130. ff. Auctarium codicis apocryphi N. T. Fabriciani, a *Birch.* Kopenh. 1804.

Petr. Keuchenii Annotata in N. T. Editio nova et altera parte nunquam edita auctior, cum praefat. *Joh. Alberti.* Lugd. Bat. 1755. 8.

J. J.

J. J. Wettsteins Ausgabe des N. T. *Joh. Drusii* annotationes in totum I. C. Testamentum s. Praeteritorum libr. X. Franeq. 1612. 4. u. *Ei.* Annotationum in N. T. pars altera, ib. 1616. 4. *Joh. Lightfooti* Hor. ebraic. et talmudicae, in s. Opp. Edit. II. Ultrai. 1699. Fol. und cura *Joh. Ben. Carpzovii*, Lips. 1679. 1684. 4. *Chr. Schoetgenii* Horae ebr. et talmud. in univ. N. T. Dresd. 1733. 2. Tom. 1742. 4. u. N. T. ex Talmude et antiquitatibus Ebraeorum illustratum, editum a *Joh. Gerh. Meuschen*. Lips. 1736. 4.

Ueber die palästinensische Landessprache im Zeitalter Jesu und der Apostel, ein Versuch v. Pfannkuche, in Eichhorn Bibl. d. bibl. Liter. 8. Bd. und *Paulus* Verosimilia de Judaeis Palaest. Jesu etiam atque apostolis, non aramaea dialecto sola, sed graeca quoque aramaizante locutis. Ien. 1803—04.

§. 21.

Das rein christliche Sprachelement kann nicht anders, als aus den neutestamentlichen Schriftstellern selbst erkannt werden. Denn da sie die neuen Begriffe und besonderen christlichen Modifikationen auf eine neue

neue Art bezeichnen mußten; so müssen sie sich selbst erklären, wie sie sollen verstanden werden. Daher muß der Kontext der sämmtlichen Stellen, in welchen ein und dasselbe Wort vorkommt, und die Erläuterung des Wortes in einzelnen Stellen zu Rathe gezogen werden. S. N. T. I. C. ταμειον, aliis Concordantiae — opera E. *Schmidii*, c. praef. E. Sal. *Cypriani*. 1717. fol.

§. 22.

Die Wörterbücher des N. T., woraus das lexikalische Moment erkannt werden soll, sind keine eigentliche und durchaus sichere Erkenntnißquelle des Sprachgebrauches. Vielmehr sind für die Bedeutungen des rein griechischen Sprachgebrauches des N. T. die geeigneten griechischen Klassiker, für den hebräisch-jüdischen das A. T. und die Schriften in verwandten Dialekten, auch die griechischen Uebersetzungen und die Apokryphen und Pseudepigraphen des A. und N. T., endlich für den christlichen das N. T. selbst, entscheidend. Aber Erleichterungsmittel bei der Untersuchung der Bedeutungen sind die hebräischen und neutestamentlich-griechischen rc. Lexika, ohne daß man als Ausleger sich ihre Fehler aneignen dürfte. Eines Wortes Bedeutung wird erkannt

1) bisweilen durch den Ton, d. i. natürliche Verwandtschaft des Wortes und seines Lautes mit der Sache, nach ihrem Laute oder nach ihrer

Ge-

Gestalt, ονοματοποιητικα*), so wie durch die Etymologie und Sprachanalogie. Selten kann dieses Hülfsmittel entscheidend seyn.

2) Das direkte Zeugniß aller Schriftsteller, welche einstimmig eine Bedeutung gebrauchen, oder das Wort durch Beisätze, durch den Kontext, durch Parallelen, und durch die ganze Absicht ihres Vortrags erklären. — Zeugenverhör. —

3) Durch das indirekte Zeugniß der ältesten Zeugen, z. B. im Bezuge auf das N. T. der Kirchenschriftsteller, der alten Uebersetzungen nach dem Originaltexte, der Grammatiker, Scholiasten und Glossographen. Die Lexikographen sollten die Zahl der Bedeutungen vereinfachen und in eine bessere Ordnung bringen.

Joh. Friedr. Fischeri Prolusiones de vitiis Lexicorum N. T. separatim antea, nunc conjunctim editae, multis partibus auctae, multisque in locis emendatae. Lips. 1791. 8.

Chr. Schoettgenii Novum Lexicon gr. lat. in N. T. recensuit — locupletavit *Joh. Tob. Krebsius*, Lips. 1765. 8. — post J. T. Krebsium

*) In so ferne sind Wörter nothwendige Ausdrücke des Sinnes und der Empfindung, z. E. αλαλαζειν, ολολύζειν, βομβειν.

sium recensuit — et variis obs. — locupletavit *Gottl. Lebr. Spohn.* ibid. 1790. 8. maj. u. Novum Lexicon gr. lat. in N. T. Congessit et variis observationibus philolog. illustravit *Joh. Friedr. Schleusnerus.* Edit. tert. emendat. et auctior. Lips. 1808. 2 Tomm. 8. maj.

Joh. Casp. Suiceri Thesaurus ecclesiasticus e Patribus graecis, edit. II. emend. Amstel. 1728. 2. Tomm. Fol. u. *Car. Ludw. Baueri* Glossarium Theodoreteum, welches sich am Schlusse der zu Halle 1769—74. in 5. Tomm. gr. 8. herausgekommenen Ausgabe der sämmtlichen Werke des Theodoretus findet.

Beispiele von Erläuterungen des neutestamentlichen Sprachgebrauches aus Kirchen-Schriftstellern findet man in: *Sigism. Baschii* Diss. de interpretatione N. T. ex Patribus apostolicis. Lips. 1726. 4. *E. A. Frommanni* Interpretationes N. T. ex Hippolyto collectae, Coburg 1765. 4. u. Ebendess. Interpretationes N. T. ex Irenaeo, Part. I. et II. ib. 1766. 4. ingl. dessen Observationes ad interpretationem N. T. ex Clemente Rom. Part. I. II. ib. 1768. 4.

Jo. Aug. Ulich Spec. histor. exeget. de studio nostrorum temporum in recolendis syriacis

riacis literis interpretationi S. S. admodum utili, (Lips. 1798. 4.) pag. 16. sq. ingl. *Chr. Gottfr. Müller* de usu versionis librorum sacr. latinae, quam vulgatam vocant, in interpretando V. et N. T. Spec. I. et II. Schleiz. 1782 et 1785. 4.

Symbolarum in *Matthaeum* Tom. I. exhibens catenam graec. PP. unius et viginti nunc primum editam, — *Petr. Possinus* lat. interpretatione et scholiis illustravit. Tolos. 1646. Tom. II. quo continetur catena PP. graec. triginta, collectore *Niceta*, Episc. Serrarum, interprete *Balth. Corderio*, ibid. 1647. Fol.

Catena graec. PP. in Evangelium secundum *Marcum*, collectore atque interprete *Petr. Possino* Rom. 1673. Fol.

Βικτωρος πρεσβυτερου Ἀντιοχ. και ἀλλων τινων ἁγιων πατερων ἐξηγησις ἐίς το κατα Μαρκον ἐυαγγελ. — edidit. *Chr. Frid. Matthaei.* Mosqu. 1775. 2. Voll. 8.

Catena sexaginta quinque graecorum PP. in *Lucam*, — latinitate donata et — annott. illustrata a *Balth. Corderio.* Antverp. 1628. Fol.

Catena PP. graec. in *Joannem* — edita a *Balth. Corderio.* Antverp. 1630. Fol.

Oecu-

Oecumenii Commentaria in — *Acta apostolorum*, in omnes *Pauli epistolas*, in *epistolas catholicas* omnes, accesserunt *Arethae*, Caesareae Capp. Episc. explanationes in *Apocalypsin*, graec. et lat, interprete *Jo. Hentenio*, emendatore — huius editionis *Fed. Morello*. Lutet. Paris. 1631. 2. Voll. Fol.

N. T. una cum scholiis graecis e graec. scriptt. tam eccles. quam exteris maxima ex parte desumtis, opera et studio *Jo. Gregorii*. Oxon. 1703. Fol. u. N. T. XII Tomis distinctum, gr. et lat. textum denuo recensuit, varias lectiones nunquam antea vulgatas — collegit — scholia graeca maximam partem inedita addidit — et edidit *Chr. Frid. Matthaei*. Rigae, 1788. 12 Bändch. 8.

Glossarium graecum in sacros N. T. libros, ex MSS. primus edidit notisque illustravit *Jo. Alberti*. Lugd. Bat. 1735. 8. u. Glossae in Epistolas Paulinas, in *Chr. Fr. Matthaei* Glossariis graec. et aliis anecdotis graecis, (Mosqu. 1774. 75. 2 Tom. 4.) To. I. p. 69. sq. nebst dem Glossar. parvo in Epistol. Apostolor. in Ebendess. Lection. Mosquens. (Lips. 1779. 2 Voll. 8.) Tom. II. p. 60. sq. Diese sind die für das N. T. ausschließlich bestimmten Glossarien.

(He-

Hesychii Lexicon, c. notis doctorum virorum — suas animadversiones perpetuas adjecit *Jo. Alberti*, Lugd. Bat. To. I. 1746. To. II. 1766. Fol. Suidas: Suidae Lexicon, — notis perpetuis illustravit — *Lud. Küsterus*, Cantabr. 1705. 3 Tomm. Fol. und Phavorinus: Dictionarium Varini Phavorini Camertis ex multis ac var. auctoribus collectum, Basil. 1538. Fol., aus denen die biblischen Glossen in folgenden beiden Schriften besonders herausgehoben und bearbeitet worden sind: Glossae sacrae Hesychii, graece, ex universo illius opere in usum interpretationis libr. sacr. excerpsit, emendavit, notisque illustravit *Jo. Chr. Gottl. Ernesti*. Lips. 1785. 8. u. Suidae et Phavorini glossae sacrae graece, cum spicilegio glossarum sacrarum Hesychii et Etymolog. M. congessit, emendavit et notis illustravit *Jo. Chr. Gottl. Ernesti*, ibid. 1786. 8. maj. nebst dem neuerlich edirten Glossarium des Zonaras: Joannis Zonarae Lexicon, ex tribus codd. mspp. nunc primum edidit, observationibus illustravit et indicibus instruxit *Jo. Aug. Henr. Tittmann*. Lips. 1808. II. Tom. 4. und *Photii* Lexicon, e duobus apographis edidit *Hermann*. Lips. 1812.

Ety-

Etymologicum magnum. Venet. 1499. Edit. nova. Tom. I. Lips. 1816. Der zweite Theil ist zu erwarten unter dem Titel: Etymologicum graecae linguae Gudianum et alia Grammaticorum scripta e codd. Mst. nunc primum edita. Acc. appendix notarum ad Etymologicum magnum ined. *Edm. Henr. Barkeri*, *Imm. Bekkeri*, *Ludw. Kulencampii*, *Amad. Peyronii* al. quas digessit et edid. *Frid. Guil. Sturzius.*

Jo. Aug. Ernesti Prol. de glossariorum graecorum vera indole et recto usu in interpretatione, Lips. 1741. 4. wieder abgedruckt in Tempe Helv. To. VI. pag. 543. und vor dem 1sten Bande der Albertischen Ausgabe des Hesychius. Ueber den Nutzen aber, den diese Glossaria bei Aufsuchung der Bedeutung und des Sinnes einzelner Worte und Redensarten in bestimmten Stellen leisten, vergl. *Jo. Fr. Fischeri* Prolus. XXVII — XXIX. de vitiis Lexic. N. T. pag. 602 — 658.

Von den in den Text geschlichenen Glossemen:

Car. Chr. Tittmanni Pr. de glossematis N. T. recte investigandis et a verbis genuinis accurate discernendis, (Viteb. 1782. 4.) in Dessen Opusc. theolog. pag. 499. sq. so wie von dem hermenevtischen Nutzen derselben ebenfalls wieder *Fischeri* Prol. XXIV — XXVI. de vitiis Lexic. N. T. pag. 544 — 601.

§. 23.

§. 23.

Die Kenntniß der Grundsätze der neutestamentlichen Kritik gehört auch zu den Vorkenntnissen und lehrt als niedere (Wort) Kritik die Lesart unseres Textes beurtheilen und die richtige Leseart aus den Hülfsmitteln, nämlich aus den Handschriften, den ältesten Uebersetzungen und den Kirchenschriftstellern möglichst wieder herstellen, sodann als höhere Kritik Interpolationen und Gloßemen entdecken, verdorbene Stellen verbessern, und die ächten Bücher von den unächten unterscheiden. Damit muß nicht die höchste oder reale Kritik verwechselt werden, welche es mit den Fehlern und Vorzügen einer Schrift, mit ihren Aeusserungen, Erzählungen, Beweisarten u. s. w. zu thun hat, und zu den philosophischen Vorkenntnissen gehört (§. 35.)

I. H. *ab Elswich* Diss. de recentiorum in Novum Foedus critice. Vit. 1711.

I. C. *Klemm* Principia Citicae sacrae N. Test. Tub. 1746. 4.

Io. Geo. *Richter* Exerc. de arte critica Scripturae interprete. L. 1750. 4.

Io. *Sauberti* Epicrisis de origine, auctoritate et usu varr. N. T. lect. graecarum in genere, praem. eius Varr. Lectt. in Matthaeum.

Ad. *Rechenbergii* d. de varr. graecis N. T. lectionibus, in Exercitt. in N. T. hist. eccl. et litt. p. 33.

I. W.

I. W. *Baieri* d. de varr. lectt. N. T. usu et abusu. Alt. 1712.

I. L. *Frey* Comm. de varr. lectt. Nov. Test. Bas. 1713.

Chr. *Luderi* d. de causis variantt. lectt Scr. S. L. 1730.

I. A. *Osiandri* Or. de originibus varr. lectt. N. T. Tub. 1739. 4. Eiusd. Disp. de praecipuis lectt. varr. in epp. catholicis N. T. occurrentibus. Tub. 1747. 4.

C. B. *Michaelis* Tractatio crit. de var. lectt. N. T. caute colligendis et dijudicandis, in qua cum de illarum causis, tum de cautelis agitur, simulque de codicibus, versionibus antiquis et Patribus partim curiosa, partim utilia afferuntur. Hal. Magd. 1749. 4.

Fr. Ant. Knittels neue Gedanken von den allgemeinen Schreibfehlern in den Handschriften des N. T. Braunschw. 1755. 4.

I. I. *Breitingeri* Disq. crit. de examine dubiae lectionis N. T. rite instituendo. Mus. Helv. XVIII. p. 219. sqq.

Semler Hermenevt. Vorber. III. Stück. *Wetstenii* Animadverss. ad examen varr. lect. N. T. necessariae, T. II. N. T. p. 859. sqq. Ejusd. Diss. de variis lectt. N. Test. in Mus. Helv.

XXVI.

XXVI. p. 224. sqq. Eiusd. libelli ad Crisin N. T, a Semlero aucti.

(*I. H. a Melle*) Epistola critices biblicae graviora quaedam momenta succincte ac dilucide exponens. Lub. 1786. 8.

Griesbachii comment, crit. in textum graecum N. T. P. I, Ienae 1798. P. I. Ib. 1811.

Griesbach Prolegg. Sect. III. p. LIX. Conspectus potiorum observatt. critt. et regularum.

Paulus Skizze einer system. Uebersicht der Grundregeln jeder philolog. besonders aber der bibl. Kritik. Neues theol. Journ. IX. p. 8. sqq.

P. Ioach. Sig. *Vogel* Pr. de conjecturae usu in crisi N. T. cui adjuncta est brevis comm. de quarto libro Esdrae. Altd. 1795. *Haenlein* examinis curarum criticarum atque exegeticarum Gilb. Wakefield in libros N. T. particulae V. Erl. 1798. 1802.

§. 24.

b) Die sogenannten Einleitungen in den Kanon des N. T. sind nichts anders, als der Theil der philologisch-christlichen Vorkenntnisse, welcher die historischen Data über die Verfasser dieser Schriften, über die Umstände, unter denen die einzelnen Bücher geschrieben wurden, über die Sammlung des Kanons und über die Geschichte seines Textes, seiner Abthei-

lungen

lungen und Ausgaben umfaßt. Alles Andere, was nicht unmittelbar damit in Verbindung stehet, gehört eigentlich nicht dahin. Jede Schrift kann nämlich nur vollkommen verstanden werden durch die Kenntniß der Literatur, der sie angehört, des Zeitalters und Publikums, für welches sie geschrieben wurde, und der besondern Beziehungen, aus denen sie hervorgegangen ist.

Zur Erlangung dieser Kenntnisse können vorzüglich folgende Schriften benutzt werden: Rich. Simon's kritische Schriften über das N. T. Aus dem Franz. von Heinr. Matth. Aug. Cramer, und mit Anmerk. von Joh. Sal. Semler. Halle, 1776. 80. 2. Th. in 3 Bdn. gr. 8. Joh. Dav. Michaelis Einleitung in die göttl. Schriften des N. B. 4. Aufl. Göttingen 1787. 88. 2. Th. 4. verb. Ausg. Herb. Marsh's Anmerk. und Zusätz. zu Joh. Dav. Michaelis Einleitung in die göttl. Schriften des N. B. aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von E. F. K. Rosenmüller, Götting. 1. Th. 1795. 2. Th. 1802. 4. H. C. A. Hänlein Handbuch der Einleitung in die Schriften des N. T. Erlangen, 1. Th. 2. Aufl. 1801. 2. Th. 1. Hälft. 2. Aufl. 1802. 2. Hälfte 1800. 8. u. Ebendess. Lehrbuch der Einleitung in die Schriften des N. T. ebendas. 1802. 8. J. G. Eichhorn's Einleitung in das N. T. Leipz. 3. B. 1804—1815. gr. 8. J. E. C. Schmidt historisch-krit. Einleitung ins N. T.

Gieß. 1. Abth. 1804. 2. Abth. 1805. gr. 8. J. L. Hug Einleit. in die Schriften des N. T. Tübing. 1808. 2. Th. 8. und H. E. G. Paulus Introductionis in N. T. capita selectiora, Ien. 1799. 8. maj. Leonh. Bertholdt historisch-krit. Einl. in sämmtl. kanonische und apokryphische Schriften des A. und N. T. Erlangen. 5. Th. 1812—16.

§. 25.

c) Zu den philologischen Vorkenntnissen gehören noch die exegetisch-literärischen, welche sich auf die oben angegebenen Notizen über die Uebersetzungen und Kirchenschriftsteller der ältern Zeit, dann über die Katenen, Scholien und Glossen der mittlern Zeit, und endlich über die neuen Uebersetzungen, Scholien und Kommentare gründen. Diese Hülfsmittel aber können selten für entscheidende Gründe einer Auslegung gelten, sondern nur als Erleichterungsmittel der Auslegung angesehen werden. Entscheidend werden indeß oft alte Uebersetzungen und die apostolischen Väter.

§. 26.

B) a) Nicht allein die Naturgeschichte überhaupt, sondern auch insbesondere eine ausführlichere Naturgeschichte, oder richtiger Naturbeschreibung der Produkte der Länder, in welchen die neutestamentlichen Schriftsteller lebten, oder deren sie Erwähnung thun,

ferner die Kenntniß der Naturkräfte und der Physik als einer Wissenschaft bei den Alten, auch der Heilkunde, ebenfalls in historischer Hinsicht, ist zur Erklärung des N. T. nothwendig.

Henr. Ehrenf. Warnekros Commentat. de Palaestinae fertilitate, praecipuisque illius dotibus cum Aegypto comparatis, Gryphisv. 1778. 4. erweiterter und vermehrter im Repertorium für bibl. und morgenl. Literatur im 14. u. 15. Theile wieder abgedruckt. Im besondern aber, in Rücksicht auf die Pflanzen, *Olai Celsii* Hierobotanicon s. de plantis S. script. Upsal. 1745. 47. 2. Partt. 8. maj. so wie in Rücksicht auf die Thiere *Sam. Bocharti* Hierozoicon s. de Animalibus s. scripturae, recensuit suis notis adjectis *Ern. Fr. Car. Rosenmüller*, Lips. 1793—96. 3. Tom. 4. In Hinsicht der physikal. Veränderungen in Palästina s. *Scheuchzeri* physica sacra. Augsb. u. Ulm 1731—1735. Fol. 5. Bde. u. mit Kupf. IV. B. 1745—1754. Hinsichtlich der Mineralien: Launay's Mineralogie der Alten. Aus dem Franz. 3 Thle. Prag 1800—1803 (s. die Apokal.) Endlich Mead's medica sacra, deutsch. Lemgo 1777. Medicinisch-hermenevtische Untersuchungen der in der Bibel vorkommenden Krankengeschichten. Leipz. 1794. *Lindinger* de Hebr. vet. arte medica, de daemone et daemoniacis, Vit. 1773.

§. 27.

b) In Ansehung der Topographie und Geographie wird die Kenntniß von Palästina und den daran gränzenden Ländern, so wie einiger asiatischer und europäischer Länder, auch der Eintheilung des damaligen römischen Reichs in Provinzen erfordert. Davon hängt oft die Auslegung des Sinnes z. B. Matth. 8, 28. und Mark. 6, 45. ab.

Zu den Quellen für diese Kenntnisse gehöret, ausser den Schriften des Josephus, vorzüglich *Eusebii* lib. *περι των τοπικων εν τη θεια γραφη* im Onomasticon urbium et locorum sacrae scripturae s. liber de locis hebraicis, graece primum ab *Eusebio* Caesariensi, deinde latine scriptus ab *Hieronymo*, in commodiorem ordinem redactus, variis additamentis auctus, notis et tabula geographica Judaeae illustratus opera *Joh. Bonfrerii.* Recensuit et animadverss. auxit *Joh. Clericus.* Amst. 1707. Fol. Unter den Hülfsbüchern aber gehören zu den vorzüglichern namentlich folgende: *Sam. Bocharti* Geographia sacra, s. Phaleg et Canaan, Lugd. Bat. 1692. et 1707. Fol. verb. mit *Joh. Dav. Michaelis* Spicileg. Geographiae Hebraeorum exterae post Bochartum. Goett. P. I. 1768. P. II. 1780. 4. *Hdr. Relandi* Palaestina — monumentis illustrata,

ta, Ultrai. 1714. 2 Bde. 4. Wilh. Alb. Bachiene historische und geographische Beschreibung von Palästina, nach seinem ehemaligen und gegenwärtigen Zustande. Aus dem Holländisch. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von G(ottfr.) A(rn.) M(aas.) Cleve, 1766—75. 2 Thle. in 7 Bden. gr. 8. nebst *Lightfooti* Hor. hebr. et talmud. in Evang. Bellermann Handb. d. bibl. Literatur. 4. Thle. 1796—99. Paulus Samml. der merkwürdigsten Reisen in den Orient, in Uebers. u. Auszügen mit Anmerk. Jena, 1792—99. VII. Bd. Die ältern Werke über die Geographie von Strabo, Ptolomäus und Pompon. Mela, des Stephani Byz. Opus de urbibus, und die Scriptores graec. minor. Geograph. veter. cum interpretat lat. stud. *Joh. Hudsoni* Oxon. 1698-1712. 4 Bde. 8. Als neuere Hülfsbücher aber, ausser den allgemeinen Schriften über die alte Geographie, noch folgende besondere Schriften über die gesammte biblische Geographie: Edw. Wells historische Geographie des A. u. N. T. aus dem Englischen übersetzt von Geo. Wolfg. Panzer. Nürnb. 1764. 65. 2 Bde. 8. und Ysbrands van Hamelsfeld biblische Geographie. Aus dem Holl. übers. und mit einigen Anmerkungen versehen von R. Jänisch. Hamb. 1793 — 1796. 3 Thle. 8. Zur Erleichterung dieses Studiums aber kann, ausser den bey den mehresten dieser Werke

bereits

bereits befindlichen Charten, auch noch der Atlas antiquus Danvillanus, Norimb. 1784. gr. Fol. nebst dem dazu gehörigen Handbuche (Handbuch der alten Erdbeschreibung von J. B. D'Anville zum Gebrauch seines Atlas antiquus — verfaßt. Nürnb. 1. Bd. Europa, neue umgearbeitete Auflage von A. H. L. Heeren, 1800. 2. Bd. 1. Th. Asien. 2te verb. und verm. Ausg. 1798. 2. Th. welcher Afrika von Paul Jacob Bruns, und Aegypten von Theod. Jac. Ditmar, letzteres revidirt und verbess. v. H. E. G. Paulus enthält, 1793. gr. 8.) benutzt werden. Ansichten von Palästina, nach Mayer's Original-Zeichnungen, mit Erläuterungen von Rosenmüller. 2 Bde. mit 12 Kupf. Leipz. 1810. Fabri biblischer Atlas für alle der Gottesgelahrheit Beflissene und andere gebildete Bibelleser. IV Hefte. Fol. Halle, 1802.

§. 28.

c) In Hinsicht der chronologischen Angaben ist die Chronologie der Olympiaden und die des A. T., ferner der ersten röm. Kaiser, und die Zeitrechnung der Römer von der Erbauung der Stadt, so wie die jüdische Zeitrechnung nach den Fürsten aus der herodianischen Familie und nach den zu Jesu und der Apostel Zeiten lebenden Hohenpriestern und römischen obrigkeitlichen Personen in den Provinzen nöthig.

I. B.

I. B. Wiedeburgii mathesis bibl. Ien. 1730. E. B. Wiedeburg Natur- und Größenlehre in ihrer Anwendung zur Rechtfertigung der heil. Schrift. Nürnb. 1782. *Dionys. Petavii* Opus de doctrina temporum, Antwerp. 1703. Fol. und Ebendess. Rationarium temporum, Lugd. Bat. 1724. 2 Bde. 8. so wie auch J. C. Gatterers Abriß der Chronologie, Götting. 1777. 8.

Ant. Pagi dissertatio hypatica in s. Critica Baroniana, Genev. 1727. Fol.

Von den Praesidibus Syriae *Casaubonus* in s. Exercitt. Anti-Baron. Exerc. 1, §. 3. *Henr. Norisius* in den Cenotaphiis Pisanis 11, 16. u. *Pagi* in s. Critic. Baron. T. 1. pag. 23. ff. am vollständigsten aber *Jo. Dan. Schoepflin* in Gommentt. hist. et critic. p. 465—98.

Jos. Scaliger de emendatione temporum, Genev. 1629. Fol. und L'art de verifier les dates des faits historiques — depuis la naissance de notre Seigneur — par des religieux Benedictins de la Congregat. de St. Maur, edit. III. Par. 1783. 3 Bde. Fol. deutsch: Allgemeine Chronologie für die Zeit nach Christi Geburt — berichtiget und abgekürzt mit Herrn C. R. Walchs Vorrede. 1. Th. Leipz. 1779. gr. 8.

Unter

Unter den Schriften über die biblische Chronologie insbesondere aber sind vorzüglich zu bemerken: *Jac. Usserii* Annales V. et N. T. Genev. 1722. Fol. Joh. Jaksons chronologische Alterthümer der ältesten Königreiche, Erlang. 1756. 3. Th. 4. und *Joh. Geo. Franckii* Novum systema chronologiae fundamentalis, Goett. 1778. Fol. oder auch im Auszuge: J. G. Franck's astronomische Grundrechnung der biblischen Geschichte des Volkes Gottes und der alten Völker, — oder deutscher Auszug aus der lateinischen Fundamental-Chronologie mit einigen astronomischeu Zusätzen vermehrt und verbessert. Dessau, 1783. 8. Damit aber können in Rücksicht auf die Bestimmung der Begebenheiten der Apostelgeschichte noch *Lud. Cappelli* Historia apostolica illustrata, Salmur. 1663. 4. maj. (auch im Vol. VII. der Critic. Anglic.) so wie in Rücksicht der Begebenheiten des Apostels Paulus *J. Pearsonii* Annales Paulini, in s. Operib. posthumis, London 1688. 4. verbunden werden.

§. 29.

C) Die Geschichte, sowohl der Hebräer und Juden, als auch der Griechen und Römer, muß der Ausleger theils überhaupt, theils besonders aus der Zeit, wo die Verfasser der heiligen Bücher neuen Testamentes lebten, genau kennen. Dahin gehören

a) die

a) die politische Geschichte von Judäa, besonders seit der herodianischen Herrschaft, die Geschichte des Zeitalters Jesu und der Apostel, die Geschichte der Länder, die an Palästina grenzen und ihrer Regenten, z. B. Arabiens. Von der Geschichte der Griechen gehört das hieher, was die Regierung der Seleuciden und Macedonier, was Kleinasien und Achaja betrifft. Von der Geschichte der Römer dient das, was seit August in Italien und den röm. Provinzen geschah, zur Erklärung des N. T.

Joh. Franc. Buddei Historia ecclesiastica V. T. edit. III. Hal. 1726. 29. 2. Bde. 4. *Melch. Leydeckeri* de republica Hebraeor. libr. XII. Amst. 1704. Fol. und Ebendess. de vario reipublicae Hebraeorum statu libr. IX. s. T. II. ib. 1710. Fol. Sam. Schuckford Harmonie der h. und Profan-Scribenten in den Geschichten der Welt. Berlin 1731 — 38. 3 Bde. 4. Casp. Gottl. Langens Versuch einer Harmonie der h. und Profan-Scribenten in den Geschichten der Welt von den Zeiten der Richter bis auf den Untergang des Königreichs Israel. Bair. 1775—80. 3 Th. 4. Humphr. Priedeaux A. und N. T. in einen Zusammenhang mit der Juden- und benachbartrn Völkerhistorie gebracht. Dresd. 1721. u. 1777. 2 Th. 4. (Kuinöl) Geschichte des jüdischen Volkes von Abraham bis auf Jerusalems Zerstörung, für denkende

Leser

Leser der Bibel. Leipz. 1791. gr. 8. und Geo. Lor. Bauers Handbuch der Geschichte der hebr. Nation, von ihrer Entstehung bis zur Zerstörung ihres Staats. Nürnb. u. Altd. 1ster Thl. 1800. 2r Thl. 1804. 8. Vergleichung der Gesetze Mosis mit denen der Hindus und anderer alten Nationen, aus d. Engl. des Pristley von Ziegenbein. Braunschweig 1801.

Chrph. Noldii historia Idumaea. Franeq. 1660. 12. (auch am Ende der Havercampischen Ausgabe des Josephus wieder abgedruckt).

Versuch einer Geschichte drr Ausbreitung des Judenthums von Cyrus bis auf den gänzlichen Untergang des jüdischen Staates, von Joh. Remond. Leipz. 1789. 8. Decreta Romana et Asiatica pro Judaeis ad cultum divinum per Asiae minoris urbes secure obeundum — in publicam lucem restituta — ab *Jac. Gronovio.* Lugd. Bat. 1712. 8. Decreta Romanorum pro Judais e Josepho collecta et illustrata a *Joh. Tob. Krebsio.* Lips. 1768. 8 maj. *Petr. Wesselingii* diatribe de Judaeorum Archontibus. Traj. ad Rhen. 1738. 8 maj.

Ioh. Tob. Krebsii de usu et praestantia Romanae historiae in N. T. interpretatione liber. Lips. 1745. 8. *Nath. Lardneri* fides historiae evangelicae cum praefat. ac quibusdam anim-

animadversionibus *Ioh. Chph. Wolfii.* Brem. 1733. 8. oder auch der 1ste Band der deutsch. Uebersetzung, (Nath. Lardners Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte. Berlin 1749—51. 5 Bde. 8.) und Geo. Benson's Geschichte der ersten Pflanzung der christl. Religion, wie sie in der Geschichte der Apostel und in ihren Briefen enthalten ist. Halle 1768. 2 Thle. 4. Scherer bibl. Völkergeschichte, oder vollständige Nachricht von allen in der Bibel vorkommenden Völkern. 2 Thle. Leipz. 1804. Onymus Geschichte des A. und N. Test. 5 Thle. Würzb. 1798—1805.

§. 30.

b) Auch die Geschichte der wissenschaftlichen Kultur im Zeitalter Jesu und der Apostel dient zur Erklärung des N. T. So die Geschichte der Philosophie, der psychologischen und kritischen Ansichten jener Zeit, der Technologie, auch der Mathematik, der juristischen (natürlichen, römischen und jüdischen juristischen) Kenntnisse (z. B. bei der Passionsgeschichte Jesu).

S. die oben angeführten Schriften von *Wiedeburg* mathesis biblica. Jen. 1730. u. Wiedeburg Naturl- und Größen-Lehre in ihrer Anwendung zur Rechtfertigung der heil. Schrift. Nürnberg 1782. Carus Psychologie der Hebräer. Leipz. 1809. Münch's Psychologie des N. T. Regensb. 1802.

Baueri

Baueri Logica Paulina. Hal. Magd. 1774. *Baumgarten* — *Crusii* specimina ll. jurisprudentia in illustrando N. Test. Lucina. Lips. 1801.

§. 31.

c) Die besondern Sitten und Gebräuche der Juden zur Zeit der Heroden, ihre religiösen und häuslichen Einrichtungen und bürgerlichen Gewohnheiten z. B. das Synedrium, dann die Sitten ausserhalb Palästina, die Alterthümer der Griechen, z. B. ihre gymnastischen Spiele, die Verfassung der Römer, z. B. im Kriegswesen, in der Jurisdiktion, in Ansehung der Abgaben, Maase, Gewichte u. s. w., endlich die christlichen Alterthümer in Absicht auf die ersten Christengemeinden und ihre Einrichtungen, wohin z. E. die Agapen oder Liebesmale gehören, müssen dem Ausleger des N. T. bekannt seyn.

Warnekros Entwurf der hebr. Alterthümer. Wien 1794. Jahn bibl. Archäologie. Wien 1796—1800. De Wette Lehrb. der hebr. jüd. Archäologie. Leipz. 1814. Die Quellen sind das A. und N. T. selbst, Josephus und Philo, der Talmud und die Rabbinen, die Kirchenschriftsteller.

§. 32.

2) Bei dem religiös-didaktischen Theile des Inhalts der Bücher des N. T. wird zur Erklärung vieler Stellen A) Bekanntschaft mit den damaligen Re-

Religionsmeinungen der Juden, besonders der griechischen Juden, erfordert, z. B. der Meinung vom Messias und von seiner Zukunft, von der Auferstehung der Todten u. s. w. B) Auch die Kenntniß der 3 Sekten, der Pharisäer, Sadducäer und Essäer.

Ausser den kanonischen Büchern des A. T. und den Büchern des N. T. selbst, ebenfalls wieder die Schriften des Josephus und Philo (von dessen Lehrbegriff C. H. Stahls Abhandl. in Eichhorns Biblioth. der bibl. Litter. Bd. 4. S. 771 ff. zu vergl.), die Targumim, der Talmud, nebst den Schriften der Rabbinen, so wie in Beziehung auf die Religionsmeinungen der griechischen Juden namentlich, die alexandrinische Uebersetzung des A. T. nebst dem größten Theile der Apokryphen des A. T. (vergl. *Ioh. God. Ienichen* Diss, de petenda rerum, quas libri N. T. continent, e libris V. T. apocryphis illustratione. Viteb. 1787. 4), ingleichen die pseudepigraphischen Schriften des A. T. (S. Codex pseudepigraphus V. T. collectus — illustratus a *Ioh. Alb. Fabricio*, Hamb. 1713 u. 23. 2 Vol. 8.) nebst den Apokryphen des N. T. Edit. *Fabricius* Edit. II. emendat. et tertio tomo aucta, Hamb. 1719. 3 Voll. 8. und Auctarium codicis apocryphi N. T. Fabriciani — congessit — *Andr. Birch*, Fasc. 1. Havn. 1804. 8. ingl. Spicilegium SS. Patrum. ut et haereticorum,

corum, seculi post Christum natum I. II. et III. — notis illustravit *Io. Ern. Grabius* To. I. Sec. I. edit. II. Oxon. 1700. Sec. II. To. I. ib. 1700. 8 maj.). Historisch-dogmatische Auslegung des N. T., dargestellt von K. G. Bretschneider, Kap. 3. S. 66 ff. nebst *Mori* acroas. academ. super Hermeneut. N. T. Vol. II. S. 172. ff. Als Hülfsbücher aber können dabei folgende Schriften benutzt werden: (G. L. Bauers) Theologie des A. T., oder Abriß der religiösen Begriffe der alten Hebräer von den ältesten Zeiten an bis auf den Anfang der christl. Epoche. Leipz. 1796. 8. und Beilagen zur Theologie des A. T., enthaltend die Begriffe von Gott und Vorsehung, nach den verschiedenen Büchern und Zeitperioden entwickelt, ebend. 1801. gr. 8. nebst Dessen Dicta classica V. T. notis perpetuis illustrata, Sect. I. ib. 1798. Sect. II. 1799. 8. und Ebendess. biblische Moral des A. T. ebend. 1803. 2 Bde. gr. 8. Im. Berger praktische Einleitung ins A. T. Leipz. 1r Th. 1799. 2r Th. 1800. fortgesetzt von Joh. Christ. Wilh. Augusti, 3r Th. 1806. 4r Th. 1808. gr. 8. Ammon bibl. Theologie, 3 Thle. Erl. 1801—02. De Wette bibl. Dogmatik. Berlin 1813. Kaiser bibl. Theologie, 2 Thle. Erl. 1813—14. *Leon. Bertholdt* dissertat. historico-exegeticae de ortu Theologiae veterum Hebraeorum

rum ejusque cum diverso diversor. seculorum, quibus incrementa sua cepit, ingenio atque indole congruentia. Pars prior, Erlang. 1802. Part. post. Segm. I. ib. 1803. 8 maj. K. G. Bretschneider systemat. Darstellung der Dogmatik und Moral der apokryph. Schriften des A. T. Leipz. 1r Th. Dogmatik 1805. gr. 8. *I. S. Semleri* Diss. de discrimine notionum vulgarium et Christianarum in libris N. T. observando. Hal. 1770. 4. *Ch. Fr. Schmid* Prol. Judaeorum, qui Christi tempore vixerunt, de eodem varias opiniones enarr. Viteb. 1775. 4. *Car. Henr. Ludov. Pölitz* Diss. historica de gravissimis seriorum Judaeorum decretis. Lips. 1794. 4. und Ebendess. pragmatische Uebersicht der Theologie der spätern Juden, Leipz 1r Th. 1795. 8. Ueber die jüdische Theologie, in (Corrodi) Beiträgen zur Beförder. des vernünft. Denkens in der Religion, 5s Heft S. 23 ff. Abriß der hebr. Kultur bis auf das Zeitalter Jesu, besonders mit Hinsicht auf die Fortschritte ihrer Moral, in H. P. C. Henke Magazin für Religionsphilosophie, Exegese u. Kircheng. 3r Bd. S. 506 ff. *C. Fr. Staeudlin* theologiae moralis Ebraeorum ante Christum historia. Goett. 1794. 4. und Dessen Geschichte der Sittenlehre Jesu, 1r Bd. ebend. 1799. 8. ingleichen (H. Corrodi) Beiträge zur Beförderung des ver-

nünf-

nünftigen Denkens in der Religion. Winterth. 1780 —93. 18 Hefte 8., wozu nach dessen Tode noch 19s und 20s Heft ebend. 1801. 1802. auch unter dem Titel: Neue Beiträge ꝛc. hinzugekommen, und Joh. Ern. Christ. Schmidt Bibliothek für Kritik und Exegese des N. Test. und älteste Christengeschichte. Hadam. 1r u. 2r Bd. und 3n Bdes 1s u. 2s St. 1796—1805. 8. Hallenberg die gegeheime Lehre der Orientalen und Juden zur neuen und höhern Bibelerklärung. Rostock 1805. Horn über die bibl. Gnosis. Hann. 1805.

Trium scriptorum illustrium de tribus Judaeorum sectis syntagma, in quo Nic. Serrarii, Joh. Drusii, Joh. Scaligeri Opuscula exhibentur. Delph. 1703. 4. In Beziehung auf die Sadducäer aber können (*Schulzii*) Conjecturae historico-criticae Sadducaeorum inter Judaeos sectae novam lucem accendentes. Hal. 1779. 8 maj. so wie in Ansehung der Essäer: Lüderwald Abh. über den angeblichen Ursprung des Christenthums aus der jüdischen Sekte der Essäer, in Henke's Magazin für Religionsphilosophie ꝛc. 4r Bd. S. 371 ff. und Bengel Bemerkungen über den Versuch, das Christenthum aus dem Essäismus abzuleiten, in Flatt Magazin für christl. Dogmat. und Moral, 7s St. S. 126. benutzt werden. S. auch Herder Erläuterungen zum N. T. von Müller herausg. Tüb. 1806.

§. 33.

§. 33.

C) Die **eigenthümlichen Lehren des Urchristenthums** können zwar zur Erklärung des N. T. als eine genaue specielle Vorkenntniß eigentlich nicht vorausgesetzt werden, da sie eben aus diesen Büchern erst durch die Auslegung geschöpft werden sollen. Aber ihre welthistorische Ansicht muß der Ausleger aus seiner allgemeinen Geschichtskenntniß schon mitbringen, um in den Geist des Urchristenthums noch tiefer zu blicken.

S. die im vorigen §. angeführten Schriften.

§. 34.

Einige von der apostolischen Lehre gleich anfangs **abweichende christliche Partheien**, auf welche z. B. Johannes in seinem Evangelium angespielt zu haben scheint, erfordern auch Kenntniß ihrer besondern Lehrmeinungen.

(Lor. Friedr. Leutwein) Entwurf einer vollständigen Geschichte der Religionsmeinungen des ersten Jahrhunderts, als einer Grundlage zur Erklärung der apostolischen Briefe. Leipz. 1782. gr. 8. (Corrodi) Geschichte des Chiliasmus, 2 Thle. Frankf. u. Leipz. 1781. 8. *I. N. Kiefer* de Gnosticis in N. T. tactis. Saraep. 1772. 4. *C. C. Tittmanni* Tractat. de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis, Lips. 1773. 8. (auch in

Bayerische Staatsbibliothek München

in Musei Hagani historico - philologico-theolog. Tom. II. Part. II. Hag. Comit. 1778. 8. wieder abgedruckt), und Joh. Horn über die bibl. Gnosis. Hannov. 1805. 8.

Christ. Guil. Franc. Walchii Observationes de Sabaeis, in Commentatt. societ. reg. Goett. Tom. IV. u. *Norberg* comment. de religione et ling. Sabaeorum. Ibid. Tom. III. vergl. mit Brun's Bemerk. im Repertor. für bibl. u. morgenl. Liter. 12r Th. S. 278 ff. und J. E. C. Schmidt's Biblioth. für Krit. u. Exeg. des N. T. u. ält. Christengesch. 1r Bd. 3s St. S. 420 ff. ingl. Thom. Christ. Tychsen über die Religionsschriften der Sabier oder Johannisjünger, in Stäudlin's Beiträgen zur Philosophie und Geschichte der Relig. und Sittenl. 2. B. S. 289. ff. u. 3. B. S. 1. ff. nebst einem Nachtrage im 5. B. S. 237. ff und Lorsbach's neue Beitr. zur Kenntniß und Erläuterung der heil. Bücher der Zabier im Museum für bibl. und orient. Literat. — angelegt von Albr. Jac. Arnoldi, Geo. Wilh. Lorsbach und Joh. Melch. Hartmann. 1. Bd. 1. St. Marb. 1807. gr. 8.

Joh. Geo. Overbeck im neuen Versuche über das Evangelium des Johannes, Gera, 1784. gr. 8. Storr über den Zweck der evangel. Geschichte und der Briefe Johannis, Tübing. 1786. gr. 8. J. E. C.

Bayerische Staatsbibliothek München

C. Schmidt in der Biblioth. für Krit. und Exegese des N. T. 1. Bd. 2. St. S. 266. ff. Nußwurm Abh. über die ersten Leser und den Zweck des Evang. Johannis, in Augusti neu. theolog. Blättern, 3. Bd. 3. St. S. 257. ff. und Joh. Leonh. Hug Einleit. in die Schrift. d. N. T. 2. Th. S. 133. ff. so wie das was dagegen von *H. E. G. Paulus* in Recitat. de consilio ac fine Johanni Apostolo in scribends suis evangg. Commentariis proposito, in Introduct. in N. T. capp. select. S. 153. ff. und Lindemann in Eichhorns Biblioth. d. bibl. Literat. 10. Bd. S. 879. ff. bemerkt worden ist.

§. 35.

3) Endlich die rein philosophischen Vorkenntnisse, nämlich die logische Kunst, die psychologische und kritische Kenntniß und Fertigkeit, und endlich die Kenntniß von der Rhetorik als einer ästhetischen Wissenschaft, sollen nicht dazu dienen, daß der Ausleger seine eigenen Ideen oder die philosophischen Ideen eines Andern in die zu erklärenden Stellen hineintrage; sie sollen ihm nicht ein materielles Prinzip der Auslegung, sondern ein formelles seyn, d. i. zur genauern Bestimmung der vorliegenden Begriffe, zur Beurtheilung des Gedankenganges der Verfasser dienen, und den Gang, den ihre Seele bei der Bezeichnung mit Worten nahm, finden lassen.

I. A. Ernesti Progr. de vanitato philosophantium in interpretatione LL. SS. Lips. 1760. 4. et in Opp. phil. crit. p. 233. ff.

Philosophische Vorlesungen über das sogenannte neue Test. für Gelehrte, für Nichtgelehrte ꝛc. von H. J. S. Leipz. 1785 — 89. VI. 8. Euchar. Oertel Versuch einer philosoph. Bibelerklärung, welcher Pauli Brief an die Römer philos. geprüft, übersetzt und erläutert enthält. 1793. 8.

Imm. Kant Religion innerhalb der Grenzen der Vern. S. 134. f. 1ste Ausg. 2te Ausg. S. 158. f. Ebend. Streit der Fakultäten S. 49. f. (1798.) Flügge Versuch einer histor. krit. Darstell. des Einfl. der Kant. Philos. Th. I. S. 98. f. Th. II. S. 7. f.

J. H. Tieftrunk über die Auslegungsarten der in der heil. Schrift geoffenbarten Religionslehren. Vorr. zum II. Th. s. Censur des protest. Lehrbegriffs (1794).

Ueber den praktischen Sinn der religiösen Urkunden, von einem Unpartheyischen. Neues theol. Journal III. 461. Ammon, ebendas. S. 252. f. *G. S. Frankii* disp. de ratione, qua est critica philosophia ad interpretationem librorum inprimis sacrorum. Slesvici 1794. 8. Aufs neue im Magazin für Schullehrer. Bd. 3. Th. 2. S. 76. f.

Ueber

Ueber Religion als Wissenschaft, zur Bestimmung des Inhalts der Religionen und der Behandlungsart ihrer Urkunden, Neustrel. 1795. S. 127. ff.

C. H. L. Pölitz Beitrag zur Kritik der Religionsphilosophie und Exegese unsers Zeitalters — Leipz. 1795. 8. S. 263. ff. 391. ff.

Ueber die Aehnlichkeit des innern Wortes einiger neuen Mystiker mit dem moralischen Worte der kantischen Schriftauslegung von D. C. F. Ammon. Gött. 1796. 4.

Etwas über den Standpunkt des moral. Schriftauslegers von H. E. G. Paulus, Neues theologisches Journ. VIII. (1796. St. 8. S. 749. f. Ebendas. St. 7. S. 714. f. Vom Unterschiede der moral. u. allegor. Exegese.)

J. W. Schmid über christl. Religion, deren Beschaffenheit und zweckmäßige Behandlung als Volkslehre und Wissenschaft. Jena 1797. S. 420. ff.

C. W. F. Penzenkuffer Neue Beiträge zur Erklärung der wichtigsten biblischen Stellen, in welwelchen das πνεῦμα ἅγιον vorkömmt — Nbg. 1796. 8. Und in Henke Magazin III, 379. ff. (Missionsgeschichte des Dalai-Lama, oder Penzenkuffers neue Beiträge zur transcendental-idealistisch-symbolisch-philologisch-philos.-moralisch-kritisch-theo-

theologisch-talmudischen Erklärung der wichtigsten bibl. Stellen. 1798. 8.)

J. E. C. Schmidt über den Einfluß der Kantischen Unterscheidung der Geschäfte des historischen und moralischen Auslegers auf die Schrifterklärung, in s. Bibl. für Kritik u. Exegese des N. T. I. S. 588 ff.

I. G. Rosenmülleri Commentt. duae (VII. et VIII.) de fatis interpretationis SS. Litt. 1793. Ebendess. Einige Bemerk. das Studium der Theol. betreffend. Nebst einer Abh. über einige Aeusserungen des Hrn. Prof. Kant, die Auslegung der Bibel betreffend. Erl. 1794. 8.

Eichhorn über die Kantische Hermenevtik, Bibl. VI. S. 55. f. Ebendas. T. V. S. 203. und anderwärts, wie VII, 319. 1079. 741.

Anonymi Bemerkung in Henke Mag. II. 623. ff. daselbst T. V. S. 227. ff. T. VI. 140. — Ueber die neuerlich empfohlene moral. Auslegung der Bibel, mit Hinsicht auf ihren Gebrauch für den populären Religionsunterricht. Henke Neues Mag. I. 377 ff.

I. A. Nösselt Animadverss. in sensum LL. SS. moralem. Hal. 1795. 4.

A. C. Stauss diss. utrum philosophica scripturae interpretatio, quam commendavit Kantius, admitti possit in explicando N. T. Vit. 1795. 4.

Obser-

Observationes ad moralem s. practicam LL. SS. interpretationem. Scripsit Φιλαληθης Ἐριδαιρων (*Hebenstreit*) L. 1796. 8.

Car. Thameri Epist. de interpretatione morali. Wald. 1798.

Io. Ev. Hofer Progr. de Kantiana scr. s. interpretatione. Salisb. 1800. 8.

Iac. Theoph. Wurm Observationes ad philosophicum Kantii de Hermenevtica sacra decretum. Tub. 1799. 4.

Krug Briefe über die Perfectibil. der geoff. Religion S. 246. ff. Storr Bemerk. über Kants philos. Relig. Lehre S. 79. ff. Einige Bemerkungen über Kants philos. Relig. Lehre. Kiel 1795. S. 119. ff. Plank Einleit. in die theol. Wissensch. II. 142. ff. Eckermann theol. Beitr. IV. I. 247 ff. Stäudlin Beitr. z. Gesch. u. Phil. d. Rel. V. S. 236. ff. Schelling Philos. u. Rel. Tüb. 1804. Ebend. akad. Studium. Tüb. 1813. 2. Ausg.

§. 36.

Man hat noch nicht die neutestamentl. Ideen durch die Anwendung aller Hülfsmittel und Erleichterungsmittel so aufgeforscht, daß darüber kein Streit mehr Statt finden könnte, auch ist das philologische Studium überhaupt unendlich. Desto nothwendiger ist die Beachtung jener Hülfsmittel und Grundsätze zur Anwendung auf diesen religiös-historischen Stoff, um ihn immer reiner zu scheiden. Dazu ist also auch dieser Theil der Hermenevtik des N. T. desto nothwendiger.

Erstes

Erstes Kapitel.

Erforschung des Sinnes in dem Stoffe einzelner Wörter (Begriffe), Redensarten und Sätze (Urtheile).

A. Erforschung aus diesen Wörtern, Redensarten und Sätzen nach ihrer Natur (Beschaffenheit, ihrem Umfange und Inhalte.)

§. 37.

a) Nach der Beschaffenheit.

Ein Wort kann nach dem rein griechischen, oder nach dem hebraisirenden und jüdischen, oder nach dem christlichen Sprachgebrauche erklärt werden müssen.

α) Wenn der Sprachgebrauch angegeben werden kann, aus welchem das Wort genommen werden soll; so entscheidet oft schon die Form der Redensart von selbst, oder die Etymologie und alle Zeugen derjenigen Zeit, aus welcher die Stelle genommen ist. So ist πορευεσθαι εν ταις εντολαις hebraisirend. Luk. 1, 6. Doch sind auch dann Kautelen anzuwenden. Z. E. beim Gebrauch der LXX untersuche man: 1) ob die Lesart unsers hebr. Textes der LXX zu Grund liege, 2) ob der Uebersetzer nicht unbestimmt, sondern genau übersetzt, 3) ob er nicht seine Erklärung hineingetragen habe. Entscheiden Formen und Zeugen nicht; so muß der Kon-

text *) des Textes, oder eine Parallele des nämlichen Schriftstellers, oder eines andern neutestamentlichen Schriftstellers über die wahre Bedeutnng des Wortes in einer vorhabenden Stelle zu Rathe gezogen werden. Dazu kommt noch die Verknüpfung des mit dem Worte bezeichneten Begriffs unter die Idee des Urchristenthums und seines doctrinellen oder symbolischen Elements. Z. B. ὁ ὑιος του ανϑρωπου Matth. 8, 20. ist der Messias, nicht das syrische Pronomen ܒܪ ܢܫܐ Jemand, ein Anderer, wie Bolten will. Diese drei Punkte: Form (Beschaffenheit an sich), Wahrheit (Einheit) der Ideen (nächster, entfernter, entferntester Parallelismus) und Subjektivität (Modalität) des Auktors (seine individuellen Ansichten) machen hier und immer die Hauptpunkte für die Methodik zur Anwendung auf bestimmte Fälle aus. Die Gesetze aber, nach welchen jedes Element erkannt und geschieden werden kann, sind in einem stufenweisen Studium der

*) Der Sprachgebrauch an sich betrachtet bestimmt nur den möglichen Sinn einzelner Worte und Redensarten. Der Zusammenhang (die Verknüpfung unter einander zu einem Ganzen) muß zugleich mit entscheiden, welches der wirkliche Sinn des Urhebers in dieser oder jener Stelle war.

der Atticisten und des Hellenismus, der hebräischen Sprache mit dem semitischen Sprachstamme aus dem A. T. und den jüd. Schriften, endlich der griech. Kirchenväter begründet.

β) Es kommen auch einige Fälle vor, wo kein Sprachgebrauch dem Zusammenhange der Stelle entspricht und die Bedeutung des vorliegenden Wortes unbekannt ist. Dann kann sie auch nur muthmaßlich angegeben werden. Z. B. 1. Kor. 11, 10. εξουσια επι της κεφαλης, und alle ἁπαξ λεγόμενα, wie Luk. 6, 1. σαββατον δευτεροπρωτον.

γ) Wo zweierlei Sprachgebrauch einen schicklichen Sinn giebt, da ist immer die Bedeutung nach dem hebraisirenden und christl. Sprachgebrauche vorzuziehen, besonders wo das Wort oder die Redensart ein doctrinelles Element des N. T. bezeichnet. So ist Akt. 2, 24. λυσας τας ωδῖνας του θανάτου nicht nach dem reingriechischen Sprachgebrauche vom Auflösen der Todesschmerzen, sondern nach dem hebräisch-artigen Gebrauche von dem Auflösen der Todesbande zu verstehen. Hierin scheint öfters Valkenär im Kommentar über den Lukas gefehlt zu haben.

Beispiel des griechischen Styles. Luk. 1, 1.

Beispiele des hebräischen Styles:

Αιωνες ist wie das hebräische עוֹלָם die Welt, Hebr. 1, 2. σπλαγχνα heißt, wie רַחֲמִים Barm-

Barmherzigkeit, Luk. 1, 7. 8. Koloss. 3, 12. Philipp. 1, 8. Genes. 43, 30. Ps. 51, 3. μια bedeutet wie אֶחָד der erste, Matth. 28, 1. Mark. 1, 2. 3. δικαιοσυνη, wie צְדָקָה heißt auch die Freigebigkeit, 2 Kor. 9, 9. αδελφος, der Nebenmensch, אָח Matth. 5, 22. Devt. 1, 16. Psalm 50, 20. ουρανος wie שמים nach dem spätern hebräischen Sprachgebrauch Gott, Luk. 15, 21. Matth. 21, 15. Dan. 3, 23. ειρηνη wie שָׁלוֹם alles Gute, Glückseligkeit, Luk. 10, 5. Mark. 5, 34. σαρξ, wie בָּשָׂר der Mensch, Matth. 24, 22. Joh. 1, 13. 14. αρτον φαγειν wie אָכַל לֶחֶם speisen, Mahlzeit halten, Luk. 14, 1. ζητειν ψυχην, wie בִּקֵּשׁ נֶפֶשׁ jemand nach dem Leben stellen, Röm. 11, 3. 1 B. d. Kön. 19, 10. εκλεγεσθαι εν τινι, wie בָּחַר mit ב konstr. Akt. 15, 7. 2 Chron. 6, 5. und daselbst die LXX. ὁμολογειν εν τινι Luk. 12, 8. wie הוֹדָה עַל Ps. 32, 4. So πνευματικος, σαρκικος, ὑιος του θεου, κρισις, κριμα, αναστασις, δικαιος, δικαιουσθαι, βασιλεια των ουρανων, διαθηκη, παλαια διαθηκη, κληρονομια etc.

Beispiele des christlichen Elementes πιστις, επιστρεφεσθαι (seine Religion ändern). Akt. 17, 30. συσταυρουσθαι Röm. 6, 6. καθισαι εκ δεξιων του θεου. Joh. 17, 28.

Beispiele von Latinismen:

Luk. 12, 58. δὸς εργασίαν da operam; ἱερὰ ἐργάζεσθαι 1 Kor. 9, 13. sacra facere, operari.

Die der hebräischen Sprache verwandten Dialekte, besonders der syrische und chaldäische; (der arabische ist etwas entfernter, und kommt deswegen nicht in Betracht, weil wir von den Arabern, die mit den Juden am meisten in Verbindung waren, keine Schrift mehr übrig haben): δύναμις Kraft-Aeusserung ist chald. Sprachgebrauch גְּבוּרָה; ἀφιέναι ὀφειλήματα Schulden erlassen, ist chaldäischer Sprachgebrauch für: Sünden vergeben; ἔργα καλὰ bei den Griechen: große, edle, vortreffliche Thaten; bei den Chaldäern: Tugenden, Werke der Wohlthätigkeit, der Liebe. σὰρξ καὶ αἷμα Gal. 1, 16. Der Araber kann gebraucht werden bei Akt. 13, 8. Elymas vgl. mit dem arab. עֲלִימוֹן, Alimon wird gebraucht, wo die Hebräer setzen חֲכָמִים, Zeichendeuter: μάγος ist also die Ueber-Uebersetzung, der Mann hieß V. 6. Bariesus.

§. 38.

b) Nach dem Inhalte kann ein Wort, wenn auch immer genau und bestimmt entschieden ist, aus welchem Sprachgebrauche es zu erklären sey, oder kann eine Redensart dieser Art doch noch vielerlei Bedeutungen haben (πολυσημία). In diesem Falle muß

muß nun zuerst wieder die Stelle selbst genau betrachtet werden, wobei dann der Gegensatz sehr oft die wahre Bedeutung an die Hand giebt. Ferner wird der Zusammenhang der zu erklärenden Stelle in der längern Reihe der Sätze, oder eine Verbal-Parallel-Stelle des nämlichen Schriftstellers, oder eines andern neutestamentlichen Verfassers, wo dieser von der nämlichen Sache redet, öfters entscheiden. Nur muß nicht alsdann, wenn ein und derselbe Schriftsteller, oder ein anderer Verfasser zwar von der nämlichen Sache, aber in verschiedener Hinsicht und Verbindung spricht, von der Bedeutung der einen Stelle auf die der andern geschlossen werden, sondern es muß erwiesen werden können, daß die Ausdrücke synonymisch sind, oder einander als Gegensätze erklären. So ist in den Parallel-Stellen Markus 4, 12. αφεϑη αυτοις, Matth. 13, 15. ιασωμαι αυτους und Luk. 8, 12. πιςτευσαντες σωϑωσιν zwar derselbe Sinn; aber sie sind in der Bedeutung so verschieden, wie das Antecedens und Consequens. Dagegen ist Matth. 4, 13. ἐν τινι ἁλισϑησεται (בַּמֶּה הַמֶּלַח) erklärt durch die Parallele bei Mark. 9, 50. εν τινι αυτο αρτυσετε und bei Luk. 14, 34. εν τινι αρτυϑησεται: wie soll das Salz wieder kräftig werden? — und das βληϑηναι εξω και καταπατεισϑαι ist in Bezug auf die Lehre der Apostel zu fassen durch die Parallele Luk. 8, 5. (Matth. 13, 4. Mark. 4, 4.): ὁ μεν επεσε παρα

την ὁδον, και κατεπατήϑη zu erläutern. Daß nämlich ὑμεις εστε το ἅλας της γης bei Matth. 5, 13. von den Auslegern sollte auf eine Art gefaßt werden, wodurch ἅλας in dem Folgenden als Prädikat, nicht mehr als ein Subjekt, für ὑμεις erscheinen kann *), lehrt wieder die Parallele Mark. 9, 50. εχετε εν ἑαυτοις αλας. Hier von der eigenthümlichen Beschaffenheit der 3 ersten Evangelien, in wie ferne aus den Parallelen derselben auf einen aramäischen Urtext eines Urevangeliums und auf die wahren Bedeutungen geschlossen werden kann. S. *Adler* prolus. qua nonnulla Matth. et Marci enunciata ex indole linguae syriacae explicantur. Havn. 1784. Endlich wird auch hier die Bekanntschaft mit den urchristlichen Ideen eines Schriftstellers die wahre Bedeutung in ihrer ursprüngl. Lebenskraft bald entdecken lassen. Hier von der etymologischen, historischen und dogmatischen Bedeutung. Z. E. ευαγγελιον, (aram. בְּסוֹרָא טָבָא) διαϑηκη, δικαιοσυνη (messianische Heilsordnung. Matth. 3, 15.)

§. 39.

c) Endlich ist der Umfang (oder der Sinn) einzelner Worte und Redensarten, welcher mit der Bedeutung

*) Wenn man den Sinn so darstellt: ihr seid die Lehrer des weisen und scharfen messianischen Wortes ꝛc.

deutung nicht verwechselt werden darf*), in den bestimmten Fällen vom Exegeten nach der hermenevtischen Methodik zu erkennen und auszuscheiden. Nämlich der Begriff einer einzelnen Bedeutung ist oft selbst wieder α) sehr zusammengesetzt, oder β) ein gewisser willkührlicher, nicht nothwendig mitbegriffener Nebenbegriff. Z. B. das Consequens des Antecedens ist von dem Verfasser mit demjenigen Begriffe verbunden worden, den das Wort zunächst bezeichnet. — γ) In beiden Hinsichten ist oft eine Unbestimmtheit im Ausdruck. Die Bedeutung eines Wortes ist der Begriff, der, zufolge des Sprachgebrauchs, ein für allemal damit verbunden ist. Aber der Sinn eines Wortes ist der Begriff, den ein Schriftsteller damit in einem bestimmten Falle, d. i. in dieser oder jener Stelle verbunden hat. Denn oft ist ein Wort gewählt, das den Begriff des Verfassers nicht ganz ausdrücken konnte, welches aber diesem Begriffe am nächsten kam, da er kein anderes Wort dafür hatte, und kein neues Wort bilden durfte. Die Bedeutungen können daher gezählt und gemessen werden; aber der Umfang oder der Sinn ist unermeßlich. Ein Beispiel des Sinns bei einem zusammengesetzten Begriffe, d. i. bei einem Begriffe, der viele Theile unter

*) Oft, aber nicht immer koinzidiren Bedeutung und Sinn. Oft ist jene diesem gerade entgegengesetzt (z. B. bei den ironischen Reden).

unter sich hat, die ihn zusammengenommen ausmachen, ist das Wort σωτηρια und σωζεσθαι, welches bald alle Güter anzeigt, die Christus erworben hat, nämlich Belehrung, Besserung und Vergebung, endlich Beruhigung und Beseligung, wie Akt. 4, 12., bald nur einen dieser Theile des Begriffs ausdrückt, wie Tit. 3, 5., wo es Besserung und Befreiung von der Sünde, nnd Matth. 19, 25., wo es Erlangung der Seligkeit bezeichnet. Hier muß immer der Zusammenhang anzeigen, ob auf alle Theile eines solchen Begriffs, oder nur auf einen derselben Rücksicht genommen sey. Ein Beispiel eines Nebenbegriffs, der als Konsequenz des Hauptbegriffs, dem Sinne nach, mit dem Worte vom Verfasser verbunden worden ist, seyen wieder die nach §. 38. in der Bedeutung verschiedenen Worte: Mark. 4, 12. Matth. 13, 15. Luk. 8, 12., wo ιασωμαι als das Konsequenz der Sündenvergebung im Matth. ausdrücklich steht, welches auch bei Mark. zwar nicht der Bedeutung, aber dem Sinne nach mitzudenken ist. So ist ψυχη Matth. 10, 39. im Doppelsinne des irdischen Lebens und des seligen ewigen Lebens genommen, wie Matth. 16, 25. Mark. 8, 35. *) Ferner Joh. 3, 31. ὁ ων εκ της γης, εκ της γης εστι. Hieher gehören die Evphemismen, welche verschleiert den eigentlichen Begriff

durch

*) Der Orientale liebt diese Art des Tiefsinnes.

durch einen Nebenbegriff der Wohlanständigkeit wegen vortragen. Luk. 1, 23. 24. εις τον οἶκον αὐτου. Auch die Emphasen gehören hieher. Sie sind Verbindungen einer stärkern Vorstellung mit der angedeuteten (intensiver Umfang). So μεριμναν, ängstlich sorgen. Matth. 6, 21. μαρτυρεισθαι Ebr. 11, 2. bono testimonio ornari. κρινειν, temere judicare. Matth. 7, 1. Bald ist die Emphase temporell, bald beständig, durch den Sprachgebrauch fixirt, wie ζωη αιωνιος. Oder γινωσκειν kennen und lieben. 2 Tim. 2, 19. Endlich Beispiele der Unbestimmtheit in beiden Hinsichten, siehe Röm. 15, 15., wo χαρις, Gnade, welche sich auf unzählige Gegenstände erstrecken kann, dem Sinne nach vom Apostelamte gebraucht ist. Joh. 9, 3. ist ἁμαρτανειν nicht vom Sündigen im Allgemeinen, sondern von einer schweren Sünde zu verstehen. In den beiden letzten Fällen entscheiden auch oft, ausser dem Zusammenhange, noch Parallelstellen und die Meinungen und christl. Ansichten des zu erklärenden Schriftstellers. So Phil. 2, 9 u. 10. u. Ephes. 1, 22. παντα ὑπεταξεν. Ferner Matth 5, 5. Besonders sind Synonyma gewöhnlich unbestimmt, wie ψυχην σωζειν, εὑρισκειν, und φυλαττειν, Luk. 14, 23. und κοινωνιαν εχειν, ειναι εν θεω, μενειν εν θεῳ, 1. Joh. 1, 6 u. 8. Endlich durch die Natur der Sache und durch die Geschichte wird oft das Unbestimmte entschieden.

Morus diss. de discrimine sensus et significationis in interpretando. Lips. 1774. *Eichstädt* in der Ausgabe von *Morus* acroas. acad. super hermenevtica N. T. Vol. I. Lips. 1797. S. 28. f. *Gottleber* de emphasium judicandarum difficultate. Altorf, 1761. *Fromann* Comment. III. de verbis N. T. quae plus aut minus, quam ordinarie solent, interdum significant. Coburg 1767—68. *Wollius* diss. de usu et abusu euphemismi sacri. Lips. 1732.

B. Erforschung des Sinnes im Stoffe einzelner Wörter, Redensarten und Sätze aus dem Verhältnisse der Wörter zu einander (oder Zusammenhang, Wahrheit, Einheit, Relation der Wörter und Sätze.)

§. 40.

a) Logischer Zusammenhang in Hinsicht des Subjekts, des Prädikats und der Verbindung beider. Die bloße grammatische Stellung der Worte kann nicht entscheiden, ob das erste Wort im Satze das Subjekt oder Prädikat sey, z. B. Joh. 1, 1. Θεος ην ὁ λογος. Hier muß also der Zusammenhang oder die Natur der Sache entscheiden. Beispiele: Matth. 5, 3.; Röm. 3, 13. u. Röm. 13, 10. Dabei ist wohl darauf zu merken, ob das Subjekt oder Prädikat affirmirend oder negirend, oder limitirend mit ein-

einander verbunden werden, d. i. ob etwas dem Subjekte zugeschrieben, oder abgesprochen, oder unter gewissen Einschränkungen oder uneingeschränkt davon prädicirt wird. Dieses wird sich nun aus der eigenen Erklärung des Verfassers, wie Matth. 5, 32, oder aus dem Zusammenhange, wie Joh. 8, 15., oder aus den vorauszusetzenden Grundsätzen des Verfassers und den gegebenen Veranlassungen, wie Matth. 11, 30. bisweilen aus Parallelen ergeben. Die mit vorkommenden Nebenbegriffe sind durch die nämlichen Hülfsmittel auf den rechten Hauptbegriff zu beziehen Matth. 5, 3. *) und ihre Bedeutung für den ganzen Satz ist zu fassen. Gal. 2, 19. **).

§. 41.

b) **Metaphysischer** Zusammenhang. Der Grund, warum gewisse Begriffe und Worte, oder Urtheile und Sätze, und gerade diese und keine andern gewählt wurden, ist hauptsächlich aus der Idee des Urchristenthums und den Propheten nachzuweisen, wo-

*) Daß τω πνευματι auf οἱ πτωχοι sich beziehe, ist wohl aus der Parallele ונכה רוח Jes. 66, 2., aus dem 8. V. im 5. Kap. Matth. (καθαροι τῃ καρδία) und Apok. 3, 17. gewiß.

**) Bisweilen stehen Zusätze ohne Bedeutung für den Hauptsatz. Hebr. 13, 20.

zu dann oft individuelle Umstände kommen (s. unten §. 58. f.) So wären die μακαρισμοι Matth. 5, 2. f. schärfer als bis jetzt aus den Propheten Jes. 61, 1. und Kap. 66, 2. nachzuweisen (לְבַשֵּׂר עֲנָוִים), um die Herrlichkeit des Evangeliums im vollen exegetischen Lichte zu erblicken, und die Motive jedes Ausdrucks und Satzes anzuerkennen. Damit müßte dann im vorliegenden Falle die Verbindung der Idee des ευαγγελιον mit der jüdischen Christologie ni dem aramäischen Landesdialekte (בְּסוֹרָה טָבָא) kommen.

§. 42.

c) Grammatischer Zusammenhang. Dieser ist blos mechanisch-syntaktisch, eine äussere Form, und durch die gründliche Bekanntschaft mit den grammatischen Regeln, besonders der griechischen und hebräischen Sprache im N. T. zu erkennen.

In Hinsicht aber der Irregularitäten oder Abweichungen von dem strengen Zusammenhange giebt es folgende 3 Fälle:

α) Wenn die Verbindung der Worte nach den Regeln der Grammatik so unbestimmt ist, daß der Ausleger mehrere Arten der Auslegung annehmen könnte, wie Joh. 1, 9., wo ὁ ερχομενον εις τον κοσμον auf φως oder auf ανθρωπον bezogen werden könnte.

β) Wenn

β) Wenn die Verbindung der Worte und Begriffe mangelhaft ist, Joh. 8, 25., Gal. 2, 9. Luk. 22, 64. zu Mark. 14, 65., oder das Subjekt ganz fehlt, wie bei den Verbis impersonaliter personalibus und bei den Ellipsen, oder wenn der Satz zu weit durch Parenthesen gedehnt und auf ungewöhnliche Art getrennt wird, wie Röm. 1, 1—7, und 2 Petri 2, 8., oder ein oder einige Worte zu viel in der Verbindung vorkommen, wie Matth. 12, 36. die Konstruktion verfehlt ist. *Wolfius* de agnitione ellipseos in interpret. libror. s. comment. I—XI. Lips. 1800—08. *Spitzner* de parenthesi libris s. accommodata. Lips. 1773.

γ) Wenn die Zusammenstellung in Ansehung des Numerus, der Kasus, des Genus, des Modus und Tempus und der Partikeln unpassend ist. In allen diesen Fällen wird immer der Zusammenhang und die Natur der Sache, bisweilen eine Parallele das Richtige an die Hand geben. Beispiele zu γ) Joh. 17, 2., Akt. 15, 22., Kolass. 2, 19., Röm. 12, 9—26., Phil. 2, 20., Ephes. 5, 33.

C. Von

C. Von der belebenden Kraft einzelner Worte, Redensarten und Sätze, oder Modalität (Subjektivität).

§. 43.

Die erweckende und bewegende Kraft der Worte, oder vielmehr der damit zu bezeichnenden Vorstellungen beruhet auf den Figuren (oder Gestalten), welche die Anschauung und die Verstandeswelt, d. i. das Sinnliche und Uebersinnliche verbinden und Gemüth und Geist beleben, um wieder in das Leben überzugehen. Man kann sie die Belebungsfiguren nennen, zum Unterschied der Verstandesfiguren (§. 48.) und der Vernunftfiguren (§. 51.); das Ganze beruht auf dem Begriffe des Menschen als eines sinnlich-vernünftigen Wesens. Es gehören dazu die Tropen, dann die Figuren im engern Sinne und die ausgeführten Tropen, z. B. Allegorieen. Die Tropen sind stylistische Formen, welche den Hauptgedanken so verändern, daß sie statt seiner eigentlichen Bezeichnung eine bildliche geben. Figuren im engern Sinne sind stylistische Darstellungen, womit das ursprüngliche Verhältniß derjenigen Vorstellungen, welche nur als Prädikatsbegriffe die Hauptvorstellung umgeben und begleiten, verändert und versinnlichet wird. Ein fortgesetzter, durchgeführter Tropus, worin auch die Prädikatsbegriffe bildlich werden, ist Tropus und Figur in Einem. Es gehören nicht Tropen und Figuren hieher, welche

Noth-

Nothdurft und Armuth hervorbrachten, und wo durch Gewohnheit, Bild und Begriff Eins geworden ist, z. E. Weg, für Handlungsweise nach orientalischem Sprachgebrauche, wo der Ausdruck noch hieroglyphisch-geometrisch ist (Parallelismus des Psychischen und Physischen). Auch gehören nicht Tropen und Figuren hieher, die wegen der Abwechselung und des Schmuckes stehen (in oratorisch-formeller Absicht). Darüber s. den 2ten Abschnitt. Vielmehr ist die höchste Bedeutung aller Figuren (Gestalten im weitern Sinne) immutatio cum *virtute* aliqua. *Quinctil.* Die Natur der Sache, so wie die Geschichte und die Veranlassung für den Schriftsteller, oder der Zusammenhang und die Tendenz des Ganzen, so wie die religiösen Vorstellungen eines Verfassers, bisweilen auch Parallelstellen müssen entscheiden, ob der Tropus, nicht aber der eigentliche Begriff im Worte zu verstehen sey. Auch jede Figur wird an dem Zusammenhange und der Natur einer jeden Art der Figuren zu erkennen seyn, und daraus die Kraft derselben empfunden werden, wenn auch der Schriftsteller selbst der schulgerechten und rhetorischen Regeln sich nicht bewußt war. Endlich wird aus gleichen Gründen, besonders aus der Veranlassung und Gelegenheit erkannt werden, ob ein ganzer Satz, oder mehrere Sätze zu durchgeführten Tropen und Figuren, z. B. zu einer Allegorie, oder Parabel gehören, und nicht eigentlich verstanden werden dürfen. Oft ist es vom Schriftsteller selbst angezeigt.

§. 44.

§. 44.

Es giebt a) Tropen zur deutlichern Veranschaulichung, wohin die Aehnlichkeit gehört, wie Matth. 7, 17., dann zum Umtausch der einen Vorstellung mit einer andern, um die Vorstellung lebendiger zu machen, wohin die Metapher gehört, wie Ephes. 5, 8. Matth. 7, 15., und die Metonymie, wie Röm. 13, 3. 1 Kor. 7, 19. 1 Theß. 5, 19. Die Metapher beruht auf Aehnlichkeit zweier Dinge, von denen das Bild ganz an die Stelle der Sache gesetzt wird. Die Metonymie aber beruhet auf einer wesentlichen Verbindung zweier Dinge, z. B. Ursache für Wirkung und umgekehrt, so Adjunctum pro Subjecto. Endlich zur Vergegenwärtigung des Abwesenden dienen symbolische Handlungen, wie Joh. 13, 5—11. α) Diese Tropen gelten für für das Gefühl des Schönen. β) Unter dem Gefühl des Großen und Erhabenen steht der Tropus der Synekdoche, wo ein Theil für das Ganze, und umgekehrt, Genus pro Specie und umgekehrt gesetzt wird, z. B. Mark. 16, 15. Joh. 1, 14. γ) Endlich die Ironie ist der Tropus unter dem Gefühl des Komischen, um das Wahre und Rechte lebendiger zu empfinden, wobei gerade das Gegentheil ausgesagt wird, z. B. Mark. 7, 9., Luk. 11, 14., Luk. 13, 33., Matth. 26, 45., Joh. 7, 28., 1 Kor. 4, 8., 2 Kor. 11, 19., 2 Kor. 12, 13.

§. 45.

§. 45.

b) Alle diese Arten nach den ästhetischen Momenten*) gelten auch von den Figuren im engern Sinne. α) Unter dem Gefühle des Schönen dienen zur deutlichern Veranschaulichung die Fragen, Röm. 9, 29., Koncessionen, Jac. 2, 19., Zweifel, Röm. 6, 1 u. 2., Präteritionen, Hebr. 11, 32., Betheuerungen, Joh. 3, 3. Der Umtausch zweier Vorstellungen geschieht in der Prosopopöie Röm. 10, 6., Röm. 5, 17. ϑανατος**), und Apostrophe. Unter dem Gefühl des Grossen und Erhabenen dient zur Veranschaulichung die Litotis, Jac. 1, 20., Hebr. 13, 17., Röm. 1, 28., das Klimax, 1. Petr. 2, 5., die Anaphora, Luk. 7, 24 bis 26., Epiphora, 1. Kor. 11, 22., Aposiopesis, Luk. 19, 42., Luk. 13, 9., 1. Kor. 9, 17. das Asyndeton, Ephes. 4, 5. u. 6., Hebr. 11, 33., Poly-

*) Die weitere Erklärung s. in meiner geistlichen Rhetorik. Erlangen, 1816. Das ästhetische Moment ist hier nur als untergeordnet zu betrachten, da es die Sache (den Stoff) und seine Kraft betrifft.

**) Hier sollte ϑανατος Todesengel übersetzt werden. So Matth. 6, 24. Μαμων nicht schlechthin: Reichthum, sondern Reichthumsgötze, syr. ܡܡܘܢܐ der griechische Plutus. So erst wird die ästhetische Idee in diesen Stellen gefühlt.

Polysyndeton, Joh. 10, 27. Für das Komische findet sich die Mimesis und der Sarkasmus, Matth. 27, 40.

§. 46.

c) Zu den durchgeführten Tropen gehören die fortgesetzten Metaphern, welche man Allegorieen nennt, Joh. 8, 12. Kap. 7, 37 u. 38. Kap. 6, 47 — 51. Matth. 9, 37 — 38., Röm. 6, 4. Wenn ein solcher durchgeführter Tropus der Metapher eine erdichtete Begebenheit enthält, die aus der Menschenwelt genommen, also an sich wohl möglich und denkbar ist; so heißt er Parabel, Matth. 22, 1. Fabeln, in denen durch eine erdichtete Begebenheit aus dem Reiche der unvernünftigen, oft selbst der unbelebten Schöpfung eine Lehre oder ein Ereigniß poetisch versinnlicht wird, finden sich nicht im N. T., wohl aber im A. T. 2. Sam. 12, 1., 2. Kön. 14, 9. u. 10. Eine durchgeführte Metonymie findet sich 1. Kor. 7, 18 u. 19. Durchgeführte Synekdochen finden sich in den synekdochischen Sprüchwörtern, wo ein besonderer Fall für das Allgemeine steht und umgekehrt, wo also der engere und weitere Begriff für einander stehen, wie Joh. 4, 37., Matth. 23, 24., Luk. 17, 37. Es giebt aber auch metaphorische, metonymische und ironische Sprüchwörter. Eine durchgeführte Ironie endlich heißt Satyre, wie 1. Kor. 4. Auch ein einzelner Satz kann Alle-

gorie ꝛc.

gorie ꝛc. seyn, und daher war schon hier davon die Rede. S. die Parabel Matth. 13, 44. Von dem symbolischen und poetischen Elemente im Ganzen, s. das folg. Kap.

§. 47.

Bei allen diesen Arten ist nöthig, 1) das Thema des Bildes und Gegenbildes, 2) die Theile, oder wesentlichen Stücke des Bildes und Gegenbildes und 3) das Tertium comparationis (oder den Vergleichungsmoment) festzusetzen und den Vergleichungspunkt nicht zu weit auszudehnen, z. B. in der Parabel Luk. 15., auch die aufgelößten Bestandtheile wieder in der Idee des Ganzen zu vereinigen und unter dem Begriff des Urchristenthums lebendig zu fassen.

S. *Glassii* philologia sacra tom. I. *Schotti* adagialia sacra N. T. Antwerp. 1619. *Vorstii* diatribe de adagiis N. T. Colon. Brandenb. 1669.

Saldeni Otia theolog. Lib. IV. Exerc. V. pag. 691. sq. Joh. Jak. Mack Versuch einer Abhandlung von den Absichten und Eigenschaften der Parabeln Jesu Christi. Schwäb. Hall 1764. 8. *Gottl. Ben. Schirach* super parabolis sacris tentamen aucupium delectationis fabularum expendens. Hal. 1767. 4. *Gisb. Bonnet* dissert. philolog. theolog. de parabolis evangelicis. Trai. ad Rhen. 1776. 4.

Lehre,

Lehre, Thaten und Schicksale unsers Herrn von verschiedenen Seiten beleuchtet von Joh. Jak. Heß, neue durchaus verbess. und stark verm. Aufl. 2te Hälfte. S. 3. ff. Ueber die Lokalität der Parabeln Jesu aber vergl. (Corrodi) Beiträge zur Beförder. des vernünft. Denk. in der Relig. 11 Hft. S. 138 ff. Auch gehöret zum Theil hieher: Religion für Menschen, oder Werth der Lehre Jesu aus seinem bildlichen Vortrage, von Joh. Christ. Friedr. Eck. Berl. 1797. 8.

Vorlesungen über die Gleichnißreden unseres Heilandes, nebst einer vorläufigen Abhandlung über Gleichnißreden und allegorische Werke überhaupt, von Andr. Gray. Aus dem Engl. übersetzt. Hannov. 1783. 8. Der Blick Jesus auf Natur und Menschheit, oder Betrachtungen über die Gleichnisse unseres Herrn, von J. L. Ewald. Leipz. 1786. gr. 8. 2te verbess. u. verm. Aufl. Hannov. 1796. 8. Erklärende Darstellung der Natur- und Sittengemälde, die Jesus zur bessern Fassung seiner Lehren darstellte. Wittenb. 1800—1802. 3 Bändch. 8. Die Gleichnisse Jesu oder moralische Erzählungen aus der Bibel, von Rud. Christ. Gittermann. Brem. 1s Bändch. 1803. 2s Bändch. 1804. 8. Morgenländische Apologen, oder die Lehrweisheit Jesus, in Parabeln und Sentenzen, von Carl Phil. Conz. Heilbr. 1803. 8. Weisheitslehren des Stifters

des

des Christenthums in Sinnerzählungen und Sinnsprüchen, aus dem Griechischen metrisch übersetzt und erläutert von Joh. Christ. Scriba. Herb. 1804. 8. Wie sehr verschiedene Wege man aber bei Erklärung dieser parabolischen Erzählungen zuweilen eingeschlagen habe, ist an einem besondern Beispiele gezeigt worden in: Historico-critica explicationum parabolae de improbo oeconomo descriptio, qua varias variorum interpretum super Luc. XVI, 1—13. expositiones digestas, examinatas, suamque ex apocryphis V. T. potissimum haustam exhibuit *Joa. Christoph. Schreiter*. Lips. 1803. 8. maj.

Krummacher über den Geist und die Form der evangel. Gesch. Lpz. 1805.

Hennig de praestantia allegoriarum N. T. Thor. 1773.

Ueber die Ironie, welcher sich Jesus in seinem Lehrvortrage bediente, von J. H. Heinrichs, in dessen Beitr. z. Bef. d. theol. Wiss. Th. 1. S. 55. Ueber die Ironieen, welche in den Reden Jesu vorkommen sollen, von Ch. F. Fritzsche, in Keil's und Tzschirner's Analekten der Theol. Th. 1. St. 1. §. 86.

Zweites

Zweites Kapitel.

Erforschung des Sinnes in dem Stoffe ganzer Reden, Bücher und Schriften.

A. In Ansehung der zu erforschenden Erklärungen, oder von dem Inhalte, dem Umfange und der Beschaffenheit der Gedanken.

§. 48.

a) Die Erklärungen erstrecken sich auch im N. T. dem Inhalte nach α) auf Räumliches, Zugleichseyendes, z. E. Schilderung von Naturscenen und Charakteren, oder β) auf Zeitliches, also durch Erzählung — historisches Element, — oder γ) auf allgemeine Begriffe, Ideen, Urtheile und Grundsätze durch andere Begriffe, Definitionen, Beschreibungen abstrakter Dinge nach Eigenschaften, Arten und Wirkungen, durch analytische und synthetische Entwickelung, durch bibl. Aussprüche des A. T., durch Versinnlichung mittelst des Konkreten, Analogischen, Symbolischen, durch Beispiele und das Gegentheil — didaktischer Theil. — Man kann die Schilderungen, Erzählungen, Definitionen ꝛc. Verstandesfiguren nennen. (§. 43.) Oft wird blos angespielt und die Erklärung ist aus den Vorkenntnissen des Auslegers hinzuzudenken. So Matth. 4, 5., Mark. 2, 4. Beispiele von Naturschilderung. Matth. 6, 28. 29. — Beisp. von Erklärung des

Räum-

Räumlichen, Akt. 1, 12., Mark. 14, 15. — Beisp. von Charakterschilderung. Matth. 23, 5. — Beisp. vom Mahlen des Geschehenen. Matth. 21. 8. — Beisp. von Geschichtserzählung. Matth. 27. — Akt. 9, 23. f. — $\alpha\alpha$) Didaktisch-dogmatische Erklärung. Hebr. 11, 1. — $\beta\beta$) Moralisch-(ethisch-) didaktische Erklärung. Matth. 15, 19. Erklärung durch Definition. 1. Joh. 3, 4., Hebr. 11, 1. Durch bibl. Aussprüche. Gal. 3, 8. Durch Entwickelung. Röm. 2, 6—12. — Durch Beschreibung des Abstrakten, anstatt der Definitionen. Röm. 1, 28—32. — Durch Konkretes 1. Joh. 3, 16. 17., und Analogisches Gal. 3, 6. 7., Matth. 12, 43—45., Matth. 6, 22. (Das Auge ist des Leibes Licht. Hieher gehört überhaupt der psychische und physische Parallelismus.) — Durch Beispiele. Hebr. 12, 16. 17. — Durch das Gegentheil. Röm. 2, 8. — Das historische und didaktische Element ist im N. T. in beständiger religiöser Durchdringung. Thatsachen sind immer auch Lehre. Dies forderte nicht allein die orientalische Denkart, sondern auch das Bedürfniß der ganzen Menschheit. Daher kommt aus der Vereinigung der Geschichte und der Lehre noch das $\gamma\gamma$) symbolisch-mythische Element in Betrachtung. Z. E. Luk. 1., Matth. 4, 1—11. Matth. 2, 1—12. Symbol überhaupt ist etwas vermittelst der Sinne wahrnehmbares, es sey nun wahr oder erdichtet, wodurch eine Idee dargestellt wird; es ist Kollateralverhältniß des Leibes zum Geiste.

Der

Der neutestamentliche Mythus bezieht sich auf wirkliches Historem, und ist das später Entstandene, die geschichtliche Entwickelung, auch mehrerer Wunder, Matth. 14, 22. f. Davon ist das Urchristlich-Symbolische im engern Sinne zu trennen. Z. E. Matth. 16, 27., Joh. 1, 52., Kol. 3, 10. (εικων θεου). Beide aber versinnlichen die Grundidee des materiellen Princips: Erlösung (der lehrende und handelnde, der sterbende und ewig lebende Christus, Retter des Menschengeschlechtes, [Richter des Fürsten dieser Welt, Haupt des himmlischen Gottesreiches und seines irdischen Abbildes, der Kirche, selbst menschgewordener Gottessohn und bildend die Menschen zur Gottähnlichkeit, Erwecker des verstorbenen Menschengeschlechts zum Leben auf der neuen Erde]).

Die Erklärungen sind nun vom Exegeten am meisten aus dem Kontexte selbst, dann aus der Geschichte und aus dem Geiste und Parallelismus des Urchristenthums so zu eruiren, daß sie vom Hauptgedanken und dem Hauptsatze unterschieden und die daraus sich ergebende Bestimmung festgesetzt, auch die Theile einer Erzählung zum Ganzen wieder synthesirt werden, um eine Anschauung zu gewinnen. Aber die Parallelen aus andern Verfassern sind nicht ohne Prüfung als Erklärung der Erklärung anzunehmen. So ist wohl επιβλημα in Luc. 5, 36. wegen des ου συμφωνει vom Ueberzuge über ein altes Futter zu verstehen, bei den beiden andern Evang.

Matth.

aber Matth. 9, 16., Mark. 2, 21. von einem ungewalkten Stücke Tuch, wegen des σχισμα χειρον. Lukas scheint dem Urevangelium gemäßer den Sinn zu geben.

Ueber die wichtige Lehre vom symbolischen Elemente:

S. Corrodi Untersuchung, ob in der Bibel sich Mythen finden? in den Beiträgen zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion, 18s Hft. S. 1 ff. Geo. Lor. Bauers hebräische Mythologie des A. u. N. T. Leipz. 1802. 2 Bde. gr. 8. J. P. Gablers Abh. ist es erlaubt, in der Bibel, und sogar im N. T. Mythen anzunehmen? in Dessen Journ. für auserles. theolog. Literat. 2n Bds. 1s St. S. 43 ff. Ebendess. Abh. über die verschiedene mythische Behandlungsart der christl. Urgeschichte, in Dessen Neuest. theolog. Journal 7n Bds. 4s St. S. 396 ff. ingl. *Chstph. Fr. Ammon* Comment. qua inquiritur in narrationum de vitae J. C. primordiis fontes, incrementa et nexum cum religione christiana, Goett. 1795. 4. wieder abgedruckt in Dessen Nov. Opusc. theolog. pag. 23. sq. und in *Pottii* Syllog. commentt. theolog. Vol. I. pag. 83 sq. und Ebendess. Ascensus J. C. in coelum historia biblica, Goett. 1800. 4. ebenfalls wieder abgedruckt in Dessen

Nov. Opusc. theolog. p. 43 sq. vergl. mit J. J. Heß Grenzenbestimmung dessen, was in der Bibel Mythos, Anthropopathie, personificirte Darstellung, Poesie, Vision und was wirkliche Geschichte ist, in Dessen Biblioth. der heil. Geschichte, 2r Th. S. 153 ff.

Herder's christl. Schriften. — Daub Einleitung in das Studium d. christl. Dogmatik. Heidelb. 1810.

F. H. Ch. Schwarz die Lehre d. Evang. Heidelb. 1808.

De Wette über Religion und Theologie. Berlin 1815.

Aber die mystischen Deutungen des Urchristenthums, welche unsere Zeit in neueren Schriften hervorhob, müßen zuletzt nothwendig der Ueberzeugung weichen, daß das N. T. bei allem Symbolischen doch dogmatisch lehrt, der Mensch Jesus sey der einzige unter den Menschen, der sich des ewigen λογος, und des πνευμα Θεου, also Gottes, mit Schauen bewußt war, er sey aus unserer Mitte gewählt, das Menschengeschlecht im eigentlichen Sinne neu und verklärt zu erwecken für eine neue Weltepoche u. s. w. Joh. 1, 1. — Matth. 3, 16. Joh. 11, 25. — 1. Kor. 15. u. s. w. Der Exeget hat nur mit diesen klaren Sätzen seiner Pflicht genügt (§. 2.); der Dogmatiker muß sie nnn entweder rein naturalistisch verwerfen (s. meine bibl. Theologie, Erlang. 1813. I. Bd.), oder supernaturalistisch ihre objektive Wahrheit statuiren. Doch nicht blos diese beiden Systeme haben Kon-

sequenz.

sequenz. Eine Vereinigung (Synthetismus, nicht Synkretismus) giebt es in dem Gedanken, daß diese biblischen Lehren auch vernünftig sind, und z. E. keine Gottheit, noch Unsterblichkeit denkbar sey, als gerade die christliche *).

Wo sich das N. T. reinhistorisch erklärt, muß dieses historische Element als Offenbarung durch Thatsachen, aufgefaßt werden und in seinem Gegensatz gegen jedes andere Besondere in der Geschichte der Religionen, als das allgemeine Positive erscheinen, das universal jede auf die Gesetzmäßigkeit des menschlichen

*) Für dieses im Grunde immer supernaturalistische Princip erklärt sich jetzt der Verf. — S. dessen Progr. de revelatione universali. Erlangae 1815. Dessen Pastoraltheologie. Erl. 1816, und dessen geistl. Rhetorik. Erl. 1816. Es ist ein christl. Universalismus, der auch die eigenthümlichen Dogmen des Christenthums aus der allgemeinen Religionsgeschichte (der persisch-chaldäisch-indisch-hebräisch-jüdischen etc. ableitet, um die Ehre und die Autonomie der menschlichen Vernunft als gegeben von der höchsten Vernunft auch in Glaubenssachen fest zu halten, die Bestätigung der Objektivität dieser allgemeinen Ideen aber, blos in dem Leben und in den Thaten Jesu findet. Daher ist auch Behutsamkeit in der Erklärung der wichtigsten Wundererzählungen des N. T. zu empfehlen, wo ihre Quellen nicht offenbar symbolisch-mythisch sind. Sie müssen ideal als Anfangspunkte der religiös-moralischen Revolution herausgehoben werden.

Geistes und Lebens gegründete Besonderheit schon aufgenommen und dargestellt hat. Aber der Exeget muß das Reinhistorische nachgewiesen und vom Mythischen und Symbolischen, auch vom subjektiven Urtheil der Verfasser N. T. durch den innern und äussern Typus der historischen Objektivität getrennt haben. Auch im Reinhistorischen giebt es Widersprüche, besonders in den Evangelisten (εναντιοφανη); aber das Evangelium selbst wiederspricht sich nie und ist welthistorisch; es ist auch nicht möglich, seinen wahren Geist auszulegen, ohne Begeisterung und frommen Sinn. Der äussere Typus beruht auf der Beschaffenheit des Kanons (z. E. Widersprüche in den Evangelien durch falsche griechische Uebersetzung des aramäischen Textes und es ist die Aufgabe, solche Stellen durch Auflösung des Widerspruchs zu vereinigen, wozu die synoptischen Zusammenstellungen (besonders von Griesbach, Paulus und Plank d. Jüng. nützlich sind.) Der innere Typus beruht auf philosophischer Möglichkeit, die aber dem Supernaturalisten nur eine logische, nicht metaphysische ist. Die Kritik muß nach Vollendung ihres Geschäftes zurücktreten, und der historischen Synthesis, durch welche die getrennten Theile wieder in der Idee der urchristl. Offenbarung vereinigt werden, weichen. Schwieriger, als die Widersprüche zwischen den 4 Evangelisten, oder zwischen der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen, oder dem A. und N. T. sind die Widersprüche zwischen dem N. T. und den

Pro-

Profanskribenten (z. E. Josephus) zu lösen. Z. E. Luk. 2, 2. und Joseph. Arch. 8, 18.

Vergl. (W. C. Thurn) Sammlung abweichender Vorstellungen der neutestamentlichen Schriftsteller über einen und denselben Gegenstand. Leipz. 1803. 2 Theile. gr. 8.

Mori Acroas. super Hermenevt. Nov. Test. Vol. II. p. 22. sq. und *Paul. Jac. Bruns* ἐναντιοφαινομενα ex variis auctoribus collecta et cum ἐναντιοφαινομενοις in sacris litteris obviis collata. Jen. 1765. 4. Ingl. die vereinigten Widersprüche der Bibel, oder Erklärung u. Rettung derjenigen Stellen der heil. Schrift', welche entweder sich selbst, oder andern bekannten Wahrheiten zu widersprechen, oder sonst anstößig zu seyn scheinen. Quedlinb. 1—3r Thl. A. T. 1778—80. 4—6r Thl. N. T. 1782—84. gr. 8.

Die Neue Leipz. Litteraturzeit. vom J. 1805. St. 17. u. 18., und *Jo. Jac. Griesbachii* Commentat. de fontibus, unde evangelistae suas de resurrectione Domini narrationes hauserint. Jen. 1783. 4.

Man geht nun zu den Quellen zurück und würdiget die Zeugen. Ueber die Wunder insbesondere, die nun nicht mehr rational-natürlich, sondern in ihrem urchristl. Leben von den Exegeten behandelt werden mögen, s.

Ver-

Versuch die Wundergeschichten des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären, von Joh. Chr. Fr. Eck. Berl. 1795. 8. Das Uebernatürliche des N. Test. natürlich erklärt. Frankf. u. Leipz. 1797. 8. Die Wunder des A. u. N. T. in ihrer wahren Gestalt. Rom 1799. 8. vergl. mit W. C. L. Zieglers Bemerkungen über die Versuche des Zeitalters, alle Wunder der Bibel natürlich zu erklären, in Henke's Neuem Magaz. für Religionsphilosophie ꝛc. 2n Bds 1n St. S. 29. und Bestimmungen des Standortes, von welchem alle Versuche, die Wundergeschichten des N. T. aus natürlichen Ursachen zu erklären, zu betrachten sind, von Theod. Gotth. Thienemann. Leipz. 1798. 8. ingl. *Henr. Leonh. Heubner* Disp. exeget. histor. Miraculorum ab Evangelistis narratorum interpretatio grammatico-historica asserta contra eos, qui e naturae causis illa deducere conantur, et ab ipsis scriptoribus sacris deducta esse affirmant. Adjectae sunt vindiciae historiae Lazari in vitam a Jesu revocati. Wittenb. 1807. 4. *Schott* de consilio, quo Jesus miracula sua edidit. Diss. 2. Witeb. 1810.

Ueber das Historische im N. T. überhaupt s. Heß Lebensgesch. Jesu. Zürich 1806. 8. Aufl. Dessen Gesch. und Schriften der Apostel 1809—12. Niemeyer Charakteristik der Bibel. Halle 1794—95. 5. Th.

Wo

Wo sich endlich das N. T. dogmatisch-ethisch (reindoktrinell) erklärt, da heben sich wieder alle Gegensätze und alles Besondere auf in der Idee der urchristlichen Offenbarung, als göttlichem Willen für die Menschheit, welche in das Reich des Christus berufen und durch Universal-Liebe verknüpft ist. Daher ist Glauben und Handeln immer in seiner Durchdringung und Scheidung zugleich zu fassen. Auf dem Grunde der analytischen Resultate ist wieder das Einzelne zum ursprünglichen Ganzen zurückzuführen, um es klar zu schauen, und in seinem Gegensatze gegen die andern Religionssysteme als Einseitigkeiten oder als falsche Ansichten im Orientalismus und Paganismus zu erblicken. Der Exeget muß aber das Reindidaktische von dem Symbolischen und Mystischen [das Letztere geht immer auf Lehre, wie Mythus auf Geschichte] nach dem innern und äussern Typus analytisch getrennt und die Scheinwidersprüche (εναντιοφανη) gelößt haben. Der innere Typus der Lehre beruht auf den vollkommen entsprechenden Stellen, die die urchristliche Glaubens- und Tugendlehre (regula fidei et ethices) in ihrer ursprünglichen Wechselbeziehung enthalten (z. E. Matth. 5. Kap. — 7. Kap.). Der äussere Typus beruht auf Verhältnissen der Lehrenden und Zubelehrenden und auf Zeit- und Lokal-Beziehungen (s. unten 3. Kap.), und nur, was nach vollbrachter Scheidung aller äusserlich bedingten Akkomodation zurückbleibt, ist reiner Gewinn des didaktischen Inhalts.

So

So hat sich Jesus selbst akkommodirt Matth. 22, 32. und in einer höhern Potenz den biblischen Satz verstanden wissen wollen. So hat sich Paulus akkommodirt, da er eine und dieselbe Stelle des A. T. auf verschiedene Art erklärt. Gal. 3, 11. und Hebr. 10, 37. 38.— Röm. 1, 17. Es scheint, daß schon die Propheten A. T. die Akkommodation und Typen in ihren Schulen kannten. Ein Unterschied zwischen Esoretischem und Exoterischem erhellt aus Mark. 4, 11. Endlich können die Widersprüche in der Lehre theils zwischen der Lehre Jesu und der Lehre der Apostel, theils zwischen den Aposteln selbst (z. E. Johannes und Petrus), theils endlich zwischen der frühern und spätern Bildungsstufe Eines und desselben Apostels (z. E. Paulus) Statt zu haben scheinen.

§. 49.

b) Die Vollständigkeit der Erklärungen im N. T., oder den Umfang der Gedanken betreffend, hat die Untersuchung des Exegeten des N. T. sich dahin zu richten, daß α) erhelle, ob alle Theile des Begriffes eines Verfassers bei einer Schilderung oder Erzählung angegeben sind, oder ob er selbst Winke gegeben habe, daß er seine Erklärung begrenze und ob manches aus andern Schriften hinzuzudenken dem Leser überlassen sey. β) Gleiches gilt von dem symbolischen, und γ) didaktischen Theile der Schriften N. T., wo zu untersuchen ist, ob bei einem dogmati-

schen Theorem Erklärung, Beweis und Anwendung, bei einem ethischen Theorem Erklärung, Verpflichtungsgrund und Hilfsmittel, oder bei einem praktischen Problem die Auflösungen gegeben sind? Das Fehlende ist durch Konjekturen und Parallelen zu ergänzen, wenn und woferne die Ergänzung zum Verständniß der vorliegenden Stelle nothwendig ist, und zwar bald durch Thatsachen, bald durch Kombination der Doktrin.

§. 50.

c) Ueber die Beschaffenheit der Lehren und Symbole hat endlich der Interpret noch besondere Beobachtungen anzustellen, um durch den Schatz seiner Vorkenntnisse und aus dem Inhalte des N. T. inne zu werden, ob jedes Einzelne wirklich Frühes, Urchristliches, oder Späteres Apostolisches und Fortgebildetes, ob es Jüdisch-Christliches, oder Reinchristliches, oder in wieferne es Universal-Religiöses (nach der allgemeinen orientalisch-occidentalen Religion und Mythologie) oder diesem unähnlich sey? Hier muß sich der Ausleger vor allen willkührlichen Hypothesen hüten, die Rabbinen bei der Aehnlichkeit mancher ihrer Aeusserungen mit neutestamentlichen Stellen noch nicht geradezu für einstimmig damit erklären (Matth. 6, 9 f.), aber auch sich nicht scheuen, das Licht der nichtchristlichen Schriften zur Erklärung hinzuzulassen, da Jesus selbst sagt, daß Altes und Neues aus dem Schatze des Lehrers hervorgehen müsse. Matth. 13, 52. So erhält

hält die Parabel vom Säemanne Matth. 13, 1. f. Licht durch die Bemerkung, daß auch die jüdischen Gelehrten, auch Griechen und Römer, das Wort mit dem Saamen verglichen (sermo, sero), daß die jüdischen Lehrer die Dämonen Vögel nannten ꝛc. (S. das Buch Sohar.) So werden dann psychologische Blicke in die Seelen der heiligen Verfasser möglich, und die Art, wie sie die Ideen verarbeiteten, wird einigermassen deutlich.

B) In Ansehung der Beweise der Verfasser.

§. 51.

a) Auch das N. T. führt Induktionen aus einzelnen Anschauungen, und aus Zeugnissen der Geschichte, es beruft sich bei den Induktionen auf das allgemeine vernünftige und sittliche Gefühl, b) es deducirt aber auch Wahrheiten aus allgemeinen religiösen Begriffen und Grundsätzen, um eine Behauptung zu erhärten, widerlegt die Gegner und beschränkt durch Koncessionen. Matth. 6, 25—30. — Luk. 4, 25—27. — Röm. 2, 15. — Röm. 5, 3—5. — Röm. 6, 1. — 1 Kor. 10, 19. — Jakob. 2, 19. — Die Vernunftfiguren der Schilderung, Erzählung, versinnlichenden Demonstration durch Beispiele, durch Analogisches, Symbolisches und durch das Gegentheil (apagogischer Beweis) kommen auch bei den neutestamentlichen Demonstrationen

nen vor. (S. besonders den Brief an die Römer.) Der Ausleger muß die den Beweis umfassenden Sätze mit dem Thema (dem zu erweisenden Satze) in ihrem Zusammenhange vergleichen, die Beweiskraft eruiren, das etwa Fehlende in den Verbindungssätzen ergänzen (§. 49.), und zeigen, woher die Beweise entlehnt seyn möchten (§. 50.). Die Hilfsmittel sind wieder die oft angegebenen, besonders Kontext, Realparallelismus und Urchristenthum. So sind Ergänzungen bei Matth. 6, 24. Joh. 4, 23. Kap. 15, 22. 24. nöthig. S. den Zusammenhang in der Reihe der Sätze bei Röm. 5, 12—14. Gal. 3, 17—20. Den erregten Zweifel muß der Ausleger richtig auffassen und beobachten, wie demselben vom Schriftsteller begegnet werde. Ohne Polemik kann keine Religionslehre seyn.

S. *Tzschuckii* Commentar. logico-rhetor. de sermonibus J. C. P. I. c. 7. *C. L. Baueri* Logic. Paul. c. V. *Roos* rudim. Logicae sacrae. Tub. 1776. *Fuhrmann* de subtilitate Pauli in argumentis tractandis. Lips. 1777. *Mori* diss. theol. et philol. Vol. I. pag. 154. sqq.

§. 52.

c) Das N. T. bedient sich endlich auch der biblischen Auktoritätsbeweise. α) Der Exeget muß die aus Stellen des A. T. im N. T. entlehnten Beweise nach der Vorstellung bestimmen,

die

die der Verf. im N. T. damit verbunden wissen will, die Beweiskraft in diesem Sinne (nicht blos im ursprünglichen Sinne des A. T.) aufsuchen, und sehen, ob sich der Verf. darüber selbst erklärt habe (Gal. 3, 11. Hebr. 4, 3.), oder ob durch Folgerungen aus dem Kontexte, aus den christlichen Vorstellungen u. s. w. die Bestimmung möglich sey. 1 Kor. 3, 19. Luk. 20, 37. 38. Hier von den Typen A. T.

Siehe *Erh. Andr. Frommann* Diss. inaug. qua Topices Pauli Apost. in fide salvifica ex V. T. probanda specimen proponitur. Altdorf. 1762. 4. und Ebendess. Comment. de praestantia religionis christ. ex auctoris ejus cum angelis comparatione ab Apost. Paulo monstrata ad Hebr. 1, 4—13. I—III. ib. 1764. 4. Topica Apostolorum in exterarum gentium ad Christum vocatione ex V. T. probanda, I—V. Coburg 1764. 65. 4. Topica Pauli Ap. in Christianorum a lege Mosaica immunitate ex V. T. probanda, I—V. ibid. 1765. 66. 4. Topica Christi in mortuorum ad vitam reditu contra Sadducaeorum errorem ex V. Test. asserendo, I. II. ib. 1767. 4. Topica Pauli in usu doni linguarum ex V. Test. monstrando 1 Cor. XIV, 21. 22. ib. 1767. 4. Topica Pauli, qua Christum eandem cum hominibus naturam communem habere debuisse ex V. T. pro-

probat, ad Hebr. 11, 11—13. ib. 1767. 4. Topica Apost. Pauli in vindicanda Dei Judaeos abjicientis et posthabentis justitia. I. II. ib. 1769. 4. Topica Pauli, qua Christo omnia subjecta esse ostendit, ad Hebr. 11, 5—9. I. II. ib. 1770. 4.

§. 53.

β) In Hinsicht der für erfüllt erklärten Weissagungen des A. T. hat der Ausleger zu bemerken, ob das N. Test. in einer bestimmten (vorliegenden) Stelle blos nach jüdischer Auslegungs- (besser Applikations-) Methode sich auf das A. T. wissentlich berufe, wie πληρουσθαι oft nur bedeutet: in Erfüllung gehen durch Eintreffen ähnlicher Dinge (Akt. 13, 40. Röm. 10, 18.). Aber in den mehresten Fällen wird dem ungeblendeten Exegeten deutlich werden, daß die Verf. des N. T. allerdings Weissagungen angenommen haben. Oft erklären dieses die Verfasser selbst (Akt. 2, 24—29. 34.), oft scheinen sie einen Doppelsinn der Stellen A. T. angenommen zu haben. Matth. 13, 14. Kap. 15, 7. Akt. 13, 40. In der That ist es nur eine Inkonsequenz des neueren Rationalismus, diese Ansicht von einem verschiedenen Sinne der Aussprüche A. T. nach den höhern Potenzen, und von einer fortgesetzten Erfüllung der Weissagungen und Typen wegzuleugnen, da im göttlichen Verstande jeder zeitliche Moment in das Ewige gefaßt

ist.

ist. Richtiger nahmen die Verf. des N. T. an, daß die alttestamentlichen Schriftsteller den Sinn ihrer Worte selbst nicht immer genug erkannt hätten: 1 Petr. 1, 10 — 2 Petr. 1, 20. 21. und Wetstein zu der letzten Stelle, wo auch Zeugnisse jüdischer Schriftsteller angeführt werden. S. auch Hebr. 8, 5. Kap. 10, 1. (σκία). Immer mag es seyn, daß die Verf. N. T. sich auch mehr von den LXX, als dem hebräischen Texte bei Anführung der Stellen A. T. haben leiten lassen.

S. Eichhorn Biblioth. d. bibl. Lit. 5r Bd. S. 420. Meyer Entwick. des Paulin. Lehrbegr. S. 320.

Theod. Praetorii Prol. hermen. de accommodationibus, quas vocant. Coburg. 1764. 4. *Car. Fr. Bahrdt* Diss. de locorum V. T. in N. accommodatione orthodoxa. Lips. 1766. 4. *Geo. Christph. Pisansky* adversaria de accommodationibus V. Test. in N. obviis. Gedan. 1781. 8.

I. G. Gurlitt Dissertt. II. de locis prophetarum minorum in N. T. laudatis. Lips. 1778. 4. Freimüthige Versuche über verschied. in die Theolog. u. bibl. Kritik einschlagende Materien (Berl. 1783. 8.), S. 100 ff. (von den Weissagungen, die in den Evangel. u. apost. Briefen auf Jesu Person u. Schicksale gezogen werden). Eichhorns Bibl. der bibl. Literat. 2r Bd. S. 948 ff. (über die Citationen des

A. T.

A. T. in den Evangel. und der Apostelgesch.). J. C. R. Eckermann's theolog. Beiträge, 1r u. 2r Bd. C. F. Ammon Entwurf einer Christologie des A. T. Erlang. 1794. 8. und Ausführliche Erklärung der sämmtlichen messianischen Weissagungen des A. Test. Altenb. u. Erf. 1801. gr. 8. Nach etwas beschränktern Grundsätzen sind dagegen diese alttestamentlichen Citate behandelt in: *Imm. Hoffmanni* demonstratio evangelica per ipsum scripturarum consensum in oraculis ex V. T. in N. allegatis declarata. Edidit, observationibus illustravit — et commentationem historico-theologicam de recta ratione allegata ista interpretandi praemisit *Tob. Godofr. Hegelmeier*. Tubing. Tom. I. 1773. Tom. II. 1779. Tom. III. 1782. 4. und in folgenden Schriften von Erh. Andr. Frommann: Messias miraculis insignis ex V. T. in N. demonstratus. I. II. Coburg. 1771. 4. Christus acerbissimos cruciatus mortemque ignominiosam subiturus ex V. T. in N. sistitur. I. II. ib. 1771. 4. Topice Apostolorum in probanda ex V. T. Christi a mortuis resurrectione. I—III. ib. 1763. 4. Topice Apostolorum in majestatis plenissimo Christi ad coelum ascensu ex V. T. probando. I. II. ib. 1763. 4.

Ge.

Ge. Chr. Knappii Comment. in 1 Petr. I, 10. in Dessen Script. varii argumenti, maximam partem exegetici, pag. 1. sqq.

Semmler's Vorbereit. z. theolog. Hermenevt. St. 1. S. 64 ff. u. 103 ff. Eichhorn's Bibl. der bibl. Literat. 5r Bd. S. 233. und *Jo. Christ. Pfister* Diss. de originibus et principiis allegoricae sacrar. litterar. interpretationis. Tubing. 1795. 4. *Ad. Ios. Onymus* de usu interpretationis allegoricae in N. F. tabulis. Bamb. et Wirceb. 1803. 8. und *Henr. Plank* Comment. de principiis et causis interpretationis Philonianae allegoricae. Goetting. 1806. 4.

Jo. Grammii Dissert. I — VIII. de V. T. versionis graecae in N. T. allegatione. Havn. 1722—33. 4. *C. A. Kriegel* Disp. de locis V. T. in N. T. recte laudatis. (Lips. 1756. 4.) Cap. 11. pag. 25 sqq. *Koppii* Excurs. I. in epist. ad Roman. p. 346 sqq. der neuen Ausg. und C. L. Cammerers theolog. u. krit. Versuche (Stuttg. 1794. 8.) S. 115 ff. nach welchem Text wird das A. T. in dem N. angeführt?

§. 54.

γ) Dem kindlichfrommen Gemüthe und Geiste der neutestamentlichen Schriftsteller entfalteten sich nicht

allein

allein die Weissagungen als Beweise für das Göttliche des Christenthums, sondern sie wußten ausser der Wirksamkeit der höchsten Vernunft, als Allwissenheit, auch die Wirksamkeit ihrer Allmacht in den neutestamentlichen Wundern als Erweis für die Sache Christi zu fassen und ausdrücklich darzustellen. Alles bezogen sie auf Gott; die göttliche Vernunft, wie der göttliche allmächtige Wille (in dem alles besteht, was ist und geschieht), waren ihnen die höchsten Beweise. Joh. 2, 11. Joh. 14, 11. So sahen sie das Wahre, das nach durchlaufenen Perioden nur auf Umwegen der verirrte menschliche Geist wieder findet. Der Wunderbeweis zieht sich daher in den Evangelien von der בת קול (Matth. 3, 17.) bis zur himmlischen Erhebung Jesu unter Gebeten (Luk. 24, 51.), durch seine ganze Geschichte hindurch. In der universalen = christlichen Religionsgeschichte ist alles Wunder, sie ist ein langes Gebet.

C. In Ansehung der Erweckungen und Bewegungen, welche die Verfasser des N. T. äussern und darstellen.

§. 55.

In der Hermenevtik N. T. darf die Betrachtung der Affekte nicht fehlen, die zu einem vollen Verständniß vieler Stellen unentbehrlich ist. a) Ob ein Verfasser oder der, den er reden läßt, dieses oder jenes

mit einer besondern Stimmung seiner Gefühle gesagt habe, ergiebt sich oft aus der ausdrücklichen Anzeige (Mark. 3, 5. Luk. 10, 17. 21. Joh. 11, 33. 38. Kap. 13.) oft aus den Umständen und Handlungen, womit die Rede begleitet ist (Luk. 18, 13. Kap. 19, 41 — 44. Matth. 21, 12. Akt. 14, 14. Matth. 27, 34.), oft aus dem Inhalte (Matth. 16, 23. Joh. 9, 30. Akt. 7, 51. Gal. 1, 8. 9. Philemon V. 17. f.) Vergl. *Koppii* progr. quo sensu peccato in spirit. s. venia a Christo negata fuerit. Goett. 1781. Matth. 12, 31. Matth. 10, 34. (Affekt-Stellen). So Luk. 18, 25. Hier ist der Sinn nicht buchstäblich, nicht ohne Einschränkung zu fassen.

§. 56.

b) Wo Triebe, Neigungen und Bestrebungen in Bewegung sind, da werden sie auf dieselbe Art erkannt, besonders sind die letzten Reden Jesu beim Joh., die Johanneischen Briefe, mehrere Paulinische Briefe voll von solchen Aeusserungen der zärtlichsten Liebe, und des feurigsten Eifers für das himmlische Reich Gottes. Auch sind Jesus, Johannes und Paulus Meister in der Kunst, die bessern Bestrebungen sogleich an die Stelle der unedlern in den Zuhörern oder Lesern zu setzen und anzuregen.

§. 57.

c) Die höchste Potenz aller Gefühlserweckungen und Willensbewegungen ist die religiöse Rührung,

welche

welche durch das Ueberschwengliche der Idee bald als Begeisterung noch der innern und äussern Wahrnehmungen, wodurch sie veranlaßt wurden, sich bewußt bleibt, bald als Andacht erscheint, wo auch diese Wahrnehmungen erlöschen, bald als Vision, wo die gänzliche Entrückung aus dem Irdischen eintritt. Akt. 2, 4. 14. f. Matth. 11, 25. f. Apok. 1, 10.

Drittes Kapitel.

Erforschung des Sinnes in den Worten und Materien, nach subjektiven und objektiven Besonderheiten (Individualitäten*).

A. In Hinsicht einzelner Worte, (Begriffe) Redensarten und Sätze (Gedanken) aus subjektiven Umständen.

§. 58.

a) In den historischen Schriften und Materien des N. T. haben α) die beiden ersten Evan-

*) Die Subjektivität des Individuums ist das, wodurch es sich von jedem andern Individuum unterscheidet, also seine Einzelheit und Eigenheit, alles Eigenthüm-

gelisten am meisten das Sprachidiom der Menge geredet, um den Lesern verständlich zu seyn. Da sie den galiläischen und jüdisch-ierusalemischen Landesdialekt, in welchen die griechische Metaphrase zurück übersetzt werden kann, verrathen; so ist der Sprachgebrauch bei ihnen vorzüglich dahin zu beziehen. β) Lukas, wo er unabhängig schreibt, schreibt reiner griechisch, als die beiden hebraizirenden Evangelisten und ist daher dort mehr nach der Sprache der griechischen Profanskribenten zu erläutern. Aber der Exeget muß beobachten, wo Lukas gemeinschaftlichen Quellen folgt, oder sich mehr überlassen ist. Der Prolog in seinem Evangelium Kap. 1, V. 1—4. ist zum Theil des Thucydides würdig; aber im 5. V. beginnt auf einmal der hebraizirende Ausdruck. In der Apostelgeschichte schreibt er mehr unabhängig. Wo er mit den beiden erstern Evangelisten einerlei Quellen folgt, da hat er auch dieselben Ausdrücke und Begriffe, z. E. von den Dämonischen, welche Johannes nur Verrückte, Blinde, Epileptische u. s. w. nennt. γ) Johannes schreibt für Gebildetere, liebt Personifikationen und Figuren und

---

thümliche an und in ihm. Die Individualität hingegen eines Subjekts wird erkannt als das, wodurch dasselbe allen Subjekten als Individuum seiner Art oder Gattung vollkommen gleich ist, folglich als das allen Subjekten Einer Art Gemeinsame, als ihre Wesenheit.

und hat eigenthümliche Ausdrücke und Begriffe (λογος, παρακλητος, μενειν εν τω πατρι, επιγεια, επουράνια), welche aus der Bestimmung für die, an welche die Rede gerichtet ist, zu erklären sind.

S. Vorschläge zur Hermenevtik in Eichhorn's Bibliothek IV. B. 2. St. Schulze der schriftstellerische Werth des Johannes zum Behuf der Specialhermenevtik seiner Schriften untersucht und bestimmt. Lpz. 1811. 2. Ausg. Ueber den schriftstellerischen Charakter und Werth des Evang. Markus, von Schulze, in Keil's und Tzschirner's Analekten für das Studium der exeget. und systemat. Theologie. 2. Bd. 2. St. Lpz. 1814. Lange über das Eigenthümliche in der Schreibart Johannis, 3r Th. seine Schriften des Johannes. Weimar 1797. Christoph Gotthelf Gersdorf Beitrag zur Sprachcharakteristik der Schriftsteller N. T. Eine Sammlung meist neuer Bemerkungen. 1. Th. Leipz. 1816. gr. 8.

§. 59.

b) In den didaktischen Schriften hat α) Paulus am meisten mit Kenntniß der jüdischen Theologie und der Disputirart der Pharisäer geschrieben. Daher ist Josephus, der Talmud ꝛc. bei ihm vorzüglich anzuwenden. Ob es gleich nicht gewiß bestimmt werden kann, ob er Griechen gelesen; so war er doch mit ihnen bekannt (Akt. 17, 28. 1. Kor. 11, 33.), und

man

man darf auf seine griechischen Ausdrücke, Figuren und Construktionen die Griechen anwenden. Sein feuriger Geist liebt Parenthesen, Weglassungen ꝛc. und er bedarf der Ergänzungen und Scheidungen der Sätze vorzüglich. β) Petrus, Judas und Jakobus schrieben sehr hebräischartig und sind daraus und aus der jüdischen Tradition zu erklären. Namentlich ist der Brief Judä Kopie des zweiten Briefes Petri. γ) Johannes bleibt auch in den Briefen dem Eigenthümlichen seines Evangeliums treu. Der didaktische Theil fordert überhaupt am meisten Beachtung des besondern Sprachgebrauchs (der Idiotismen in Ausdrücken, Formeln und Wendungen).

S. philologia Thucydideo - Paulina, a *Car. Lud. Bauero.* Hal. 1777. *Thalemanni* disput. de eruditione Pauli. Lips. 1769. *Tzschirneri* observ. Pauli apost. epistolarum scriptoris ingenium concernentes Diss. III. Viteb. 1800. Schulze der schriftstellerische Charakter und Werth des Petrus, Judas und Jakobus, zum Behuf der Specialhermeneutik ihrer Schriften. Weissenf. und Lpz. 1802.

§. 60.

c) Das einzige prophetische Buch des N. T., die Apokalypse, muß wie die Orakel, Visionen und symbolischen Handlungen der Propheten gelesen werden, deren Sprache und Ideen sie nachahmt. Es giebt

aber

aber auch in den Evangelien und in der Apostelgeschichte prophetische, so wie auch didaktische Stellen, und jede Form ist in den einzelnen verschiedenen Schriften enthalten.

B. In Hinsicht ganzer Reden, Bücher und Schriften, aus subjektiven Umständen.

§. 61.

a) Von den palästinensischen Evangelien hebt Matth. Mehreres für die palästinensischen Juden heraus, Mark. u. Luk. für Heidenchristen, Johannes für Alle, Juden und Heiden. Johannes schreibt mehr nach universellern messianischen und platonisch-orientalischen, jene mehr nach den jüdisch-orientalischen Ideen. Jene nehmen den Geist, dieser das Gemüth mit allen zarten Empfindungen mehr in Anspruch. Die ersten drei Evangelien geben mehr moralische Reden Jesu, Johannes mehr dogmatisch-mystische. Jene haben am wenigsten Ordnung im historischen Elemente, Johannes macht wenigstens Abschnitte nach den Passahfesten. Viele Erzählungen sind individuell und haben eine dogmatisch-polemische Tendenz, z. B. im Joh., Kap. 1, 32—34. Joh. 21, 15—19. Matth. 16, 17—19, oder hängen mit dem Symbolisch-Mythischen zusammen. Daher die oftmalige Aeusserung, daß die Jünger erst später ein Ereigniß, oder eine Handlung recht verstanden, vermuthlich weil ihnen der Vorwurf gemacht worden war, daß sie ja die Sache bei Lebzeiten

Jesu

Jesu und später noch, nie ausgesagt hätten. Matth. 17, 9. Das Symbolische (und auch dieses ist göttlich) wird oft ausdrücklich am Schluße einer epischen Erzählung angedeutet, wie Matth. 17, 10 — 13. der Schlüssel zur Verklärungsgeschichte Jesu gegeben zu seyn scheint*). Jeder hebt die Wunder hervor, die ihm die wichtigsten waren, Lukas die Todenerweckung des Jünglings von Nain, Johannes die des Lazarus, die beiden andern mit Lukas gemeinschaftlich die Erweckung des Mädchens des Jairus. Wie die Evangelisten nur *απομνημονευματα* aus dem Leben Jesu gaben, so die Apostelgeschichte nur das Vorzüglichste aus den Thaten Pauli und Petri. Aber alle haben in dem Mythischen, und im Symbolischen überhaupt, das Urchristliche gemein und wieder etwas eigenthümlich, woraus Licht über den Einzelnen, und synthetisch über das Ganze des symbolischen christlichen Elements sich verbreitet. Matth. 3, 16. Vergl. mit Mark. 1, 10. Luk. 3, 21. Joh. 1, 32. Aber auch Luk. 24, 51. Akt. 1. Akt. 9. Joh. 3, 3. Kap. 6, 35. Kap. 16, 11. Man muß bei den Reden Jesu darauf achten, an wen sie gerichtet waren, welches oft ausdrücklich angegeben, oft zu folgern, oft muth-

---

*) Nehmlich Elias sey im Johannes dem Täufer, aber nicht auf dem Berge erschienen. Der Orientale giebt den Schlüßel zur symbolischen Erzählung undeutlicher, als der Grieche. S. auch Mark. 9, 11 — 13.

muthmaßlich zu bestimmen ist, immer aber den wahren Sinn der Stelle erst vollendet. Dem Mark. 1, 24. sind auch Zeugnisse aus der bösen übersinnlichen Welt für die Mesiaswürde Jesu bedeutungsvoll, wenigstens hat er sie symbolisch für die Leser benützt.

S. das Urchristenthum nach dem Geiste der sämmtl. neutestamentl. Schriften, ein Versuch in der Specialhermenevtik des N. T. — Erster Theil, die Evang. des Matth., Mark., Lukas und die Apostelgesch. Danzig 1804. *Beck* obs. critico-exegetic. Part. II. Lips. 1799. Observ. III. quibus causis et rationibus nitantur Critices et Hermeneutices specialis praecepta et usus. Observ. IV. quid sit, scriptorem quemque suo ingenio accommodate interpretari? Bretschneider die historisch-dogmat. Ausleg. des N. T. S. 251. f. *Gregorii* de temperamentis scriptorum N. T. diss. Lips. 1710—14.

§. 62.

b) Die neutestamentlichen Briefe reden sämmtlich die religiöse Sprache; aber die paulinischen sind fast die einzigen, welche auch gelehrte Definitionen, Beweisarten und Schlüße geben. An Tiefe des Gemüths und der Andacht übertrifft den Paulus Johannes; aber Paulus hat mehr Begeisterung.

c) Die Apokalypse hat Andacht und Begeisterung zur Vision gesteigert. Viele Stellen in den

Briefen

Briefen und in der Apokalypse werden erst deutlich durch die Hinsicht auf die Subjekte, an welche geschrieben worden ist. So ergiebt sich aus Ephes. 2, 11. 17., daß dieser Brief an Heidenchristen gerichtet sey, aus Gal. 4, 8. 21., daß dieser Brif an Juden- und Heidenchristen gerichtet war. Aus 1. Petr. 1, 1. u. 2, 10., daß die Gemeinde, an welche Petrus schrieb, aus ehemaligen Juden und Heiden gemischt gewesen ist. S. 1. Kor. 8, 10. Röm. 2, 1. 17.

Carol. Ludw. Baueri Logica Paulina. Halae, 1774. Riemeyer Charakteristik der Bibel. 5. Aufl. 1794.

C. In Hinsicht objektiver Umstände und Zwecke.

§. 63.

Nicht allein die subjektiven Beziehungen auf die Personen, welche schrieben, und durch Temperament, Bildung und Talent verschieden waren, so wie auf die Personen und Gemeinden, für welche geschrieben wurde, und auf den Zeitgeist, der jene und diese umfieng, sondern auch die objektiven Beziehungen und Besonderheiten kommen in der Specialhermenevtik in Betrachtung. a) Dahin gehören Zeit und Ort, wenn und wo geredet und geschrieben wurde, und die Reisen (auch Missionen), mit denen eine Rede oder Schrift in Verbindung steht. Ist vom Schrift-

steller

steller darüber nichts angegeben; so muß der Zusammenhang und Inhalt befragt, die Nachrichten der apostolischen Väter aber müssen behutsam aufgenommen werden. Ephes. 3, 1. 13. — Phil. 1, 7. 13. 14. 30. — 2 Tim. 1, 8. — Philem. 1. 10. 13. 20. 1 Kor. 16, 8. 19. — Kap. 4, 17. — Kap. 16, 10. — 1 Thess. 3, 6. — Tit. 3, 12.

§. 64.

b) Die nächste Veranlassung zu einer Rede oder einem längern Vortrage, oder einer Schrift ist ebenfalls oft vom Auktor selbst angegeben (Matth. 12, 24. f. 22, 15. Luk. 19, 11.), erhellt oft aus dem Kontexte (Matth. 9, 12 f. u. V. 11. Matth. 20, 1. vergl. mit Kap. 19, 27.), oft aus den erwähnten Umständen (Joh. 7, 37. 38.). Veranlassung und Zweck sind nicht einerlei. Jene geht vorher und treibt zum Sprechen oder Schreiben an; dieser bezieht sich auf etwas Künftiges, und soll erst erreicht werden.

§. 65.

c) Die Finalursache (oder der objektive Endzweck) einer Rede oder Schrift ist nicht immer gerade mit der Kenntniß der Veranlassung schon gegeben, sondern noch besonders aus den ausdrücklichen Aeusserungen eines Verfassers (Luk. 1, 1. f. Joh. 20, 31. 1 Joh. 1, 3. — Röm. 11, 13. — Jud. 3.

2. Petr.

2 Petr. 3, 1.), aus dem Kontexte und Inhalte überhaupt (Phil. 2, 6—11.) zu erforschen, um dadurch Einfluß auf die Erklärung zu gewinnen. Sie ist bald didaktisch, bald polemisch ꝛc. Alle Evangelisten haben die Absicht, die Messiaswürde Jesu des Christus zu erweisen. Alle Briefe des N. T. stehen in Beziehung zur apostolischen Kirche im Ganzen, und zu einzelnen Gemeinden derselben. Dies ist die objektive Einheit, die subjektive beruht auf der Idee der göttlichen Eingebung des N. T.

Zweiter Abschnitt.

Von der Erforschung des Sinnes, der in der Form gegeben ist, oder formelle Hevristik.

Von dieser Art der Erforschung überhaupt.

§. 66.

Da sich in dem Besonderen und Einzelnen eines Stoffes die Ideen symbolisiren, und dem Begriff der Materie, des rein Leiblichen der des Geistes entgegensteht; so ist die formelle Construktion die Darstellung des Realen im Idealen, des Besonderen im schlechthin Allgemeinen, in der Idee. Dieses Princip der Formwerdung des Stoffs bestimmt die Erkenntniß des Wesens, und der Organismus stellt Substanz und Accidenz als Eins dar. Daher entsteht noch eine besondere Modifikation des Sinnes eines Schriftstellers, wenn man auch seine Form nachkonstruirt, das ist, nachweißt, wie und warum er die Ideen so und so geordnet und so und so oratorisch ausgedrückt hat. Vom mechanisch-syntaktischen (grammatischen) Ausdrucke ist dabei keine Rede.

Anm. Nach ewigen Schematen ist selbst die Welt konstruirt, und der Gottessohn hat auch als der Schöpfer der neuen geistigen Welt die ewige Ordnung in seinen Reden ausgedrückt (§. 74.).

§. 67.

Der Inhalt dieses Abschnittes wird erschöpft durch die Nachweisung der Regeln über die Erforschung dieser Arten der Form (der innern [logischen], der äussern [ästhetischen], und der realen [metaphysischen], die aus beiden entspringt) 1) in den einzelnen Worten, Redensarten und Sätzen, 2) in ganzen Reden, Büchern und Schriften, 3) in beiden nach besonderen Individualitäten (§. 4.).

§. 68.

Umfang.

Obgleich nur Eine Angabe der Form die wahre seyn kann, und hier ein unendliches Feld dem Forscher zu Untersuchungen und Vermuthungen geöfnet ist, auch die neutestamentlichen Schriftsteller selbst, so wie die, welche von ihnen redend eingeführt werden, nicht schulmäßig abstrakt-dialektisch und ästhetisch, sondern mit edler Popularität sprechen; so lassen sich doch die von ihnen durch heiligen Instinkt befolgten Gesetze des Wahren und Schönen auch hier mittelst der Rücksicht auf Kontext, Grammatik, Rhetorik, Geist der Kultur und des religiösen Elementes nachweisen und ihre Ahndungen vom Exegeten mit Enthaltung von allen willkührlichen Hypothesen darstellen.

§. 69.

Es konnte bisher dieser Abschnitt in seinem Verhältnisse zum ersten Abschnitte den Bearbeitern der

Her-

Hermenevtik überhaupt, und denen des N. T. insbesondere, so unwichtig scheinen, daß er als ein Haupttheil der ganzen Wissenschaft nirgends herausgehoben wurde. Auch bleibt allerdings der erste Abschnitt zur Erforschung des Sinnes der wichtigere (§. 17.). Aber zur Vollständigkeit der Wissenschaft und Kunst ist er gleich unentbehrlich.

§. 70.

Die Möglichkeit dieser Forschung ist wieder begründet durch Vorkenntnisse, welche theils die ganze Kultur und Denkart der neutestamentlichen Verfasser bestimmen und mit den oben angegebenen (§. 18. f.) parallel laufen, theils insbesondere die heilige Rhetorik betreffen.

S. *Glassii* philologia sacra. Tom. I. Lips. 1776. von Dathe herausgegeben. *Traeger* disput. de lege associationis cogitationum velut insigni lege interpretis N. T. Hal. 1768. De *Haes* diss. de legitima, quae est in Christi sermonibus cohaerentia. Traj. ad Rhen, 1762. *Pott* diss. de natura atque indole orationis Jesu montanae et de nonnullis hujus orationis explicandae praeceptis. Helmst. 1788. Hartmann Betrachtungen über die 4 Evang. in Scherer's Schriftforscher. I, 440 f. Versuch, die Veranlassung und Verknüpfung einiger Reden Jesu aus der Semmler'schen

ler'schen Hypothese vom Ursprunge der Evang. zu beleuchten, in Corrodi Beitr. zur Bef. des vernünftigen Denkens in der Relig. 9tes Heft S. 60 f. Niemeyer Charakteristik der Bibel, 5te Aufl. Halle 1795. Herder über einzelne Schriften des N. T., in seiner Sammlung christl. Schriften, und Dessen Geist d. hebr. Poesie. Heß über die Lebensgeschichte Jesu. Krummacher Geist u. Form der evangel. Geschichte, in historischer und ästhetischer Hinsicht. Leipz. 1805. *Baueri* logica Paulina (§. 62.). Hauff Bemerkungen über die Lehrart Jesu. Offenbach 1788. Schulze Beiträge zur Specialhermeneutik des N. T. (§. 58. u. 59.). Die angeführten Werke von Konz, Gray u. Ewald (§. 47.). Andeutungen über die briefliche Lehrform d. Apostel s. in Schleiermacher Sendschreiben über den ersten Brief an den Timotheus, S. 130. Die prophetische Form ist auch bearbeitet in dem Werke über die typische Theologie von Michaelis. — Kosegarten über den Dichtergeist der h. Schriftsteller u. Jesu Christi. Greifswalde 1794. *Patzig* de poetica vi, quam spirant sermones Christi et Apostolorum. P. II. Ien. 1816.

Wie viel ist hier noch zu leisten!

Erstes

Erstes Kapitel.

Von der Erforschung des Sinnes in der Form einzelner Wörter, Redensarten und Sätze.

A. Erforschung des Sinnes aus denselben nach der logischen Form.

§. 71.

Die logisch-oratorische Anordnung (oder Stellung) einzelner Worte, Redensarten und Sätze steht entweder schlechthin, oder sie ist durch Inversionen (d. i. durch Voraussetzung eines Wortes, z. B. eines Verbs wider die gewöhnliche grammatische Form) für den Begriff und Sinn der Sache signifikant. Z. E. Matth. 5, 3—11. Glückselig die Armen u. s. w. Denn mit μακαρισμοις (Ankündigung der Glückseligkeit) mußte der Messias allererst beginnen. Mark. 3, 21. 22. „Und da die Seinigen es hörten, giengen sie aus, ihn zu ergreifen; denn sie sprachen: er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem gekommen waren, sprachen: den Beelzebul hat er (vielmehr)". Hier ist mit sichtbarer Beziehung auf das Vorhergehende Beelzebul vor das Verb vorausgesetzt und der Nachdruck darauf gelegt, um anzudeuten, daß nach dem Vorgeben der Feinde Jesu mehr als „Von Sinnen gekommen seyn" Statt finde. Mark. 3, 5. „Und wiederhergestellt war seine Hand". Kap. 4, 39. „Und auf stand Jesus,

sus, bedräuete den Wind und sprach zur See: schweige du! (Wind!) du verstumme! (See!) *) Und gelegt hat sich der Wind und es ward große Stille". Wie Genes. 1, 3. (das Erhabene auszudrücken). Der Ausleger muß indessen grammatische, historische und ästhetische Gründe haben, um die Inversion überhaupt in einer Stelle zu finden, oder sie für signifikant zu halten. Besonders bei den Wundererzählungen findet sich das Voraussetzen des Verbs häufig, das Mirakulöse anzuzeigen, worauf man noch zu wenig achtet. Matth. 8, 13. „Und geheilt war sein Knecht zu derselbigen Stunde". Oft hilft die Erforschung der Disposition einzelner Begriffe und Worte im Satze auch zum Sinne eines Ganzen. So ist bei Matth. 6, 20. wohl als gewiß anzunehmen, daß βρωσις der Kornwurm sey, und sich auf Kornvorrath beziehe, wie σης auf Kleider und κλεπτης auf Geld. Denn diese 3 Stücke zählten die Hebräer unter die ϑησαυρους. Genes. 35, 2. Kap. 41, 14. Jos. 7, 21. Richt. 14, 12. — 2 Sam. 12, 20. Amos 8, 5. Dazu kommt die syrische, äthiopische und persische Uebersetzung der βρωσις und Mal. 3, 11. — Die Gegensätze werden oft (Luk. 7, 44.) erst durch Beobachtung der Inversionen ganz deutlich. „Ich kam in dein Haus. Das Wasser für

---

*) Auch vom rauschenden See kann es heissen, daß er verstummt.

für meine Füße hast du mir nicht gegeben; sie aber hat mit Thränen meine Füße benetzt und mit ihren Haupthaaren sie getrocknet. Den Kuß hast du mir nicht (einmal) gegeben; sie aber hat, seit ich hereingetreten bin, nicht aufgehört meine Füße zu küssen. Mit Oel hast du mein Haupt nicht gesalbt; mit Salbe aber salbte sie meine Füße". Hier ist der dreifache Gegensatz zu beobachten. 1) Wasser (das man den Gästen zum Füßewaschen gab) — Thränen. 2) Kuß des Hauptes (den man dem Gaste gab), Kuß der Füße. 3) Oel (womit man Gäste salbte) — Nardenwasser, und dazu jenes nur für das Haupt, dieses sogar für die Füße. Trefflicher konnte Lukas den verschiedenen Grad der Liebe des Weibes und des Pharisäers zu Jesu nicht bezeichnen, als durch diese Wortstellung, die man so unbeachtet läßt. Auch mahlerisch ist oft die Inversion. Mark. 6, 35. „Ein wüster (unbewohnter) Ort ist's (ja), und schon ist's an der Zeit hoch."

B. Erforschung des Sinnes aus der ästhetischen Form der einzelnen Wörter, Redensarten und Sätze.

§. 72.

Das ästhetisch-oratorische Moment, oder der Ton (Ausdruck) in Worten, Redensarten und Sätzen erfordert Beobachtung des gegebenen Wohlklangs, des Rhythmus und der Kongruenz. Im N. T.

 finden

finden sich Stellen gnug, in denen der sinnlich-angenehme Eindruck auf das Gehör durch die Wahl der gemischten Elemente (negative Schönheit, ohne Rücksicht auf Bedeutung) nicht nur, sondern auch der Numerus (die Mischung der langen und kurzen Sylben und Glieder der Sätze, welche die Wörter leicht anerkennen läßt und Wohlgefallen erweckt) hörbar ist. Der Rhythmus ist in den prosaisch-rhetorischen Theilen des N. T. Gleichförmigkeit der Sätze und Perioden, und in den poetischen Stellen Parallelismus der Glieder und einige Gleichheit der Strophen. Die Kongruenz ist sinnliche Bezeichnung hörbarer oder sichtbarer Eigenschaften der Objekte, rührende Kraft des Lautes an sich durch Aehnlichkeit der Empfindung. Da hier alles aus der hebräisch-jüdischen Rhetorik und Poetik hervorgegangen ist; so ist die Erforschung dieser Art der neutestamentlichen Komposition in jenem orientalischen Geiste zu unternehmen. S. die 3 Glieder in dem englischen Lobgesang Luk. 2, 14., wie Matth. 21. 9. aus einem Volksliede ein dreigliederiger Satz vorkommt und die 3 Glieder auch in didaktischer Form nach dem oratorischen Gesetze auftreten. Joh. 1, 1. Metrische Worte sind schon Luk. 2, 11 u. 12. zu fühlen, und die ganze Erzählung ist lyrisch-episch. In den Weissagungen Jesu Matth. 24. und Kap. 25., dann Akt. 2. 17. 1. Kor. 11, 4. f. waltet die prophetische Sprache, in den urchristl. Hymnen und Gebeten (Ephes. 5, 17. f.) die psalmodische. Die prophetische Form

findet

findet sich besonders in der Offenb. Joh. Besonders Paulus hat zuweilen griechische Perioden. Phil. 3, 2. 3. Doch sind auch die Reden Jesu nicht leer an solchen. Luk. 7, 24—26. Beisp. vom poet. Parallelismus. Luk. 1, 42. 46. 47. 51—53. 1. Kor. 15, 43. 44. Röm. 8, 6. Joh. 6, 35. Matth. 12, 29. Synonymische, antithetische und distribuirende, endlich syntaktische Parallelen in den Perioden, je nachdem die Zeilen einen und denselben Gedanken in verschiedenen Ausdrücken wiederhohlen, oder als Gegensätze und Theile des Ganzen sich aufeinander beziehen, oder blos in einer ähnlichen Wortfügung bestehen. Schon Herder hat bemerkt, daß die ältere orientalische Welt eine ganz andere Konstruktion ihrer Ansichten hat, als unsere bisherige Schulphilosophie und Schulrhetorik. Jene sprach sich besonders in einander beständig parallel gehenden Gegensätzen aus, worauf jetzt unsere Philosophie zurückkommt. Z. E. frohlocket mit Händen alle Völker! (Aussprechen der Freude durch Bewegung der Glieder); jauchzet Gott mit fröhlichem Schalle! (durch die Stimme). Oder: die Erde ist des Herrn und was darinnen ist (die Erde mit ihrem Inhalte), der Erdboden und was darauf wohnt (Bewohner im Hebr.). — Hier ist immer Inneres und Aeusseres als Gegensatz neben einander gestellt. Herder kannte das Gesetz des Schematismus nicht, worin die Parallelen liegen und woraus sie sich als System entwickeln. Nicht allein sinnliche äussere Anschauung,

son-

sondern auch tiefer, innerer Sinn lag bei den heiligen Verfassern zum Grunde. Es sind die Pole, nach welchen auch die Ideen zu denken sind und die Natur gebaut ist *). Auch hier lernen wir aus der Bibel erst die Philosophie und Aesthetik.

C. Aus der metaphysischen (realen) Form.

§. 73.

Der Ausleger muß nicht nur den Sinn einer Wortstellung oder eines Tons, (§. 71. u. 72.) sondern auch den Grund zu erforschen suchen, warum ein Verf. N. T. gerade diese und keine andere Stellung der Worte und keinen andern Ton, das ist, diesen und keinen andern Sinn der Form gewählt hat **). Er muß die reale Wahrheit und Zweckmäßigkeit und die ästhetische Wahrheit, die Richtigkeit und Schönheit auch in dem Ausdrucke des Einzelnen fühlen und nachweisen, wo sie vorhanden ist. Hier sind nun die Vorkenntnisse über die jüdische Religionslehre und Kultur sowie über den symbolischen Geist des Urchristenthums von besonderem Nutzen.

Zwei-

*) S. meine geistl. Rhetorik. Erl. 1816. §. 53. f.

**) Es ist nicht die Rede von objektiver (dogmatischer) Wahrheit, sondern von der hermenevtischen Wahrheit, von psychologischen Blicken in die Seele und in das Darstellungsvermögen eines Verfassers.

Zweites Kapitel.

Von der Erforschung des Sinnes in der Form ganzer Reden, Bücher und Schriften.

A. In der logischen Form derselben — (Diataktik.)

§. 74.

Die Disposition der Gedanken in einem ganzen Vortrage, einem ganzen Buche, oder in mehreren Schriften Eines Verfassers ist von der höchsten Wichtigkeit, um den Geist des Ganzen inne zu werden. In der Form spiegelt sich der Stoff. Hier ist nun nöthig, ohne alle vorgefaßte Meinungen und Schemate nach dem Modell einer gewissen Philosophie, das ganze eines Vortrags, eines Buches ꝛc. vorerst im Zusammenhange zu fassen und zu durchdenken, das Thema und die allgemeinen Begriffe der Theile analytisch und synthetisch zu scheiden und wieder zusammenzusetzen, die Winke der Parallelstellen zu nützen (Luk. 6, 20 u. 27. und Matth. 5, 1. f.), so dunkle Eintheilungen dadurch aufzuklären, und im einfachen Geiste des Urchristenthums zu betrachten. Dann erst kann der Ausleger sub- und ko-ordiniren, so daß das Verhältniß aller Theile gegen einander in die Augen fällt, und das Hauptthema, die größern Theile nebst den kleinern untergeordneten und das Verhältniß jedes größern und kleinern Theils zum Ganzen und zum Nächstvorgehenden und Nachfolgenden erscheint. So zerfällt von selbst das Evangelium nach der Tetras des

Wer-

Werdens in 1) die Erzählung der Begebenheiten vor dem öffentlichen Auftritte Jesu, 2) in die Erzählung der einen Hälfte seiner öffentlichen Thätigkeit bis zum ersten Vorausankündigen seines Todes für seine Jünger. (Matth. 16, 21.) 3) In die Erzählung seiner Thätigkeit von jenem Zeitpunkte an bis zu seinem Leiden, nebst seinen letzten Reden. 4) In die Geschichte seines tragischen Endes, seines neuen Lebens und seiner Verherrlichung. Die Apostelgeschichte erzählt 1) den Anfang der Verbreitung des Urchristenthums. 2) Die historische Apologie desselben durch die Erzählung seiner Verbreitung unter den Juden, 3) unter den Heiden, 4) Aufenthalt Pauli in Rom. Schwieriger ist die Eintheilung bei didaktischem Inhalte. Als meisterhaft und musterhaft gilt die Disposition in den Reden Jesu des Meisters der Lehre und Lehrart. Im Gleichniß vom Säemanne Matth. 13, 1. f. findet sich der Gegensatz: 1) Wort vom Gottesreiche mit guter Wirkung, 2) Wort ohne alle Wirkung, und das Dritte: 3) Wort mit anfangs geäusserter, aber a) durch Anstoß an Verfolgung, am Dulden um des Guten willen (steinichter Boden, der die Wurzeln zurückstößt), oder b) durch Entbehren des sinnlichen Genußes (durch Dornen, die da ersticken), unterdrückter Kraft, die selbst c) die gute Wirkung einer Beschränkung unterwirft (dreißigfältige Frucht). — (Die Pentade enthält die 2 absoluten Gegensätze und die Synthesis [2 relative und den Indifferenzpunkt aller]).

Die

Die Empfänglichkeit für das Wort ist hier nach dem Begriffe des Menschen als sinnlich-vernünftigen Wesens deducirt. Auch in der Reihe der sämmtlichen aufbewahrten Parabeln über diesen Gegenstand herrscht eine Ordnung nach dem Sinne der Parabeln, indem die Punkte berücksichtiget sind:

Saame.

Boden. Wachsen. Säemann.

Frucht.

Der getroste Muth des Lehrers (Säemanns) wird Mark. 4, 26—29., die Beschaffenheit des Saamens (der pharisäischen und der bessern Grundsätze) Matth. 13, 24-30., und die schnelle Wirkung (Frucht) Matth. 13, 31—33. noch besonders in Parabeln vorgestellt, wie Matth. 13, 1. f. nur den Boden (die Empfänglichkeit) berücksichtigte. In der Bergrede, worin das Gottesreich auf Erden idealisirt wird, hat Jesus die Gebetsformel des Vaterunsers in einer solchen Ordnung der einzelnen Bitten gegeben, daß die ganze Bergrede (so wie sie vom Matthäus aufgefaßt ist) in der ganzen Reihe ihrer Theile, wie in einem Brenn- und Mittelpunkte sich wieder im Vaterunser spiegelt. Matth. 5. — Kap. 7. Es ist nicht bloser Schein, daß allerdings Jesus Schematen einer natürlichen und ewigen Ordnung im Vortrage folgte. Der Eingang des V. U. deutet auf Gottes Vaterliebe und Allgewalt, woraus sich das himmlische Reich und sein Heil deducirt. 1) Die erste Abtheilung enthält die Bitten für das messianische Heil der Menschheit,

heit, für das Kommen der reinen Gotteskenntniß, Gottesverehrung und Glückseligkeit des himmlischen Reiches (der Messias komme). 2) Die zweite Abtheilung enthält die Bitte für das tugendvolle Verhalten in diesem Reiche, indem dieses Verhalten zugleich die Folge und Bedingung vom Kommen jenes Reiches ist. (So der Sinn der drei Glieder im englischen Lobgesange Luk. 2, 14.) Als Konsequenz dieser Tugendübung erscheint das leibliche Wohl (Brod), das von selbst zufällt, aber auch pflichtmäßig zu erwerben ist. Matth. 6, 33. 3) Die dritte Abtheilung enthält die Bitten für die Mittel der Erleichterung der Tugendübung durch Selbstkenntniß und gegenseitiges Verzeihen unter den Menschen, durch Meidung der Verführung und durch gänzliche Erlösung. Der Schluß entläßt den Beter mit dem Troste der Verwirklichung. Ist die Doxologie auch unächt; so schloß man doch sicher mit dem Worte: Amen, und auch dieses Wort ist schon ein Schluß.

Der feierliche Eingang der Bergrede macht durch Seligpreisungen der am Geiste Armen, der Leidenden und Tugendvollen, für das Gottesreich Thätigen und Duldenden vorerst auf den Gegenstand: Gottesreich, das in den Gemüthern auszubreiten ist, aufmerksam. Matth. 5, 2—12.

Der erste Theil enthält die Idee der Verbreitung des Gottesreiches, besonders für die Apostel und für ihre Thätigkeit wichtig gemacht. Sie sollten

A) das

A) das Licht der Welt, und ausgezeichnet B) durch Sittlichkeit, C) vorerst selbst in das Himmelreich eingehen. Matth. 5, 13 — 20. Daß es die Jünger speciell angieng, darüber s. Luk. 6, 20.

Der zweite Theil giebt ihnen und den Zuhörern aller Klassen (Luk. 6, 27.) Lehren, wie sie den Gotteswillen im Gottesreiche zu befolgen haben. A) Handlungen gegen Andere a) Objektiv in Beziehung auf das geistige Wohl Anderer. Diese Pflichten waren im ersten Theile vorgehalten. b) In Beziehung auf Leben, Ehre, Frohsinn und Eigenthum des Andern (Matth. 5, 21—26.) c) In Beziehung auf Subjektives und Personelles insbesondere. α) In Hinsicht häuslichen, geselligen, bürgerlichen Glücks. (Matth. 5, 27 — 42.) β) In Hinsicht der Feinde, Fremden, anderer Völker (Heiden) Kap. 5, 43 — 47.) γ) In Hinsicht der ganzen Menschheit (V. 48.). B) die Pflicht gegen Gott als a) thätiger Gottesdienst durch Gottähnlichkeit im Handeln (Kap. 5, 48 — Kap. 6, 4.), b) als innere Gottesverehrung (Gebet) Kap. 6, 5 — 15. — c) Als asketische äussere Verehrung (als Beispiel das Fasten) Kap. 6, 16 — 18. C) Selbstpflichten hinsichtlich a) des irdischen Vermögens, b) der geistigen Bildung und c) der Erheiterung (Erfreudigung). V. 19—34.

Der dritte Theil enthält die Mittel zur Verwirklichung für die Jünger und alle Zuhörer,

rer, nämlich A) Selbstkenntniß (Matth. 7, 1—6.) — B) Gebet und C) Versetzung in die Lage anderer, doch Vermeidung ihrer bösen Beispiele und der falschen Propheten. (V. 7—23.) —

Schluß. Rekapitulirende Veranschaulichung durch Poesie (Allegorie). V. 24—27.

Das Eintheilungsprinzip ist durchaus praktisch und populär (in Beziehung auf die Menschenklassen, welche die Rede angieng), und das ganze dogmatisch-ethische Element des Urchristenthums ist hier koncentrirt.

Um aber unsere Behauptung zu verstehen, daß das Schema in der Rede Jesu auch in seiner Gebetsformel sich wieder finde; so vergleiche man den Ausdruck: Vater im Himmel mit dem Begriffe des seligen himmlischen Reiches im Eingange der Bergrede, die beiden ersten Bitten mit dem 1. Theile der Bergrede, die dritte und vierte Bitte mit dem zweiten Theile der Bergrede, die fünfte mit A) des 3ten Theils, die sechste und siebente Bitte mit B) und C) des dritten Theiles. (Πειρασμος muß vom Versuchen zum Bösen, von Verführung verstanden werden.)

Beispiele aus den Briefen des N. T. s. unten. (§. 77.)

Der Exeget hüte sich vor Uebertreiben des Abtheilens in der Zahl der Theile. Die alten Exegeten pflegten analytisch-tabellarisch zu verfahren, z. E. Baumgarten. Man muß zu der Bemühung der Alten in diesem Punkte, aber nicht zu ihren Fehlern

zurückkehren. Am wenigsten dürfen poetische Stellen disponirt werden. Man lasse sich durch keine kirchliche Abtheilung der Kapitel und Verse hindern, Anfang und Ende der Abschnitte richtig zu bestimmen.

B. In der ästhetischen Form ganzer Reden, Bücher und Schriften.

§. 75.

Die dreifache ästhetische Form läßt sich im N. T. unterscheiden, als ein historischer, didaktischer und poetischer Styl. Der historische Pragmatismus ist zwar die Kunst der hebräisch-jüdischen Geschichtschreibung; aber in der Idee der geschichtlichen Entwickelung des Gottesreichs, das Jesus gestiftet, lösen sich alle Verschiedenheiten der einzelnen Historiker des N. T. auf. Die didaktische Form ist eben so aus dem orientalischen Geiste zu erklären. Dieser spricht in Beispielen, Bildern, konkreten Sätzen und Reihen von Vorstellungen den Ton der feurigen, kindlich lebendigen Anschauung, der occidentalische Geist in universalen und generischen Begriffen den Ton der ruhigen Untersuchung aus. Jener überläßt den Lernenden selbst, das Allgemeine zu abstrahiren, deutet mit Fingern immer handelnd, und ist unwiderglicher, dieser geht vom Allgemeinen aus und ist in der Anwendung auf die Fälle strittiger (dialektisch). Die Verbindung beider, als die möglichst beste Methode für bestimmte Fälle, Vereinigung der Praxis und des unmittelbaren

Leben-

Lebendigen mit der Lebensweisheit, ist doch nicht ohne Beispiel in dem Typus der christlichen Lehrart. S. Mark. 2, 25 — 27., wo zuletzt das Allgemeine, Abstrakte ausdrücklich angegeben ist. Man achte auf die schnellen Uebergänge z. E. bei Paulus durch ein αδελφοι u. s. w. Man muß den akroamatischen, katechetischen und dialogischen Ton in der didaktischen Form wieder unterscheiden. In dem Dialoge vollendet Jesus die Lehrart des Orients. Der Exeget untersuche, ob der Verf. selbst spricht oder einen andern ausdrücklich, oder stillschweigend einführt. Röm. 9, 19. 1. Kor. 15, 35. Jak. 2, 18. Röm. 6, 1. Joh. 1, 15. Röm. 7, 13. Ganze akroamatisch-oratorische Reihen von Sätzen finden sich in der Bergrede Jesu und in den Paulinischen Briefen. Der poetische, besonders prophetische Styl, hat im N. T. den lyrisch-epischen Geist und Ton.

C. In der realen (metaphysischen) Form.

§. 76.

Noch hat der Ausleger darauf zu merken, aus welchem realen Grunde gerade diese und keine andere Ordnung der Gedankenreihe, gerade dieser und kein anderer Ton der Rede, im Geiste des neutestamentlichen Pragmatismus oder Lehrtypus oder Prophetismus in einem Vortrage, oder einer Schrift gewählt ist, auch wie zur Idee des Ganzen die verschiedenen Formen der Komposition zu verknüpfen sind, um die Haupt-

idee

idee in ihrer Stärke zu schauen (Wahrheit und [im ästhetischen Momente] Wahrscheinlichkeit.) Hieher gehört besonders die ästhetische Wahrscheinlichkeit in allen symbolischen Darstellungen, und man kann, abgesehen von dem Inhalte (§ 48.) blos das rein ästhetische Moment als Ausleger des N. T. zu betrachten und zu empfinden geben, wobei freilich immer erst das Eruiren des Inhaltes berichtiget seyn muß. Oft sind auch Zweifel an der ästhetischen Wahrscheinlichkeit zu berichtigen, z. E. warum Matth. 13, 44. in der Parabel vom gekauften Acker gesagt sey, daß ein Acker erst gekauft werden mußte, um den Schatz zu nehmen, den der Käufer vorher darin gefunden hatte.

Drittes Kapitel.

Von Erforschung des Sinnes aus der Form, nach subjektiven und objektiven Umständen.

A. Erforschung der logischen Form nach subjektiven Besonderheiten.

§. 77.

Die Evangelisten befolgen nicht in allen Theilen den Hauptzweck in der Anordnung, Paulus aber als Gelehrter koordinirt und subordinirt. Doch der nämliche

liche Verf. schrieb nicht immer gleich zusammenhängend. Vergl. den Brief an die Römer und Epheser, dann an die Philipper. Röm. 3, 23. Alle haben gesündiget 1) die Juden. 2) Die Heiden. 3) Alle sind also strafbare Sünder. Der ganze Brief an die Römer möchte so zu disponiren seyn. Eingang: Das Christenthum ist die völkerbeglückende Religion.

Erster, oder theoretischer, beweisender Theil. A) Aus der Natur und Idee der Sache, weil Gott gerecht ist u. s. w. K. I, 18. — III, 20. B) Aus der Auktorität der Schrift und des Christenthums Kap. III, V. 21. — K. VIII. C) Aus der Weltgeschichte a) sowohl aus der Vergangenheit (Kap. IX — X, 21.), b) als auch aus der Gegenwart und c) Zukunft (Kap. XI, 1 — 23).

Zweiter praktischer Theil: A) Daraus folgen Pflichten gegen andere im bürgerlichen, häuslichen und geselligen Leben (Kap. XII — XIII, 10.). B) Ferner Selbstpflichten (XIII, 11 — 14). C) Endlich Pflichten gegen die Religionsgesellschaft und gegen Gott. (Kap. XIV.).

Der Schluß betrifft Personen, die das Reich Jesu fördern (Modalität) — Segenswunsch und Doxologie.

Thema im Briefe an die Hebräer ist der Gedanke: Dem Christenthum mangelt nichts an dem, was bei den Juden anlockend scheinen könnte, ja es

hat

hat alles besser. Der erste Theil beweißt, der zweite wendet an, um Glaube und Festigkeit im Guten, besonders aber Muth beim Drucke zu bewirken, den die Judenchristen von ihren Brüdern leiden mußten.

Johannis Briefe können nicht so zergliedert werden, wie die Paulinischen. Jakobi Brief eben so wenig. Lampe hat in seinem Kommentar zum Johannes den Sinn durch das tabellarische Zerschneiden entstellt.

§. 78.

B. Erforschung der ästhetischen Form nach subjektiven Besonderheiten.

Die Lehrform Christi kann von der Lehrform der Apostel geschieden werden, dort Anschließen an den Prophetismus des A. T. mit Dialog, Ironie, Handeln (Wechselwirkung des Wortes und der That), mehr demonstrative, polemische Rede, hier Mangel der lebendigen Handlung bei der Briefform, und unter den Aposteln selbst wieder Verschiedenheit durch Individualität des Geistes (Matthäus und Petrus — Johannes — Paulus), durch momentane Gemüthsstimmung, dnrch das Bedürfniß der Gemeinden und der Zeit. Die Form der Historiographie wird verschiedentlich gestaltet durch die Art der Auffassung des Stoffs, Gemüthscharaktere der Schreibenden (Johan-

nes, und dagegen Matthäus) durch die, für welche geschrieben worden (Juden- oder Heiden-Christen). Die Form der Poesie muß aus gleichen Gründen im Matthäus, Joh. und Lukas (z. E. in der Geschichte der Geburt und Kindheit Jesu *) und in der symbolischen Darstellung des unmittelbar des λογος sich bewußten menschgebornen Christus), eine verschiedene seyn, und die Form des Prophetismus in den Reden Jesu, in der Apostelgeschichte, in der Apokalypse sich als eine andere darstellen. In der subjektiven Idee: göttliche Eingebung, lösen sich wieder die Verschiedenheiten der Schreibart, oder ihre Eigenthümlichkeit, auf. Die einfachen und herrlichen Denkmale der Evangelien und apostol. Thaten sind doch immer nur Bruchstücke aus dem großen Ganzen des Lebens Jesu, ein Nachhall des auch seiner Form nach lebendigen, mündlichen Wortes der Boten Jesu, deren Füße lieblich, deren Reden, die das messianische eröffnete Reich verkündigten, süß und begeisternd waren.

§. 79.

*) Der Stern, dem die Magier folgten, ist wahrhaft dichterisches, episches Element, das nicht durch natürliche Erklärungen geschwächt werden darf. Die Quelle des Lukas hat dagegen eine himmlische Erscheinung, die den Hirten zu Theil wurde, mit lyrischem Geiste aufgefaßt.

§. 79.

C. Erforschung der beiderlei Form nach objektiven Besonderheiten.

Dazu kommt die objektive Idee: Stiftung und Ausbreitung des Gottesreiches, worin alle Verschiedenheit der Verf. N. T. sich auflößt, obgleich die Art des behandelten verschiedenen Stoffes, Zeit, Ort, Absicht des Schreibenden und äussere Verhältnisse (z. E. in den Evangelien, der Apostelgeschichte, den Paulinischen Briefen) wieder objektive Unterschiede hervorbrachten.

Dritter Abschnitt.
Von der Darstellung des erkannten materiellen und formalen Sinnes des N. T., durch den Ausleger — Semiotik.

Von der (neutestamentlich-exegetischen) Semiotik (oder Vortragskunst) überhaupt *).

§. 80.

Jede Wissenschaft muß auch Kunst seyn (nosse und posse, kennen und können, ידע, γινωσκειν, [wissen und zu thun wissen]). Ein im Innern Geschaffenes muß der Wissende auch äusserlich in bestimmten Formen darzustellen wissen, daß es auch von andern erkannt werden könne, und der Theologe ist Künstler, in wie ferne er das Angeschaute, Gedachte, Gefühlte, Erstrebte, Erforschte in seiner Wissenschaft, in schöner Form darstellt. Auch in der exegetischen Wissenschaft des N. T. durchdringt sich Wissenschaft und Kunst. Der Exeget des N. T. hat in einer seinen Absichten auch ästhetisch angemessenen Darstellung nachzuweisen, was jeder Schriftsteller bei den einzelnen Worten und Ausdrücken und durch ganze Theile

*) Die Logik versteht gewöhnlich unter Semiotik beides, sowohl die Auslegungskunst überhaupt (Hermenevtik), als auch die Bezeichnungskunst (Symbolik).

Theile der Schriften und Bücher, und wie er es gegeben habe.

§. 81.

Demnach hat dieser Abschnitt, seinem Inhalte nach, die drei Kapitel zu behandeln: 1) Von der Darstellung in Beziehung auf das Erforschte nach seinem Was? und Wie? 2) in Beziehung auf die Formen der Darstellung selbst, 3) in Beziehung auf Individualitäten in beiden Hinsichten.

§. 82.

Die Darstellung ist, abgesehen von den Formen an sich und denen, die aus Individualitäten entspringen (§. 81.), schon an sich, ihrem Umfange nach, bald eine ausführlichere mit allen Beweisen für den richtig erkannten Sinn zu kirchlichen und polemischen Zwecken, bald kürzer und summarisch, immer aber nur Eine, mit Verwerfung des Skepticismus in der Auslegung, ausser den Fällen, wo eine völlig entscheidende Darstellung unmöglich ist.

Anm. Hier von dem Exegesiren im systematisch-dogmatischen und ethischen Vortrage ꝛc.

§. 83.

Diese Lehre verhält sich zu der Theorie in den beiden vorigen Abschnitten, wie Theorie der Kunst zur Theorie der Wissenschaft (§. 80.), und damit ist ihr

Werth

Werth begründet. Nur in dieser Wechselwirkung ist Vollendung, nur durch Kunst der Darstellung übt die Wissenschaft der Auslegung N. T. ihre religiöse, ethische, begeisternde Kraft.

§. 84.

Theils empirische Benützung der Meisterwerke in der Darstellung des neutestamentlichen Sinnes, theils wissenschaftliche und ästhetische Ansichten, auf die Vorkenntnisse, die den Stoff und die Form des N. T. betreffen (§. 18 f. u. 70.), gebaut, machen die Theorie dieser Darstellung möglich.

S. Schelling Vorlesungen über die Methode des akadem. Studiums. Stuttgart u. Tübingen 1813. 2te Aufl. 14te Vorlesung: „Ueber Wissenschaft der Kunst."

Aug. Herm. Niemeyer Comment. de interpretatione S. S. populari, certis regulis adstringenda, non arbitraria. Pars I. Hal. 1798. 4. und Was ist populäre Schrifterklärung? Was stand ihr bisher im Wege? und wie ist sie zweckmäßig zu befördern? in Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten beantwortet, von Phil. Heinr. Schuler. Tübing. 1788. 8. so wie in Rücksicht auf die Geschichte derselben Ebendess. Geschichte der populären Schrifterklärung unter den Christen von dem Anfange des Christenthums bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Tübing. 1787. 2 Bde. 8.

Dav.

Dav. Geo. Lunde Disp. de demonstrativa scripturam sacram interpretandi methodo. Helmst. 1728. 4. u. *Io. Gottl. Werner* Diss. de demonstratione exegetica. Vit. 1748. 4.

Chr. Theoph. Kuinöl Disp. de subtilitate interpretationem grammaticam commendante. Lips. 1788. 4.

Io. Gottl. Lindneri comment. de obscura diligentia in interpretatione. Arnstad. 1768. 4. u. *Car. Lud. Baueri* de interpretatione anxia et sollicita Prol. I. II. et Corollar. I—III. Hirschberg 1777. 78. 4.

Car. Lud. Baueri Prol. de sensu hermenevtico. Laub. 1759. 4. und *Chr. Guil. Thalemanni* Diss de sensu veri et falsi in interpretatione librorum sacr. Lips. 1775. 4.

Erh. Andr. Frommanni Prol. de facilitate probabilis interpretationis nota, Part. I—III. (Coburg. 1769. 4.) in Dessen Opuscul. philolog. et histor. argumenti, p. 368. sqq.

Ferd. Fr. Graefenhain D. de interpretationibus N. T. argutis magis, quam veris, Lips. 1774. 4.

Ioh. Aug. Henr. Tittmanni Prol. de causis praecipuis contortarum interpretationum N. T. Lips. 1800. 4.

Io.

Io. Chr. Stemleri Dissertt. II. de interpretationibus scripturae s. satis piis, sed minus accuratis. Lips. 1741. 4. *Chr. Ben. Michaelis* Diss. de studio partium a sacrarum litterarum interpretat. removendo. Hal. 1729. 4.

Io. Geo. Albrecht Prol. I—IV. de docta et laudabili in studio exegetico ignorantia s. ἐποχη sacr. literarum interpreti necessaria. Francof. ad Moen. 1740—43. 4.

Chr. Ben. Michaelis Diss. de modestia exegetica. Hal. 1751. 4.

Ioach. Iust. Rau Diss. de Pyrrhonismo hermenevtico in sacris angue peius cavendo. Jen. 1735. 4.

Als Muster gehören hieher ausser den Schriften eines Bentley, Ruhnken, Wolf, Jakobs, Hermann, Heyne, die in specieller Beziehung auf das N. Test. stehenden von Ernesti, Herder, Knapp, Morus, Nösselt u. a., wo ausser der Fülle der Gelehrsamkeit die harmonirende kunstreiche Form Genugthuung leistet.

Erstes Kapitel.

Von der Darstellung in Beziehung auf das Erforschte.

A. Darstellung des erforschten Stoffs.

§. 85.

a) Die Darstellung der gegebenen Erklärungen einzelner Begriffe und ganzer Gedanken nach ihrem Inhalte, ihrem Umfange und ihrer Beschaffenheit, so wie nach ihrem Zusammenhange, ihren gegebenen Erweisen, und nach ihrer belebenden und rührenden Kraft muß dieselben Vorstellungen, die der Exeget (hier als Historiker [christlicher Philolog] betrachtet) davon hat, mit Leichtigkeit deutlich wieder erkennen lassen, daß der Leser oder Zuhörer aus dem exegetischen Vortrage diese nach ihrem ganzen Umfange, doch nicht modernisirend, sich aneigne. Das Gegentheil ist Dunkelheit, Unbestimmtheit, welche durch abstrakte und wissenschaftliche Ausdrücke und Terminologieen, durch lakonische Kürze und übergangene Zwischenvorstellungrn, durch Vieldeutigkeit und Schwerfälligkeit ꝛc. entsteht. Der exegetische Styl ist fließend, wenn er den Leser oder Zuhörer nicht nöthigt, die zum Uebergang von einer Idee zur andern nothwendigen Begriffe selbst hinzuzudenken. Er hat Fülle durch Bestimmtheit und Vollständigkeit, doch Präcision, wenn er nicht mehr Mittel zur Be-

zeich-

zeichnung, als nöthig sind, bei sich führt. Er hat Wahrheit, wenn er durch seine Angemessenheit theils das Reale der Idee ausdrückt, theils anschaulich macht, ohne daß die ästhetischen Bilder einander aufheben und stören, Würde (moralische Wahrheit), wenn er nicht das sittlich-religiöse Gefühl beleidigt, vielmehr der Würde des bibl. Inhaltes gemäß auftritt. Er hat endlich erweckende und bewegende Kraft, wenn der Exeget den Figuren und Rührungen seines Auktors treu sie wiedergiebt. Von dem Mechanisch-Technischen in Hinsicht auf Sprachreinigkeit und Richtigkeit, auf Barbarismen, Solöcismen rc. ist hier nicht einmal die Rede.

§. 86.

b) Der Beweis der Richtigkeit der Darstellung neutestamentlicher Schrifterklärungen, Beweise und Rührungen muß bei ausführlichen Auslegungen so geführt werden, daß ausser dem philologischen und welthistorischen (christlichen) Beweis auch zu noch mehrerer Bestätigung und Bestärkung der Ueberzeugung gezeigt werde, daß alle andere aufgestellte (historisch nachzuweisende) vorgeschlagene Erklärungen, falsch und philologisch-christlich unrichtig seyen. Wo dieses aber zweifelhaft ist, wird es gewissenhaft anzuzeigen seyn und das exegetische Gefühl des Auslegers, wenn sich auch seine Erklärung durch Leichtigkeit empfiehlt, nicht aufgedrungen werden dürfen. Hier vom analytischen

und synthetischen (regressiven und progressiven) Gange im Beweisen, wodurch der Exeget den Sinn sich von selbst nach und nach (analytisch) entfalten läßt, oder ihn thetisch giebt und (synthetisch) beweißt. In der erstern Methode ist Morus Meister.

Fr. Wilh. Schleusneri Diss. de dissensibus Interpretum in explicandis locis Scripturae s. intellectu difficilioribus. Lips. 1756. 4. Wie groß die Verschiedenheit aber bei einzelnen Stellen zuzuweilen sey, ergiebt sich, ausser der lat. Schrift von Joh. Chrstph Schreiter üb. die Verschiedenheit der Erklärung der Parabel vom ungerechten Haushalter, Leipz. 1803., aus folgenden Schriften über die verschiedenen Erklärungen der Stelle Gal. 3, 20. Plurimorum de loco Pauli Gal. III, 20. sententiae examinatae, novaque eius interpretatio tentata a *Car. Frid. Bonitz.* Lips. 1800. 8. und Ebend. Spicilegium observationum ad locum Pauli nobilissimum Gal. III, 20. ibid. 1802. 8. *Car. Theoph. Anton* Diss. Locus Gal. III, 20. critice, historice et exegetice tractatus. Viteb. 1800. 4. sehr vermehrt wieder abgedruckt in *Dav. Iul. Pott* Sylloge comment. theol. Vol. V. p. 141. sqq. Historisch exegetisch-homiletischer Versuch über Gal. 3, 15—21. von Christph. Christ. Zäuner. Nürnb. 1807. gr. 8. *C. Aug. Gottl. Keilii*

Pr.

Progr. VII. Proponitur exemplum judicii de diversis singulorum scripturae s. locorum interpretationibus ferendi, examinandis variis interpretum de loco Gal. III, 20. sententiis. Lips. 1809 — 1813.

§. 87.

c) Der darstellende Exeget muß sich in die Stimmung des Auktors hineinfühlen. Dann erst und in diesem Momente wird er die religiöse Begeisterung, Andacht oder überhaupt Rührung und Bewegung desselben nachkonstruirt vollkommen treu wiedergeben.

B. Darstellung der erforschten Form.

§. 88.

a) Die Darstellung der logischen Form einzelner Worte geschieht so, daß in der Uebersetzung und Paraphrase möglichst dieselbe Stellung und Inversion (ausser, wo sie im Grundtexte blos grammatisch und ohne Signifikanz ist) ausgedrückt, ihr Grund aber in der Auslegung philologisch und logisch nachgewiesen werde. Die für richtig gehaltene Disposition (logische Form) ganzer Abschnitte und Schriften erfordert besondere Ausführlichkeit in der Beweisführung, wenn etwas Gründliches und Ueberzeugendes darin geleistet werden soll, und gehört fast nur für größere Kommentare.

§. 89.

§. 89.

b) Die Darstellung der ästhetischen Form geschieht in Hinsicht einzelner Worte, Sätze und Perioden so, daß der Ausleger in der Uebersetzung den Wohlklang, den Numerus oder Rhythmus, und die Kongruenz, wo sie erweislich ist, möglichst, ohne zu modernisiren, sondern mit Treue gegen den neutestamentl. orientalischen Geist nachahme und erweise, in Hinsicht ganzer Schriften aber den historischen Pragmatismus, den didaktischen Geist, der sich in Gnomen, Parabeln rc. kurz ausspricht, und den poetisch-prophetischen Ton bemerkbar mache und erweise.

§. 90.

c) Die Sprache des Auslegers selbst aber, wo sie auch nicht die besondere Signifikanz des Schriftstellers ausdrücken soll, sey wohlklingend, und nach dem Inhalte bald eingeschnittener und präciser, bald periodologischer, fließender und bewegender, immer ästhetisch ausdrückend die Beziehung auf die Idee des Ganzen: Urchristenthum und Kanon. Selten erlaubt das Gesetz der Deutlichkeit und Wahrheit im Vortrage für die ästhetische Hinsicht mehr, als Eleganz. In logischer Hinsicht muß der Ausleger nach den Regeln der Rhetorik, auch selbst Ordnung im Vortrage beobachten.

C. Dar-

C. Darstellung der erforschten Besonderheiten in beiden Hinsichten.

§. 91.

a) Der besondere Geist, den die Specialhermenevtik als Hevristik in den einzelnen Schriften und bei einzelnen Verfassern des N. Test., im historischen, didaktischen, oder poetisch-prophetischen Stoffe auffinden lehrte, ist in seinem eigenthümlichen Verhältnisse zum Ganzen des N. T. und des Christenthums auch scharf genug bemerkbar zu machen und herauszuheben, wozu besonders der Darsteller die Form der Observationen über einzelne Stellen und Bücher wählen kann. Der Ausleger muß bald mit dem Feuereifer, oder mit der sanftesten Zärtlichkeit des Johannes, bald mit dem großherzigen und uneigennützigen Bestreben eines Paulus, bald mit dem für das Gute aufbrausenden Petrus im Momente des Darstellens mitfühlen und mit ihnen sich mühen rc., um im Darstellen treu zu seyn.

§. 92.

b) Es ist nicht unmöglich, daß wir dann, wenn wir in der Specialhermenevtik des N. T. noch weiter werden fortgebaut haben, auch in den Uebersetzungen, wie vielmehr in Kommentaren, schon die subjektive (logische und ästhetische) Form der Einzelnen in ihrer Individualität schärfer fassen und wieder erkennen, als bisher.

§. 93.

c) Die Idee des urchristlich-religiösen Interesse ist es, in welcher die objektiven Individualitäten der einzelnen Schriftsteller (§. 63. 79.), eben so wie die erst nahmhaft gemachten subjektiven (§. 91. 92.), nachdem sie der Ausleger hervorgehoben hat, als aufgelößt wieder bemerkbar gemacht werden.

Zweites Kapitel.

Von der Darstellung in Beziehung auf die Formen der Darstellung selbst.

A. Darstellung durch Uebersetzungen.

§. 94.

Eine Uebersetzung ist Uebertragung eines Wortes, Satzes, Buches ꝛc. in eine andere Sprache, so daß der Sinn auf eben dieselbe Weise, wie ihn der Schriftsteller in seiner Sprache dargestellt hat, wieder in der kopirenden Sprache möglichst gegeben werde. Auch die vollkommenste Uebersetzung in irgend einer Sprache erreicht das Original nicht und hat die Einseitigkeit der Kopie. Zwei Sprachen haben nie dieselben Mittelformen aufgefunden; daher ist eine genaue Uebersetzung unmöglich. Nichts erfordert mehr Scharfsinn, mehr Geistesgewandtheit, mehr Gabe, sich in die Seele eines Fremden hineinzudenken und

hinein-

hineinzufühlen, als übersetzen. Wir können z. B. nicht mehr hebräisch-griechisch reden; denn wir haben nicht den Geist des N. T. Der Europäer und Occidentale denkt und fühlt anders, als der Orientale, z. E. die Tropen und Figuren haben dem letzteren tiefere symbolische Bedeutung, als uns, wie: Licht u. s. w. Er ist der Urweisheit, welche nach dem Parallelismus des Idealen und Realen symbolisirt, näher. Daher kann öfters nur der Sinn, aber nicht die Bedeutung, nicht ein einzelnes entsprechendes Wort vom Uebersetzer wiedergegeben werden. Die ersten Erfordernisse der Version sind nach den Kategorieen: Verständlichkeit nebst Reinheit und mechanischer Richtigkeit ihrer Sprache, ferner Genauigkeit, endlich Wahrheit (Treue) und Eleganz (reines Interesse der Kunst). Die Genauigkeit erfordert, daß der ganze Umfang und Inhalt in Ansehung des Stoffs und der Form (der grammatischen, logischen und ästhetischen Stellung und Stylisirung im Einzelnen und Ganzen), in so ferne auch die letzte erweislich von der Willkühr der Verfasser abhieng und nicht ihrer Sprache an sich eigenthümlich war, ja nach der eigenthümlichen Schreibart des einzelnen Verfassers dargestellt werde. Die Uebertragung erstreckt sich daher auch auf Paronomasieen, Anspielungen auf Namen, zweideutige Ausdrücke ꝛc. Z. E. Akt. 8, 30. „Kannst du dir auch einen Sinn herauslesen aus dem, was du liesest?" Röm. 12, 3. — Matth. 16, 18. „Felsen-

senmann." Philem. 20. Akt. 17, 22. (δεισιδαίμων). Die Wahrheit verlangt vom Uebersetzer, den Auktor nicht verbessern zu wollen, noch ihn zu modernisiren. So ist vielleicht צַלְמָוֶת (ظلموت) ursprünglich nur: dichter Schatten; aber von den Alex. in der Uebersetzung für צֵל und מָוֶת als Todesschatten genommen worden, weswegen auch Luk. 1, 79. σκια θανατου setzt. Der Uebersetzer darf aber hier gleichwohl vom Ausdruck: Todesschatten nicht abweichen. So ist Matth. 7, 6. το ἁγιον nicht: Ring, wenn auch im Urtexte sollte: קדשי in jener Bedeutung gestanden haben, was nicht einmal erwiesen ist. So Matth. 8, 22. „Laßt die (geistig) Todten ihre Todten begraben." Nicht: laßt die Todtengräber die Todten begraben, nach Bolten u. a.*). Ein anderer Fall ist es, wenn ein Ausdruck nach dem Sprachgebrauche den ursprünglichen Sinn behalten hat, bei Hebraismen rc. So εις νικος (לָנֶצַח), in perpetuum. Vergl. Hiob 23, 7. Matth. 12, 20. — 1. Kor. 15, 54. Am wenigsten darf der Interpret da, wo das N. T. mehr der LXX, und dem Gedächtnisse, als dem hebr. Texte folgte, die Ueber-

*) Hat der griechische Matth. den aramäischen falsch übersetzt, wer giebt uns denn das Recht, den griechischen wieder falsch zu übersetzen? Vergl. auch Matth. 5, 22. (מְנָאַף) vielleicht auch Matth 5, 13. (ἁλισθησεται.) In der obigen Stelle ist sogar der griechische Text bedeutungsvoller, als der erdichtete aramäische.

Uebersetzung dem letztern konformer machen wollen. Beispiele von Genauigkeit in Absicht auf den Umfang der Bedeutung: Matth. 1, 21. σωζειν. Matth. 4, 1. διαβολος. Kap. 2, 11. προςκυνειν. Kap. 5, 21. ηκουσατε. Beispiele von Genauigkeit in Absicht auf die Form in der Stellung einzelner Worte: Mark. 8. 36. „Wenn er erwürbe die ganze Welt und einbüßte sein Leben.“ Matth. 8, 13. Mark. 3, 5. Akt. 1, 18. — 1. Petr. 1, 6. Eleganz endlich darf der Uebersetzer nur da anwenden, wo sie den Sinn und jede einzelne Signifikanz nicht stört, sondern fördert. Es kann keinen Unterschied zwischen gelehrter und populärer Uebersetzung geben (da es eine philologische [grammatisch-historische] Sache betrifft).

B. Darstellung durch Kommentare.

§. 95.

Die Uebersetzung ist die Summe des Kommentars, und setzt diesen voraus. Jene das Allgemeine, dieser das Besondere als Gegensatz. Er erklärt nicht nur vollständig, nach allen Momenten (Abschn. 1. u. 2.), sondern beweißt auch gründlich die Richtigkeit, widerlegt falsche Auslegungen und steht historisch auf dem jedesmaligen Punkte, bis auf welchen die Auslegung mit Gewißheit oder nur Wahrscheinlichkeit des Einzelnen nach Worten und ihrer Form, und des Ganzen nach Sachinhalt und ihrer Form gediehen ist. Hier von der

hervor-

hervorgehobenen Seite bei einem Kommentare, als einem philologisch-psychologischen, (s. z. E. Paulus über die Evang.) oder einem historisch-grammatischen, (s. Kuinoel über dieselben), oder einem literärisch-kritischen, (s. Thieß über dieselben) oder einem religiös-didaktischen, (s. Morus) u. s. w. (S. §. 97. f.). Der Kommentar vereiniget alles, ein Kommentar hebt eine Seite hervor. Dies begründet aber keine Eintheilung.

C. Darstellung durch Paraphrasen, Scholien rc.

§. 96.

Diese stehen synthetisch, als das dritte Glied, zwischen Uebersetzung und Kommentar. Sie sollen den Sinn des Verf. und den Zusammenhang seiner Gedanken (logische Form) auf den Grund des Kommentars deutlicher angeben, als es von ihm geschehen ist. Die Regeln sind die der Uebersetzung, sie werden aber auch durch Individualitäten (§. 97. f.) modificirt. Die Nebenformen der Kommentare sind weiter als auf die Paraphrasen auszudehnen, nach dem Schema:

Uebersetzung.

Paraphrasen. Observationen. Scholien.

Kommentar,

wo die absoluten Gegensätze und die relativen (in der Mitte) deutlich werden. Die Scholien haben vorzüglich die individuelle Absicht (§. 97.), die Hindernisse, welche einen Leser bei kursorischer Lektüre aufhalten,

 archäo-

archäologisch und logisch wegzuräumen und das schnellere Verständniß zu erleichtern, ohne noch mit ausführlicher Gründlichkeit, selbst das schwerere Erklärte, demonstrativ aufzuhellen und ausser Zweifel zu setzen. Die Observationen stehen als Indifferenzpunkt zwischen den absoluten und relativen Gegensätzen und erstrecken sich auf alle Formen, selbst auf die Uebersetzung eines einzelnen Wortes und seine Bedeutung.

Drittes Kapitel.

Von der Darstellung in Beziehung auf subjektive und objektive Besonderheiten.

A. In Beziehung auf die Subjektivität des Exegeten.

§. 97.

Alle Eigenthümlichkeit des Vortrags ist schon durch das besondere Verhältniß der Theologen und Kleriker unter einander selbst (und noch nicht im Gegensatz gegen die Laien) bedingt. Wenigen gebührt in der exegetischen Kunst der Charakter der Meisterschaft über den Meistern und zur Bildung der Meister. Quid valeant humeri, quid ferre recusent. Quem te Deus esse jussit. Immer muß der Exeget seiner individuellen Gabe sich bewußt werden und sie mit seinem deutlich erkannten Zweck vergleichen.

B. In

B. In Beziehung auf die Subjektivität derer, für welche dargestellt wird.

§. 98.

In dem gelehrten Vortrage muß sich der historisch-polemische Charakter, bald bestätigend, bald bestreitend, bald beschränkend, am meisten entfalten, wiewohl auch dann noch nach dem Unterschiede der Auslegung für einen künftigen Virtuosen und für einen Kleriker ein Unterschied in dem Maase (im Beischaffen des Einzelnen und Kleinen, oder des Allgemeinen zur Erklärung) zu beobachten ist. Obschon stets treu historisch, ist doch der populäre Vortrag für Einzelne, wie für ganze Gemeinden und Kirchen, dem kirchlichen und christlichen Elemente mehr anzupassen. Die Wahl der Sprache ist durch die Nationalität bestimmt. Doch ist auch selbst für den Gelehrten die Sprache des Protestantismus (die deutsche) in unserer Kirche als Organ unserer Theologie zu billigen, wenn die gelehrte römische daneben stehen bleibt. Jede deutsche Uebersetzung des N. T. in der prot. Kirche muß den kirchl. Charakter der lutherischen tragen.

Ueber Luthers Bibelübersetzung. Vergl. ausser den Schriften von Kraft, Giese, Palm vorzüglich G. W. Panzers Entwurf einer vollständigen Litterärgeschichte der Luth. Bibelübersetzung u. s. w. 2te Ausg. 1791. 8. W. Abr. Tellers vollständige Darstellung und Beurtheilung der deutschen

Sprache

Sprache in Luthers Bibelübersetzung 2. B. 8. Berlin 1794. 95. und Ph. Marheinecke über den rel. Werth der deutschen Bibelübers. Luth. Berlin 1815. 4.

In allen diesen Arten des Vortrags können die Hauptformen der Uebersetzung, des Kommentars ꝛc. (§. 94. f.) angewendet werden, wie es der Zweck verlangt. Denn

C. Die objektiven Zwecke begründen hier noch einen Unterschied.

§. 99.

Kein exegetischer Vortrag sowohl für Theologen, als Laien, ohne Interesse am Wohl der Kirche Christi im Allgemeinen; aber auch am Wohl der Kirchenparthei. Daß aber die Kirche nicht den historischen Sinn des Urchristlichen selbst zu bestimmen verlange, ist oben gesagt (§. 2.). Kein Kommentar, ohne Absicht, Eine Seite vorzüglich auszuheben (§. 95.), und Einen Zeitgeist zu berücksichtigen. Daher ist nichts unbilliger, als ein exegetisches Werk gerade aus dem Standpunkte, auf welchem ein Recensent steht, und nicht nach speciellen Absichten und Beziehungen zu betrachten. Kein exeget. Vortrag, ohne Ausdruck des Eigenthümlichen eines Schriftstellers, in welchen sich der Exeget hineingefühlt hat.

§. 100.

§. 100.

Die Regeln aber für diese individuellen sowohl durch Subjektivität, als auch durch Objektivität begründeten Darstellungen sind die allgemeinen, modificirt durch die Besonderheiten. Daher denn z. B. zu dem allgemeinen Gesetz der Verständlichkeit das relative der gelehrten Verständlichkeit (die z. B. einzelne bestimmte Terminologieen gerade zur Verständlichkeit nützt) und der populären, (die sie verschmäht) hinzukommen muß u. s. w. So paßt die rhetorische Schönheit mehr für die populären, als gelehrten Formen der exegetischen Darstellung. Die Regeln für die populäre Anwendung zur Erbauung hat die geistliche Katechetik, Homiletik und Dialogik zu geben, und jene Anwendung ist als praktische Fertigkeit noch besonders von der populären überhaupt zu unterscheiden, obgleich oft verwechselt worden. Daher die Frage: wie ist bei unfruchtbaren Stellen, ohne sie gegen die lokale und temporelle Beziehung, zwangvoll zu deuten, das Praktische zu finden und anzuknüpfen? Wie ist bei unfruchtbaren Stellen, die schon an sich praktisch sind, das Populäre mit dem Praktischen zu verbinden? Wie ist hier die Menschenkenntniß des Seelsorgers und die Hinsicht auf specielles Bedürfniß anzuwenden?

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt bei Adolph Ernst Junge.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaiser, Gottlieb Philipp Christian,

Grundriß eines Systems der neutestamentlichen Hermeneutik zum Gebrauch für Vorlesungen

Erlangen 1817

Exeg. 553 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10411319-2